

**KONZERN
NACHRICHTEN**

H.FULD & CO.

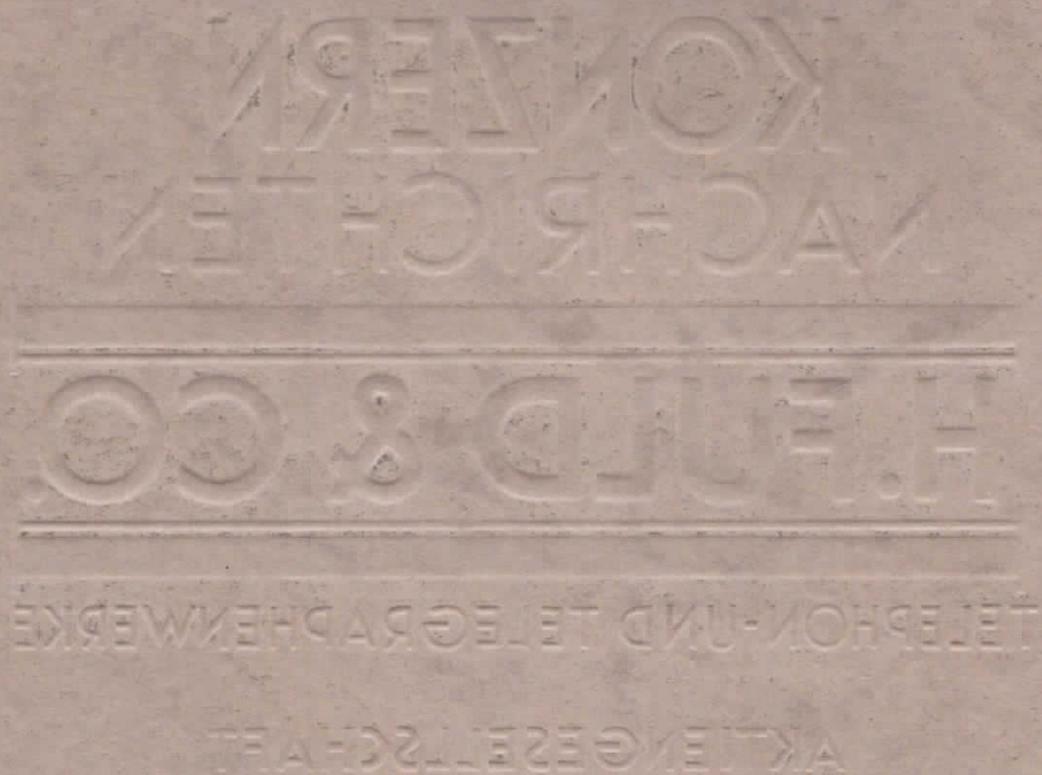
TELEPHON-UND TELEGRAPHENWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT

5. JAHRGANG

1933

HEFT 30



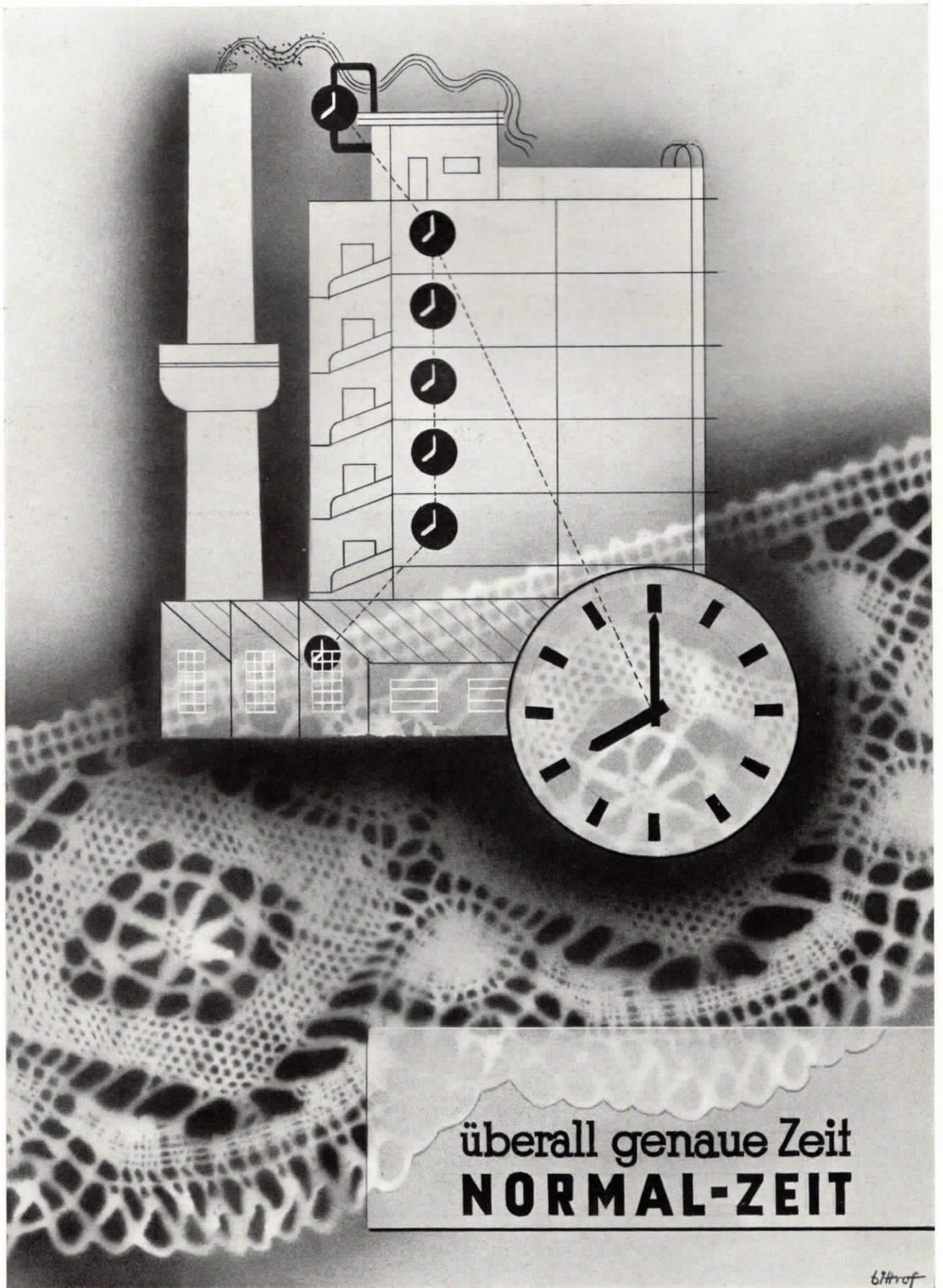
INHALTS-VERZEICHNIS

Chemnitz, das Zentrum der deutschen Veredlungsarbeit	Seite 1255–1281
Von Dr. Alphons Weill, Chemnitz	
Zwei neue bedeutungsvolle Chemnitzer Fernmeldeanlagen	= 1282–1297
Von Oberingenieur E. Weichert, Chemnitz	
Unsere ältesten Fernsprechapparate	= 1298–1300
Von Dr. Ing. e. h. Franz M. Feldhaus, Berlin	
Die Notrufanlage beim Polizei-Präsidium Chemnitz	= 1301–1305
Von Polizei-Hauptmann Claus, Chemnitz	
Plauen im Spiegel der Wirtschaft	= 1306–1324
Von Dr. Bernhard Große, stellv. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Plauen	
Neues Ladegerät	= 1325–1326



FULD
FERNSPRECHER
überall

bittrof



überall genaue Zeit
NORMAL-ZEIT

bitrof

KONZERN NACHRICHTEN

H. FULD & CO. TELEPHON-UND TELEGRAPHENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON DER LITERARISCHEN ABTEILUNG DER H. FULD & CO., TELEPHON- UND TELEGRAPHENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. MAIN

5. Jahrgang

1933

Heft 30

Chemnitz, das Zentrum der deutschen Veredlungsarbeit

Von Dr. Alphons Weill, Chemnitz

Die ersten Nachrichten, die wir über Chemnitz, die drittgrößte Stadt Sachsens, am Chemnitzfluß (früher Camenici-Steinfluß) haben, reichen in das 12. Jahrhundert zurück. Zwar gibt es Chronisten, die schon im Jahre 1048 ein kaiserliches Bleichamt an der Stelle des heutigen Chemnitz melden wollen. Der erste urkundliche Nachweis aber lautet erst auf das Jahr 1125. Damals gründete Kaiser Lothar II. ein Benediktinerkloster, und die Mönche betrieben um das Kloster herum

eine Siedlung, die sich nach dem Beispiel anderer Niederlassungen dieser Art allmählich erweiterte. Viel ließe sich über die jahrhundertlange Wandlung der heutigen Textil-Metropole

Chemnitz berichten von Zeiten des Kampfes, des Aufstiegs und der geruhsamen Entwicklung, von der Anlage von Stadtbefestigungen und deren Durchbrechung bei weiterer Ausdehnung der Stadt. Beschränken wir uns indessen auf die letzten 100 Jahre, so kann man feststellen, daß vor



Abb. 1. Der Hauptbahnhof in Chemnitz

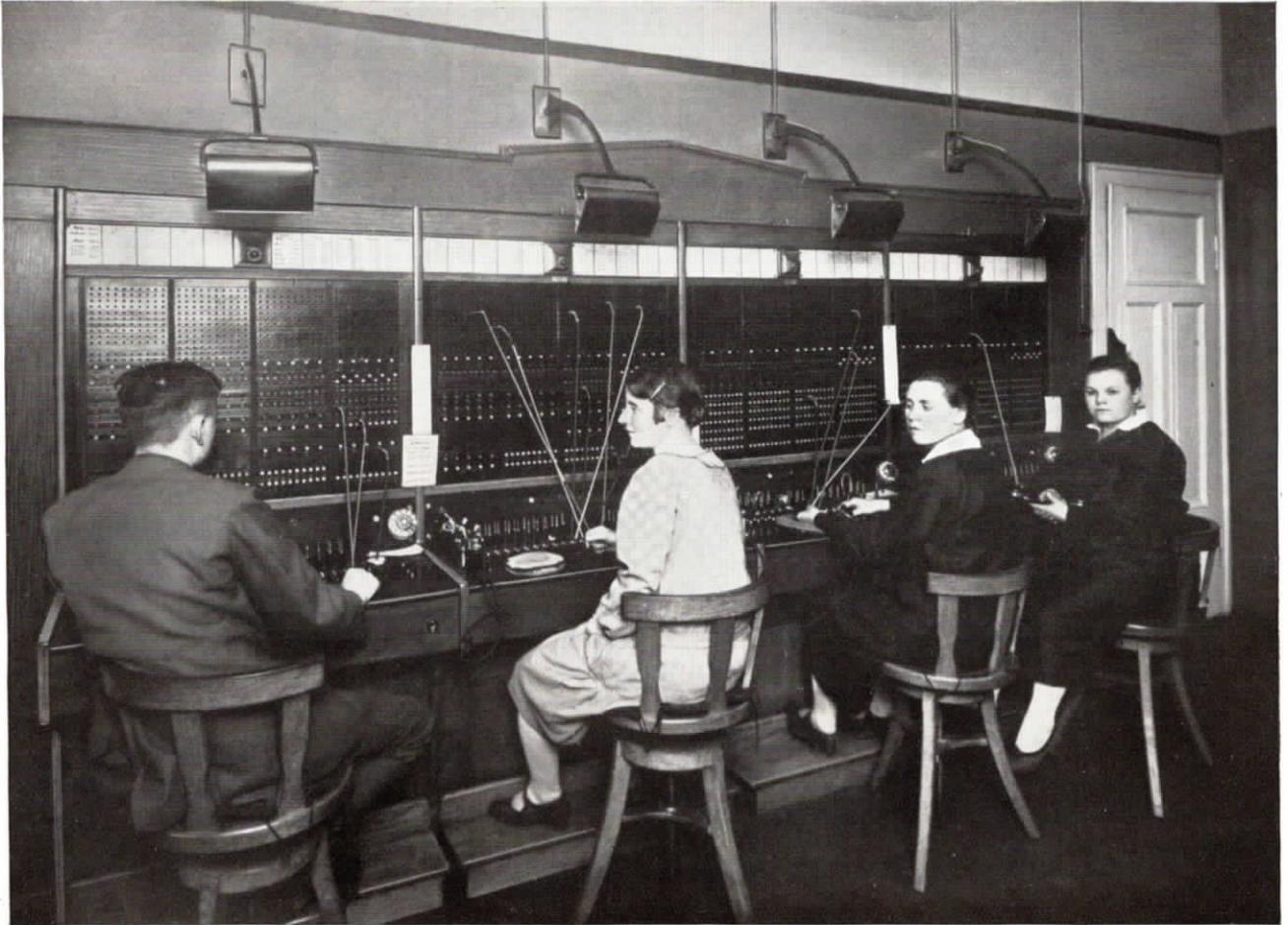
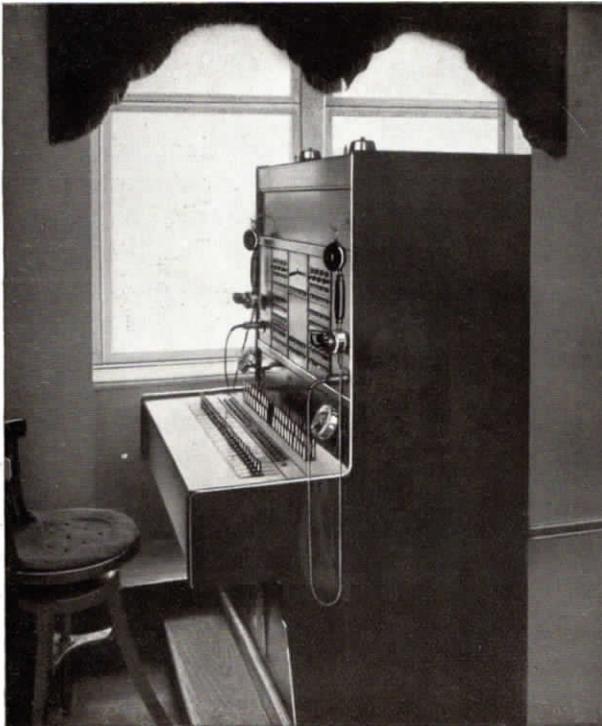


Abb. 2. Der Fuld-Fernsprechzentralumschalter mit 4 Arbeitsplätzen (Ortsschrank) im Hauptbahnhof Chemnitz



einem Jahrhundert die Stadt kaum mehr als 20000 Einwohner zählte. Hand in Hand mit einer im einzelnen noch anzudeutenden industriellen Entwicklung ungeheuren Ausmaßes stieg die Bevölkerungszahl bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf rund 175 000. In schnellem Wachstum wurde bis 1913 die Zahl 300 000 erreicht, und heute zählen wir rund 350 000 Einwohner. Man kann ruhig sagen, daß auch diese Zahl bereits wesentlich überschritten wäre, wenn nicht die Krise, die nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt erfaßt hat, gerade im Chemnitzer Bezirk außerordentlich hemmend gewirkt hätte.

Abb. 3. Fuld-Fernsprechzentralumschalter (Fernschrank) im Hauptbahnhof Chemnitz

Bei einer Betrachtung der Größe und Bedeutung des Chemnitzer Platzes soll auf die Krisenauswirkungen im einzelnen nur insoweit eingegangen werden, als sich aus der Krise heraus Strukturwandlungen ergeben und Kräfte entwickelt haben, die bei einer zu erwartenden Wiederbelebung des allgemeinen Wirtschaftslebens dazu beitragen werden, Chemnitz auf vielen Gebieten gewerblichen und kaufmännischen Lebens die führende Stellung zu sichern, die es heute inne hat.

So groß und anerkannt die industrielle und kommerzielle Bedeutung des Chemnitzer Platzes in in- und ausländischen Geschäftskreisen — besonders der Textil- und Maschinenindustrie — auch ist, die breitere Öffentlichkeit außerhalb Sachsens hat im allgemeinen davon keine genügende oder eine der Stadt Chemnitz nicht gerecht werdende Vorstellung. So mag mancher

seinerzeit auf der Internationalen Presseausstellung in Köln erstaunt gewesen sein, als er durch die Ausstellung der führenden Chemnitzer Tageszeitung über den Anteil des Chemnitzer Bezirks an der Textil-, Maschinen- und Metallindustrie folgendes erfuhr:

Arbeitnehmerzahl in der Textil-, Maschinen- und Metallindustrie in den Handelskammerbezirken Chemnitz, Dresden und Leipzig

(nach den Erhebungen des Sächsischen Statistischen Landesamtes für das Jahr 1927)

Handelskammerbezirk	Textilindustrie	Maschinenindustrie	Metallverarbeitung
Chemnitz	171 589	50 088	22 274
Dresden	18 264	41 804	19 161
Leipzig	15 486	27 153	9 415

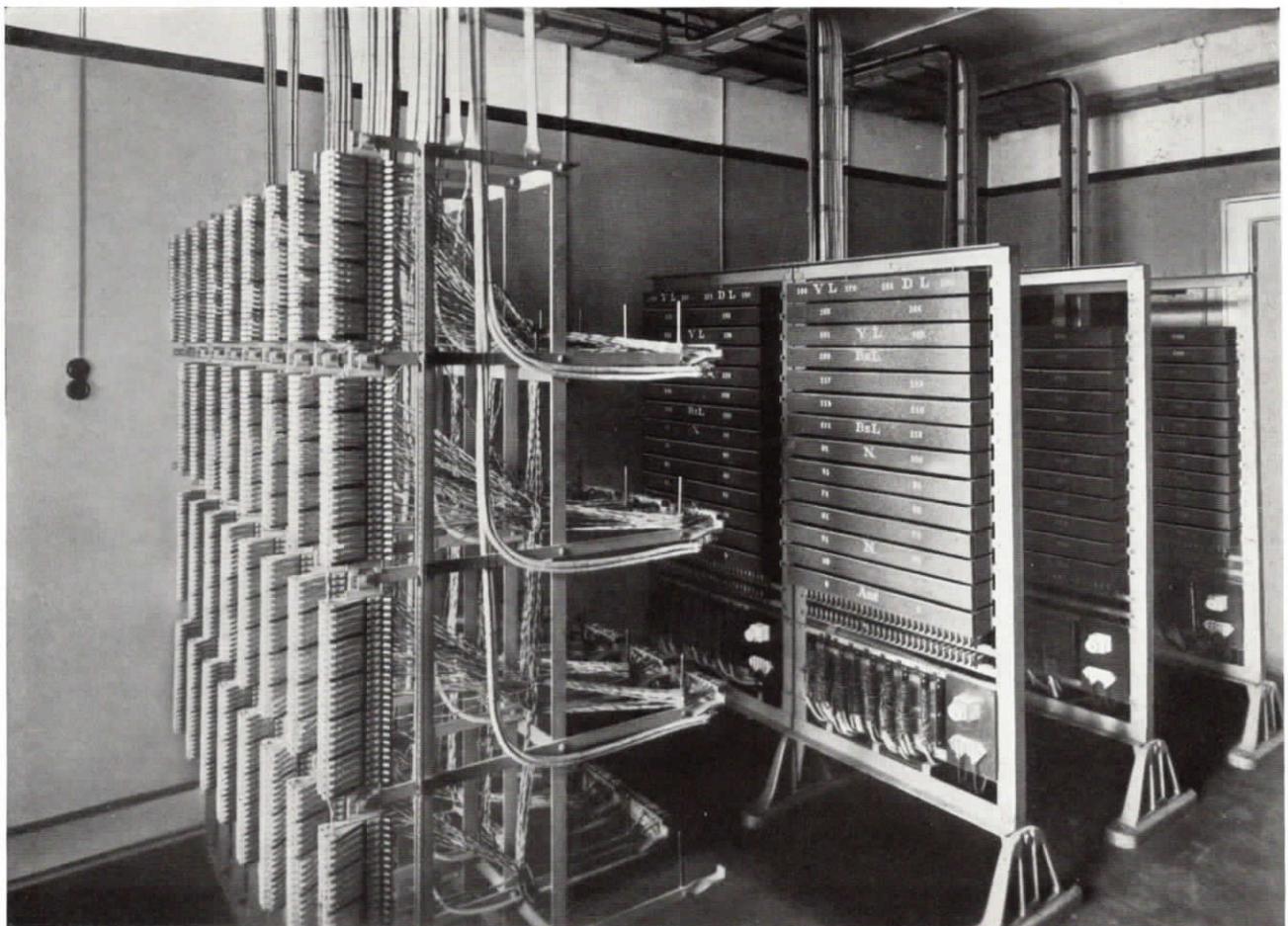


Abb. 4. Haupt- und Rangierverteiler sowie Relaisgestelle für die Zentralumschalter im Hauptbahnhof Chemnitz



Aus der überragenden Bedeutung des Chemnitzer Bezirks in den genannten drei Gewerbezweigen geht deutlich der stark industrielle Charakter der Metropole Chemnitz hervor, obwohl Chemnitz keineswegs einseitig industriell orientiert ist. Die führende Industriestellung bringt vielmehr einen hervorragenden Anteil auch am Handelsverkehr ohne weiteres mit sich.

Soll das in der Stadt Chemnitz sich konzentrierende Verkehrsleben in Zahlen angedeutet werden, so ist es vielleicht interessant darauf hinzuweisen, daß in Chemnitz heute — August 1932 — noch 420 Reichsbahnzüge täglich an- und abfahren. Selbstverständlich ist das eine Zahl, die für den — hoffentlich — tiefsten Stand der Krise gilt. In besseren Zeiten, noch vor eini-

Abb. 5. Fuld-Halbautomatenzentrale, Ladeschalttafel und Gleichrichter im Städt. Schlacht- und Viehhof in Chemnitz

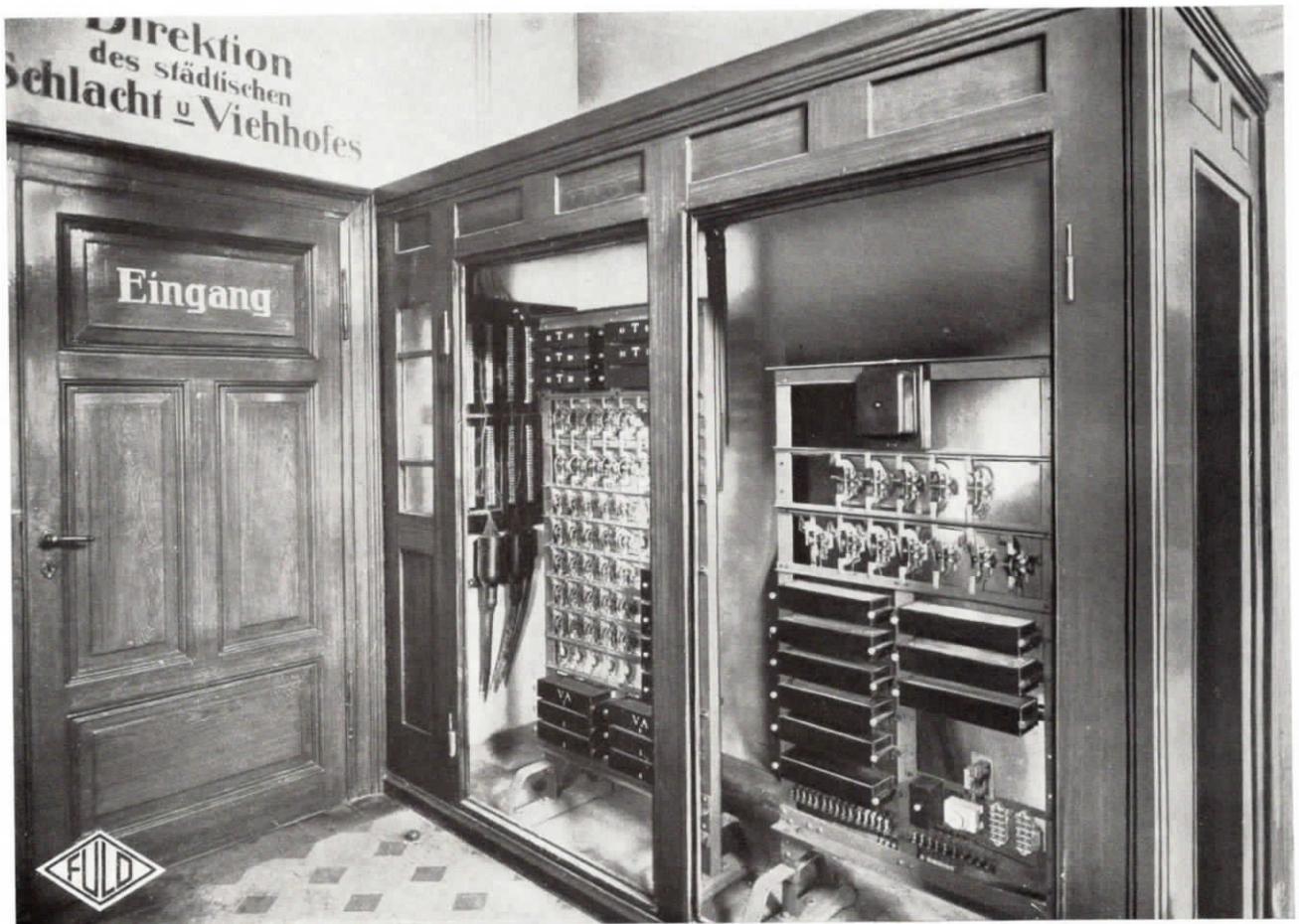


Abb. 6. Fuld-Fernsprech-Automatenzentrale im Städt. Schlacht- und Viehhof in Chemnitz

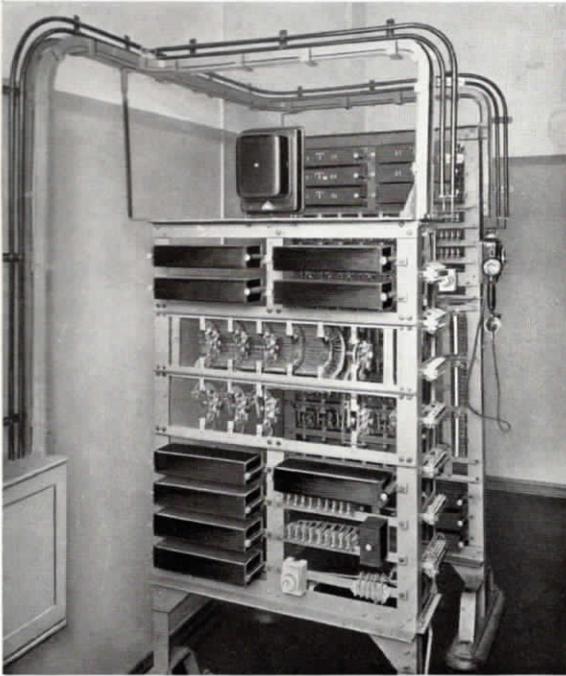


Abb. 7. Automatenraum der Städt. Straßenbahnen, Chemnitz

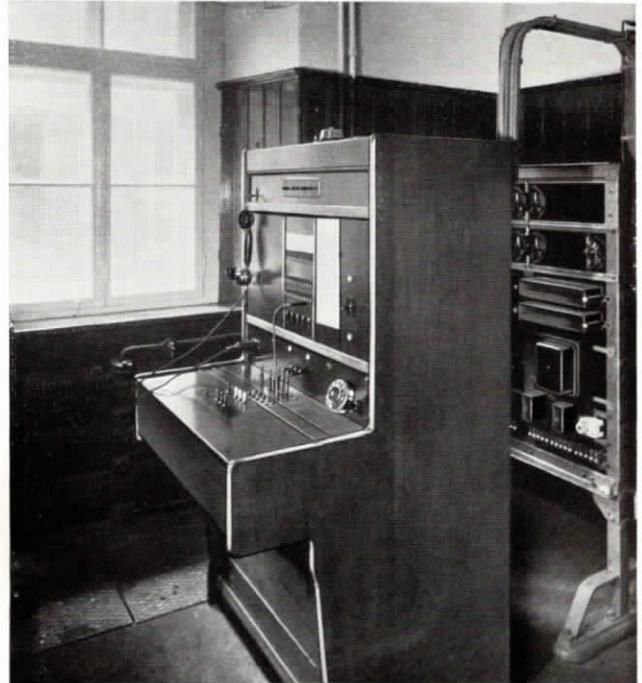


Abb. 8. Fuld-Halbautomat im Rathaus Burgstätt

gen Jahren, wurde fast die gleiche Zahl nur von den an- und abfahrenden Zügen zur Personenbeförderung — ausschließlich der Güterzüge — erreicht. Chemnitz ist Eisenbahnknotenpunkt für Mittelsachsen und für das Erzgebirge. Sehr lebhaft ist auch der tägliche Verkehr auf dem Chemnitzer Flugplatz, der in seiner modernen Anlage sehr wohl neben die besten Anlagen dieser Art im Reich gestellt werden kann.

Am kennzeichnendsten für die Intensität des Verkehrs ist aber wohl der Bestand an Kraftfahrzeugen in Chemnitz. Trotz der Krise entfiel im Juli 1932 auf je 33 Einwohner ein Kraftfahrzeug, während in ganz Sachsen, dessen starke Verkehrsmotorisierung ja bekannt ist, auf je 34 Einwohner ein Kraftfahrzeug kam und

während im Reich im Jahre 1930, zu einer Zeit also, wo die Krise noch längst nicht so scharf wirksam war wie heute, auf je 45 Einwohner ein Kraftfahrzeug gezählt wurde. Nimmt man die da-



Abb. 9. Fuld-Halbautomatenzentrale der Städt. Straßenbahnen, Chemnitz



Abb. 10. Die Fuld-Fernsprechanlage im Rathaus Limbach



Abb. 11. Bürgermeisterzimmer mit fahrbarem Fernsprechapparat „Pufu“ im Rathaus Limbach

maligen Zahlen für Chemnitz zum Vergleich, so entfiel hier schon auf jeden 29. Einwohner ein Kraftfahrzeug. Kraftfahrzeug- und Eisenbahnverkehr werden am Chemnitzer Platz ergänzt durch eine große Anzahl von Sonderverbindungen durch Omnibuslinien. Sehr ausgeprägt ist auch der von Chemnitz ausgehende Überlandverkehr von Güterkraftwagen, der den besonderen Bedürfnissen einer auf Schnelligkeit und Spezialisierung der Güterbeförderung angewiesenen verarbeitenden Fertigwarenindustrie dient. Wenn man erfährt, daß es allein in der Stadt Chemnitz 25 000 ge-



Abb. 12. Die Dresdner Bank, Filiale Chemnitz

werbliche Betriebe aller Art mit insgesamt 171 000 beschäftigten Personen gibt, so wird die Intensität des gesamten Verkehrslebens, die auf diesem Unterbau gewachsen ist, ohne weiteres verständlich.

Ehe über die Stadt selbst, ihre Anlage und ihren Aufbau, noch weiteres gesagt wird, soll etwas Grundsätzliches über die Eigenart und Entwicklung der Chemnitzer Industrie berichtet werden. Denn nur die genaue Kenntnis der einzigartigen Lagerung des gewerblichen Lebens, seiner Zielsetzung und seiner treibenden Kräfte macht auch den Aufbau des gesellschaftlichen und kulturellen



Abb. 13. Fuld-Fernsprechzentrale mit 3 Arbeitsplätzen, ausgebaut für 25 Amtsleitungen und 100 Nebenstellen, in der Dresdner Bank, Filiale Chemnitz

Gebäudes, das sich auf dieser Grundlage erichtet hat, verständlich.

Am Anfang jeder Betrachtung des industriellen Lebens im Chemnitzer Bezirk hat eine Schilderung des Unternehmertyps zu stehen, wie er für Chemnitz charakteristisch ist. Chemnitz ist in des Wortes tiefster Bedeutung eine Stadt der Einzelleistung, der Einzelinitiative und des Einzelerfolgs. Überbürokratisierte Konstruktionen im geschäftlichen Leben haben hier keinen Raum gefunden und werden hier keinen Raum finden. Für die in der Nachkriegszeit aus der allgemeinen Konzentrationsbewegung – zum Teil mit struktureller Notwendigkeit – hervorgegangenen industriellen Zusammenballungen finden sich in der speziell Chemnitzer Industrie keine Ansatzpunkte. Unter der Gesamtzahl der gewerblichen Betriebe stellen diejenigen mit bis zu 50 Arbeitern das bei weitem größte Kontingent. Unternehmungen mit Arbeiterzahlen

von 1000 und mehr gehören zu den Seltenheiten. Damit ist indessen nicht gesagt, daß das Chemnitzer Unternehmertum rückständig und in überlebten Formen stecken geblieben wäre. Im Gegenteil. Auch die mittleren und kleinen Betriebe stellen in ihrer Art das Höchste an fachmännischer und technischer Vollendung dar. Die meist von ihren Inhabern geleiteten Einzelfirmen vereinen ein Optimum nicht nur an Initiative und wohl fundierter Sachkenntnis, sondern auch an Anpassungsfähigkeit. Es gibt Betriebe genug, in denen heute noch der Gründer oder dessen unmittelbare Nachkommen als leitende Kräfte tätig sind. Diese Unternehmer haben – z. B. in der Textilindustrie – mit dem Handbetrieb angefangen und in weniger als einem halben Jahrhundert die Entwicklung zu modernster technischer und maschineller Ausgestaltung schöpferisch leitend weitergetrieben. Der Chemnitzer Unternehmer kennt also seine Arbeit von Grund

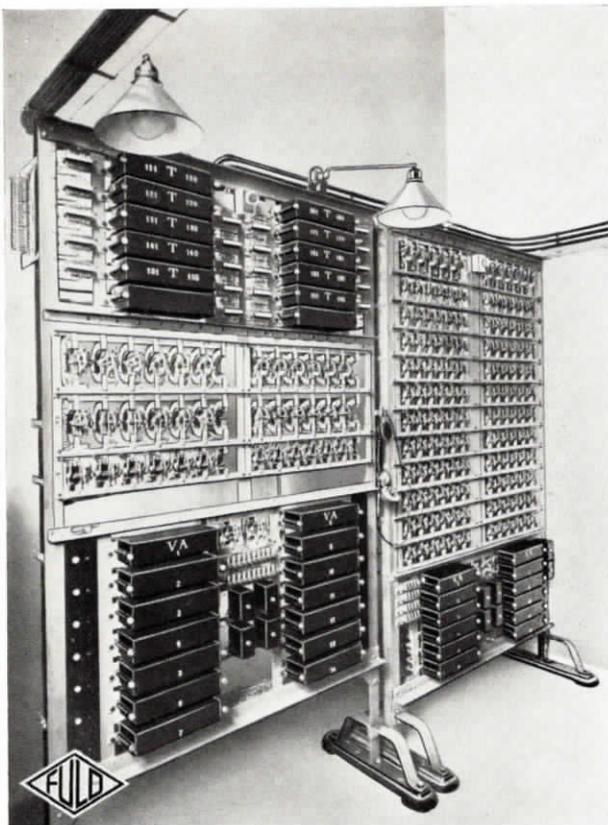


Abb. 14. Vollautomatische Fuld-Hauszentrale in der Dresdner Bank, Filiale Chemnitz

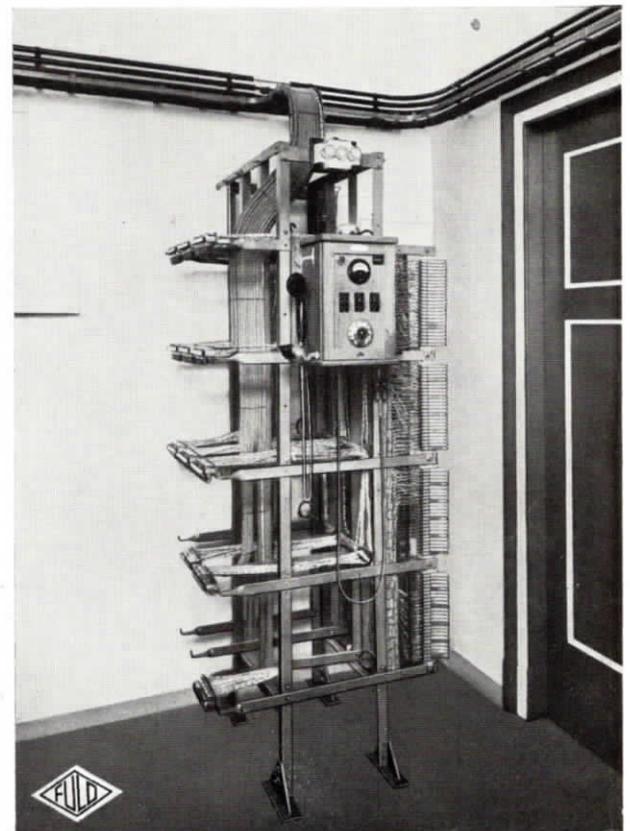


Abb. 15. Haupt- und Rangierverteiler der vollautomatischen Fuld-Hauszentrale in der Dresdner Bank, Filiale Chemnitz



Abb. 16. Direktionszimmer mit Fuld-Spezialfernsprechern und elektrischer Normalzeit-Nebenuhr in der Dresdner Bank, Filiale Chemnitz

auf. Nicht nur das. Er hat durch seine enge Beziehung zu der täglichen Arbeit in jeder im Betriebe vorkommenden Form eine verhältnismäßig enge Beziehung zu seiner Arbeiterschaft und vermag auch hier jede Einzelleistung aus persönlicher praktischer Erfahrung zu würdigen und zu kontrollieren. Da gibt es keinen Schematismus, keine geschäftlichen Theorien, auf denen irgendwie Neues konstruktiv und künstlich aufgebaut würde. Da gibt es nur die auf Arbeit aufgebaute Individualität und die Weiterentwicklung dieser Arbeit zu immer höheren Formen in naturgewachsener und aus sich selbst heraus notwendiger organischer Entwicklung. Auch die Hand in Hand mit der manuellen Fertigkeit und technischen Erfahrung zu hoher Blüte gekommene theoretische Schulung fußt auf der praktischen Erfahrung und den sich aus ihr unmittelbar ergebenden Bedürfnissen. So wurde schon im Jahre 1830 im sogenannten „Meisterhaus der Weber“ von Männern

der Praxis die Fachschule für Weber errichtet. 1857 erfolgte die Gründung der Höheren Webeschule und 1883 der Chemnitzer Wirkschule. Der industrielle Nachwuchs, insbesondere in der Chemnitzer Textilindustrie erhält somit eine Schulung, die weder einseitig an die tägliche praktische Betriebsarbeit, noch einseitig an den theoretischen Unterricht gebunden ist. Beides greift unmittelbar befruchtend ineinander ein. Außer der im höchsten Grade persönlichen Beziehung zur Betriebsarbeit pflegt der Chemnitzer Unternehmer auch die Beziehungen zu seinen Kunden — und dazu gehört in großem und entscheidendem Umfange auch das Ausland — selbst. Die jüngere Generation hat teilweise im Auslande selbst gelernt und somit einen direkten Kontakt zu den Märkten, deren Bearbeitung für den Absatz seiner Waren wichtig ist, wie auch zu den geschäftlichen Kreisen des Auslandes, mit deren Wünschen und Geschäftsmethoden er zu rechnen hat. Wohin man blickt findet man also die

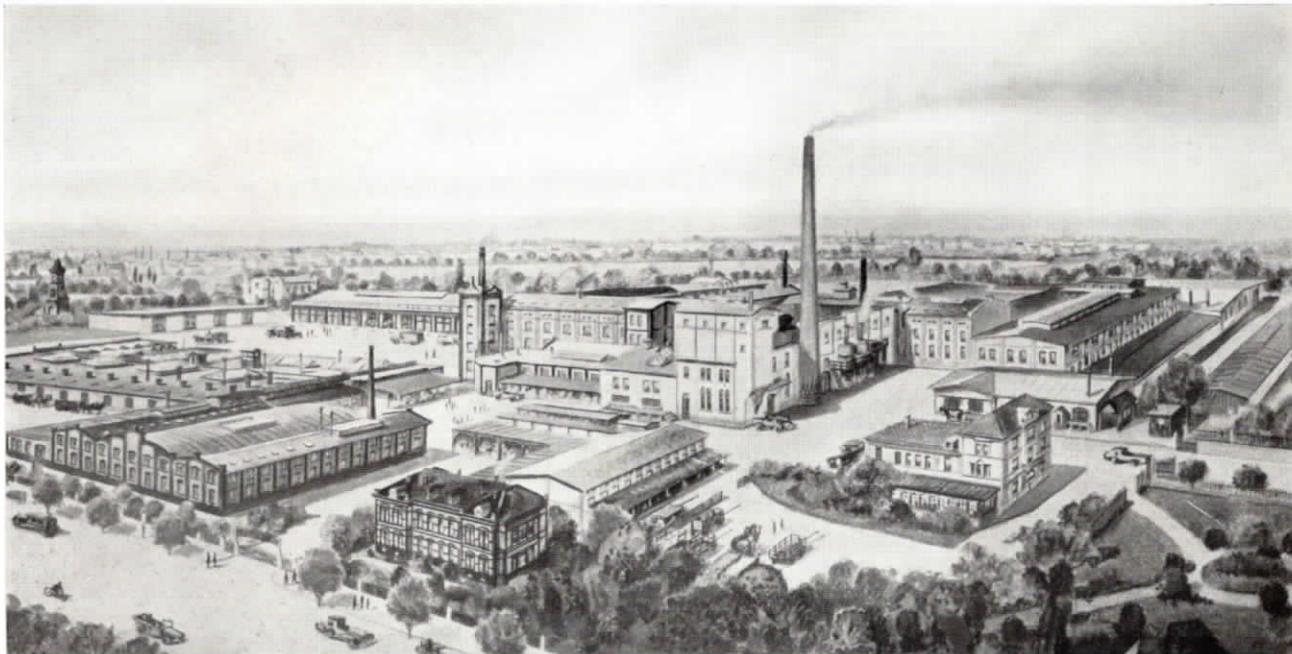


Abb. 17. Die Aktien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß Chemnitz in Chemnitz (Schloßbrauerei) ist eine der bedeutendsten Brauereien Sachsens und besitzt eine Fuld-Fernsprechanlage für 30 Sprechstellen



Abb. 18. Fuld-Glühlampenzentrale für 5 Amtsleitungen und 30 Nebenstellen, ferner vollautomatische Fuld-Hauszentrale, ausgebaut für 30 Teilnehmeranschlüsse

Herrschaft der persönlichen Initiative und die sich daraus ergebende hohe Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit. Es ist daher erklärlich, wenn der Unternehmer des Chemnitzer Bezirks in ganz besonderem Maße gegen jegliche Form planwirtschaftlicher Bürokratisierung und Einengung der betrieblichen Dispositionsgewalt eingestellt ist, erklärlich auch, daß er unter der in der Nachkriegszeit zur Herrschaft gekommenen Richtung planwirtschaftlicher Bevormundung besonders zu leiden hat. Der Welterfolg der Chemnitzer Industrie ist auf ungehemmte freie Arbeit und Initiative aufgebaut und wird es auch in der Zukunft bleiben.

Chemnitz ist die typische Stadt der Arbeit und der Leistung auch in dem Sinne, daß es seinen Aufstieg und seine Bedeutung nicht etwa einer besonderen Gunst seiner geographischen Lage oder seiner natürlichen Reichtümer und Bodenschätze verdankt. Zwar sind gewisse Bodenschätze — Erz, Kohle — im Erzgebirge vorhanden, aber die industrielle Entwicklung ist über die Auswertung dieser natürlichen Werte weit hinausgegangen. Chemnitz ist trotz einer gewissen Ungunst der natürlichen Gegebenheiten

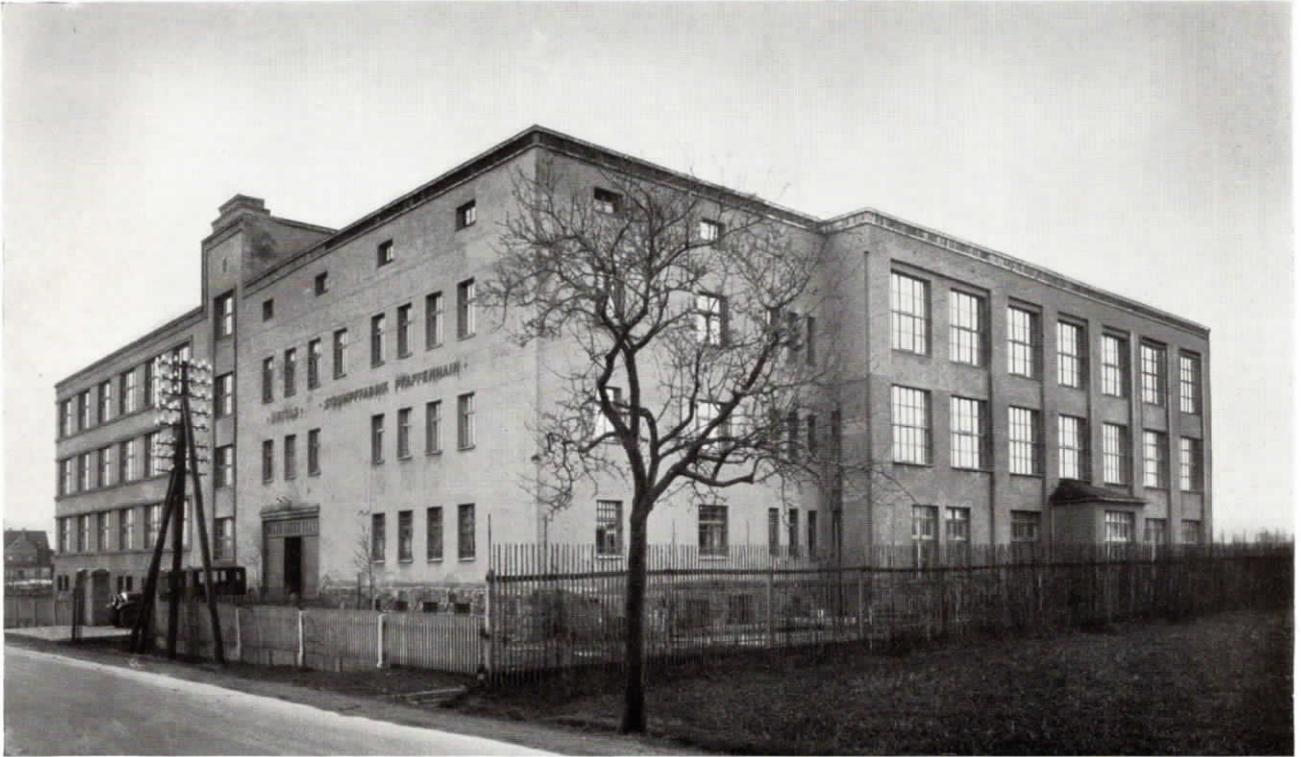


Abb. 19. Unitas Wirkwaren G. m. b. H. Chemnitz, Fabrik in Pfaffenhain. Die Firma Unitas ist eine bedeutende Strumpffabrik im Bezirk Chemnitz und verfügt über eine Fuld-Fernsprechanlage über 3 Amtsleitungen und 15 Nebenstellen

zu einer Metropole der Weiterverarbeitung und der Veredelungsarbeit geworden, ohne Übertreibung kann man wohl sagen, zu dem Zentrum der deutschen Veredelungsarbeit. Ganz bestimmt gilt das für das Gebiet der Textil- und Maschinenindustrie. Auf diese Weise wurde der Chemnitzer Bezirk zu einem der größten Aktivposten der deutschen Wirtschaft, und zwar in doppelter Beziehung: Es wurde Arbeit und Beschäftigung für Tausende und Abertausende von Menschen geschaffen und das alles nur aus einer Erfindergabe, Initiative und aus einer Handfertigkeit heraus, die in anderen deutschen Industriegebieten ihresgleichen suchen. Zugleich aber wurde Chemnitz auf diese Weise zu einem der größten Rohstoffverbraucher im Reiche und damit zu einem Absatzgebiet für die rohstoff-erzeugenden Landesteile, das von

entscheidender Bedeutung für den Auftrags- und Beschäftigungsstand unzähliger Werke auch außerhalb Sachsens ist. Der deutsche Erzberg-



Abb. 20. Direktionszimmer mit 2 Spezial-Fuld-Fernsprechern in der Unitas Wirkwaren G. m. b. H. Chemnitz



Abb. 21. Hauptkontor der Unitas Wirkwaren G. m. b. H. in Chemnitz mit einer Anzahl Fuld-Fernsprech-Reihenapparaten

bau, sowohl im Westen des Reiches als auch in Oberschlesien, findet seine Großabnehmer im Chemnitzer Bezirk. Das gleiche gilt für den Großhandel mit textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten – soweit diese Halbfabrikate, wie Garne, nicht in sächsischen Spinnereien direkt hergestellt werden. Wie sehr Chemnitz als Abnehmer von Rohstoffen immerwieder im Vordergrund steht, zeigt sich besonders deutlich daran, daß es auch auf dem Gebiete des verhältnismäßig jungentextilen Gewerbebezuges, der Kunstseidenverarbeitung, bereits führend ist. Wie auch hier die Führerstellung sich aus der Entwicklung und den Strukturwandlungen der Chemnitzer Textilindustrie sich mit Folgerichtigkeit entwickelt hat, wird ein Blick auf die Hauptzweige der Chemnitzer Textilindustrie noch ergeben. Selbstverständlich kommt der Chemnitzer Bezirk als Rohstoff-

abnehmer auch für die ausländischen Rohstoffherzeuger in großem Umfange in Frage. Aber dieser Import ausländischer Rohstoffe ist ja gerade eine der Grundlagen, auf denen sich die außerordentlichen Beschäftigungsmöglichkeiten der verarbeitenden Industrie aufbauen. Auch hat die Beziehung zu den ausländischen Rohstoff- und Halbwarenlieferanten das Bindeglied mit geknüpft und befestigt, das den Fertigwaren des Chemnitzer Bezirks Eingang auf allen Märkten der Welt geschaffen hat. Chemnitz ist dadurch zu einem erheblichen Aktivposten nicht nur für den Absatz der deutschen Rohstoffwirtschaft und für die Beschäftigung einer zahlreichen Arbeiterschaft, sondern auch für den deutschen Export geworden. Es sei an dieser Stelle nur darauf verwiesen, daß z. B. fast 80 Prozent des Wertes der ge-

samten deutschen Wirkwarenausfuhr auf Sachsen und damit zum überwiegenden Teil auf den Chemnitzer Bezirk entfallen.

Wer einen Einblick in die ungeheure Vielfältigkeit der Beziehungen zwischen Rohstoffherzeugung und Rohstoffverbrauch, der fruchtbaren Wechselwirkungen zwischen Rohstoffeinfuhr und Fertigwaren-Wiederausfuhr gewinnt, wie sie sich im Chemnitzer Bezirk beobachten läßt, der wird Verständnis dafür aufbringen, daß Unternehmer- und Arbeiterschaft in Chemnitz blutleeren wirtschafts- und handelspolitischen Theorien unzugänglich sind. Der Chemnitzer Bezirk ist geradezu ein Schulbeispiel, an dem die deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik sich über die natürlichen Verflechtungen zwischen Rohstoffherzeugung und Rohstoffverbrauch unterrichten kann; ein Schulbeispiel auch dafür, daß die Wechselbeziehungen zwischen Inlandswirtschaft und Weltmarkt ein Ergebnis natürlichen Wachstums und somit eine wirtschaftsgesetzliche Gegebenheit ist, der man eben-

sowenig wie dem Leben selbst mit blutleeren Dogmen und vorgefaßten Theorien beizukommen vermag.

Wenden wir uns von der Charakterisierung der Grundlagen der Chemnitzer Industrie-Entwicklung, die für unsere ganzen Betrachtungen entscheidend sind, den einzelnen Gewerbezweigen zu, so sei die Chemnitzer Textilindustrie an die erste Stelle gerückt. Denn die Textilindustrie ist zweifellos derjenige Gewerbezweig, der in der Geschichte der Stadt Chemnitz und ihrer näheren und weiteren Umgebung als Industriezentrum geschichtlich am weitesten zurückreicht. Das „sächsische Manchester“ war Chemnitz schon vor 100 Jahren. Wollten wir auf die Anfänge der Chemnitzer Textilindustrie zurückgehen, so müßten wir uns viele 100 Jahre zurückbesinnen. Als Markstein wird das Jahr 1357 angegeben. Damals wurde der Stadt Chemnitz vom Markgrafen zu Meißen ein Bleichprivileg verliehen, das für die Stadt auf diesem Gebiete zu einer bedeutenden Sonderstellung

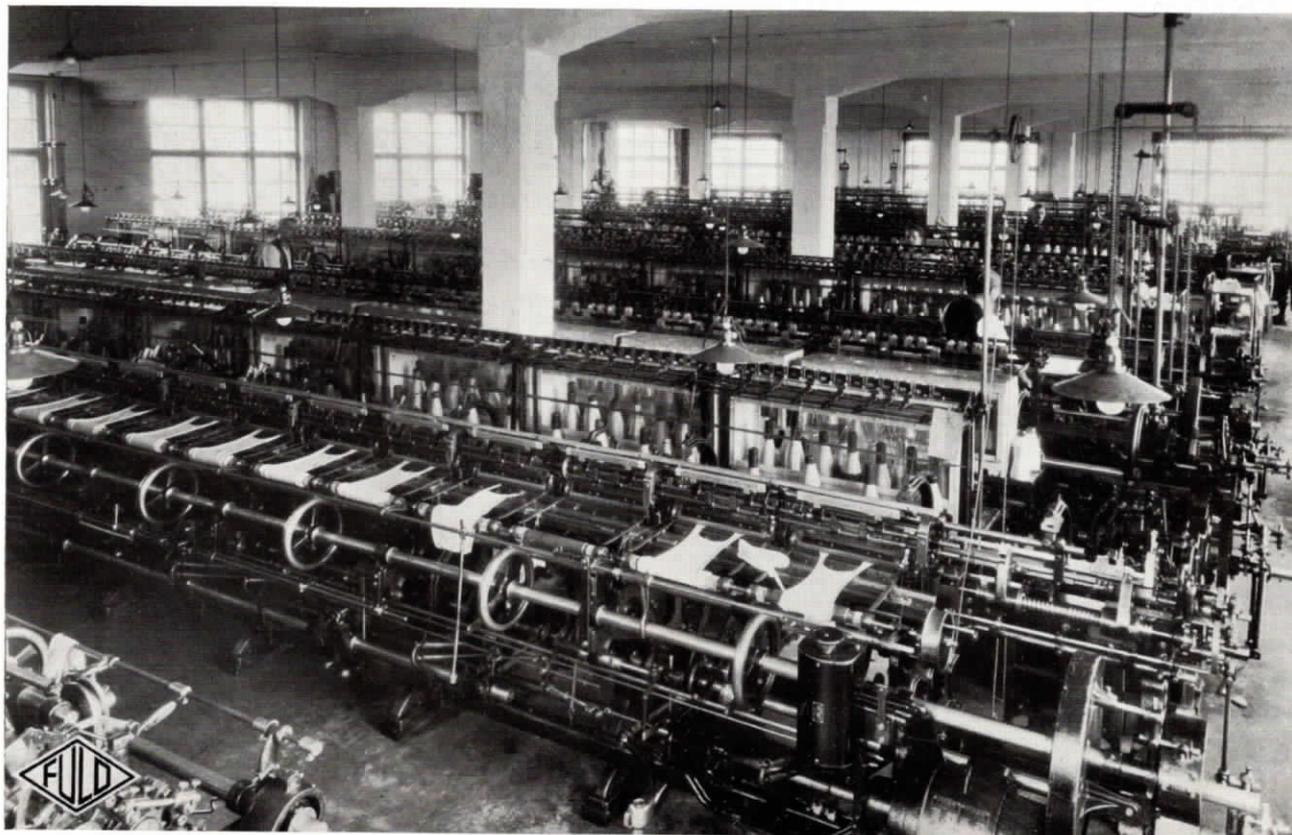


Abb. 22. Strumpfmaschinensaal in der Fabrik Pfaffenhain der Unitas Wirkwaren G. m. b. H. Chemnitz



Abb. 23. Appretur (Formerei) mit Fuld-Fernsprech-Reihenapparat in der Unitas Wirkwaren G. m. b. H. Chemnitz

führte. Seitdem haben sich fast alle Branchen der Textilindustrie in Chemnitz und um Chemnitz herum zu großer Blüte entwickelt und teilweise einander abgelöst. Hand in Hand mit dem Bleichereimonopol entwickelte sich die Leinenweberei. Später kam die Woll- und Baumwollweberei hinzu. Chemnitzer Tuche waren schon im 15. und 16. Jahrhundert gesucht und berühmt. Für den engeren Chemnitzer Bezirk entwickelte sich aus der Weberei im Laufe der Jahrhunderte die Möbelstoffweberei und Teppichfabrikation zu großer industrieller Bedeutung empor, während die Kleiderstoffweberei sich mehr im Bezirk Meerane-Glauchau konzentrierte. Neben der Weberei reicht die Baumwollspinnerei im Chemnitzer Bezirk Jahrhunderte zurück. Die Wirkwarenindustrie dagegen, die heute innerhalb der Chemnitzer Textilindustrie unbestritten den ersten Platz einnimmt, ist der jüngere

Gewerbebezweig, obwohl auch sie auf ein über hundertjähriges Alter zurückblickt.

Anfang des 18. Jahrhunderts soll der erste Strumpfwirkerstuhl von einem Franzosen nach Dresden gekommen sein. Er wurde dann von einem Vorfahren der Chemnitzer Textilfirma Moritz Samuel Esche in den Chemnitzer Bezirk — nach Limbach — eingeführt. Heute ist Chemnitz anerkannt führend in der deutschen Wirkwarenindustrie. Das gilt sowohl für die Strumpf- und Handschuhindustrie, als auch für die Trikotagenindustrie, für die Strickerei und für das Gebiet der Phantasiewaren. Zur zahlenmäßigen Veranschaulichung der Bedeutung der Chemnitzer Wirkwarenindustrie seien einige Angaben gemacht. In diesen beiden Gewerbebezweigen ist der Chemnitzer Bezirk entscheidend für Sachsen, so daß die Zahlen, die für Sachsen genannt



Abb. 24. Appretur (Legerei) mit Fuld-Fernsprech-Reihenapparat in der Unitas Wirkwaren G. m. b. H. Chemnitz

werden, auch im Chemnitzer Bezirk Anwendung finden können. Die Zahlen der amtlichen Statistik reichen einige Jahre zurück. Aber es wäre für die Erkenntnis der Bedeutung der Chemnitzer Wirkwarenindustrie ja auch nicht besonders aufschlußreich, den in der heutigen Krise stark schwankenden Beschäftigungszahlen nachzugehen.

Anteil der sächsischen (Chemnitzer) Strumpf- und Handschuhindustrie an der Strumpf- und Handschuhindustrie im Reich

	Strumpfindustrie		Handschuhindustrie	
	Zahl der Betriebe	Beschäft. Personen	Zahl der Betriebe	Beschäft. Personen
Im Reich	12600	50484	16060	32536
davon in Sachsen (Chemn. Bez.)	12500	48974	15349	31711

Die Strumpf- und Handschuhindustrie ist in ganz ausgeprägtem Maße nach den eingangs gekennzeichneten allgemeinen Gesichtspunkten des besonderen Aufbaues und der besonderen Grundlagen in der Chemnitzer Textilindustrie aufgebaut. Die gesamte Industrie setzt sich aus einer Unzahl von kleineren und mittleren Einzelbetrieben zusammen, worunter sich nichtsdestoweniger natürlich Firmen von Weltruf und Weltgeltung befinden. Obwohl es hier eine Anzahl von — für sächsische Verhältnisse — Riesenunternehmungen mit großzügigen und allermodernsten Fabrikanlagen gibt, so ist doch auch gerade in diesen Zweigen der Chemnitzer Textilindustrie auch die Heimarbeit noch zu finden. Ganz allgemein hat zwar in Sachsen die Heimarbeit an Bedeutung eingebüßt, aber gerade im Chemnitzer Bezirk und eben hier in der Stoffhandschuhindustrie und der Strumpfwirkerei ist sie in ihrem Stande kaum verändert.

Der Heimarbeiter arbeitet im Auftrage des Fabrikanten oder Verlegers und ist insofern wirtschaftlich von diesem abhängig. Er wird insbesondere für in Handarbeit auszuführende Sonderarbeiten in Anspruch genommen, wie für die Ausführung von Handnähten, Zwickeln usw. Von den im Jahre 1928 in Sachsen insgesamt rund 90 000 zählenden Heimarbeitern entfielen rund 60 000 auf die Textilindustrie und davon wieder etwa 70% auf den Chemnitzer Bezirk.

Von der außerordentlichen Bedeutung der Chemnitzer Wirkwarenindustrie für die deutsche Ausfuhr und davon, daß fast 80% des gesamten deutschen Wirkwarenexports auf Sachsen und damit zum überwiegenden Teil auf den Chemnitzer Bezirk entfallen, war schon die Rede.

In den Jahren nach dem Kriege hat sowohl die Strumpf- als auch die Handschuhindustrie einen bedeutenden Aufschwung genommen und ist in ganz außerordentlichem Umfange zum Ausbau und Modernisierung ihres Fabrikationsapparates und ihrer gesamten Anlagen geschritten. Technische Umstellungen und Verbesserungen wurden zunächst dadurch erleichtert, daß die Inflation für die Strumpf- und Handschuhindustrie, die vorwiegend auf Export eingestellt war und als Gegenwert für ihre Waren ausländische Zahlungsmittel hereinbekam, nicht

solche Kapital- und Substanzverluste zur Folge hatte, wie das in anderen Branchen der Fall war. Aber der so ermöglichte technische Fortschritt wurde zu einer Quelle verschärfter Krisenauswirkungen. Nach dem Ausbau und der technischen Vervollkommnung der Betriebe standen die einzelnen Unternehmungen dem Markte mit einer bedeutend gesteigerten Produktionskapazität gegenüber. Es wurde in vielen Fällen der Fehler gemacht, daß alte Maschinen in vollem Umfange durch neue schnelllaufende Maschinen ersetzt wurden. Bei einer kontinuierlichen und der bisherigen Entwicklung entsprechenden Steigerung des Absatzes wäre die dadurch entstandene gesteigerte Produktionsfähigkeit zwar von Vorteil gewesen. Die Absatzkrise indessen machte einen Nachteil daraus, und dieser wurde noch größer, als das Ausland als Folge der sinnlosen Nachkriegspolitik — Tribut- und Kriegsschuldenwahnsinn — den Export deutscher Fertigwaren immer mehr und mehr beschränkte. Besonders fühlbar sind neuerdings die Exportausfälle nach England sowie die nach den nordischen Staaten, welche wiederum ihre Ursachen teilweise in der deutschen Agrar-Zollpolitik haben. Hinzu kam, daß die außerordentliche Höhe der Steuer- und Soziallasten die Konkurrenz mit dem Auslande, welches teil-



Abb. 25. Die Recenia Wirkwarenfabrik A.-G. in Hartmannsdorf bei Chemnitz besitzt eine ausgedehnte Fuld-Fernsprech-, Lichtruf- und Uhrenanlage

weise — wie die Tschechoslowakei und Frankreich — nicht nur mit niedrigeren öffentlichen Lasten, sondern auch mit niedrigeren Löhnen rechnet, erschwerte. Die Strumpf- und Hand-

sie heute in vorderster Linie steht im Kampfe gegen die Zerstörung des normalen Welthandelsverkehrs durch Zollschranken, Einfuhrerschwerungen und handelspolitische Experi-

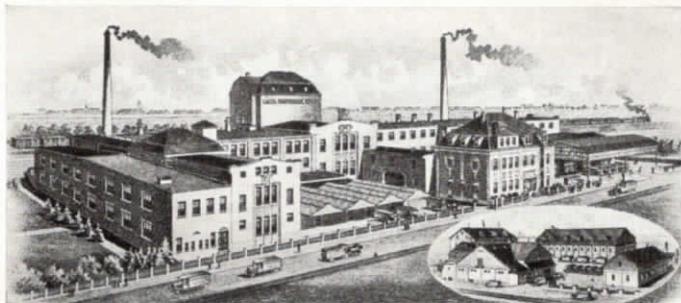


Abb. 26. Die Sächsische Brotfabrik „Union“ in Chemnitz

schuhindustrie befand sich damit in einer außerordentlich schwierigen Lage. Es ist unter diesen Umständen mehr als verständlich, daß gerade

mente, die die Aufrechterhaltung und den weiteren Ausbau der in jahrzehntelanger Arbeit erreichten ausgezeichneten Stellung unserer

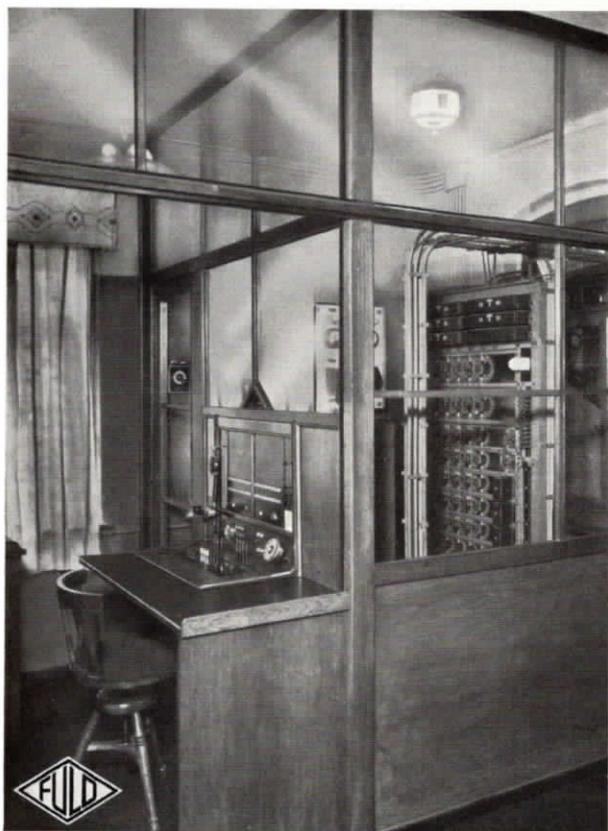


Abb. 27. Fuld-Fernsprech-Glühlampenzentrale für 3 Amtsleitungen und 40 Nebenstellen, sowie vollautomatische Fuld-Hauszentrale, ausgebaut für 40 Teilnehmeranschlüsse



Abb. 28. Direktionszimmer mit in den Schreibtisch eingebauter Fuld-Fernsprech-Apparatur, ferner in den Bibliothekschrank eingelassener Normalzeit-Nebenuhr

in der Sächsischen Brotfabrik „Union“ in Chemnitz



Abb. 29. Teigmaschinen-Saal mit elektrischer Normalzeit-Nebenuhr in der Sächsischen Brotfabrik „Union“ in Chemnitz



Abb. 30. Bäckerei mit elektrischer Normalzeit-Nebenuhr in der Sächsischen Brotfabrik „Union“ in Chemnitz

Strumpf- und Handschuhindustrie am Weltmarkt erschweren.

Bezeichnend für die nie rastende Initiative, für die Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit des Chemnitzer Unternehmungsgeistes ist es aber, daß gerade auf der Grundlage der eben gekennzeichneten Krise

neue und mit Erfolg aufbauende Kräfte geboren wurden. Der schlechte Beschäftigungsstand in der Handschuhindustrie veranlaßte



Abb. 31. Teilansicht der C. Hugo Eidner & Co., A.-G. Handschuh-, Strumpf- und Wirkwarenfabriken in Göppersdorf bei Burgstädt in Sa. mit elektr. Normalzeit-Kirchturmuhren

nämlich diesen Gewerbezweig zu einer Umstellung, die nicht nur für die Handschuhindustrie selbst, sondern für den gesamten in- und ausländischen Textilmarkt von einschneidender Wichtigkeit ist. Gemeint ist die Umstellung der Handschuhbetriebe auf die Verarbeitung von Kunst-

seide. Die Fortschritte der Kunstseidenindustrie führten dazu, daß die feinen Maschinen der Stoffhandschuhindustrie für Kunstseide verwendbar



Abb. 32. Spulerei und Schererei mit Fuld-Lichttrufleinrichtung in der C. Hugo Eidner & Co. A.G. Handschuh-, Strumpf- und Wirkwarenfabriken in Göppersdorf bei Burgstädt i. Sa.

wurden und so ging der größte Teil der Chemnitzer Handschuhindustrie zur Kunstseidenverarbeitung über. Chemnitz wurde der Platz für die Erzeugung von Charmeuse- und Milanese-Stoffen. Für die Kunstseide erzeugende Industrie war Chemnitz damit abermals zum maßgebenden Absatzgebiet geworden und in der Verarbeitung dieses neuen Produkts stand Chemnitz abermals an führender Stelle. So wurde aus der typischen Grundeinstellung des Chemnitzer Textilunternehmers wieder einmal eine Pionierleistung, die das Textilgeschäft in ganz neue Bahnen lenkte. Kunstseidene Damenwäsche und Konfektion und die führenden Erzeugnisse auf diesem Gebiete sind heute bereits an den Inlands- und Auslandsmärkten ebenso eng mit dem Begriff „Chemnitz“ verknüpft, wie es mit Strümpfen und Handschuhen schon von jeher

der Fall ist. Selbst in der gegenwärtigen Zeit äußersten Absatz- und Exportrückganges ist der Kunstseidenartikel immer noch eine verhältnismäßig begehrte Exportware, wie auch am Inlandsmarkte immer neue Bedarfsgebiete durch die Findigkeit der Chemnitzer Veredelungsindustrie der Kunstseide erschlossen werden.

Mit der besonderen Erwähnung einzelner führender textilindustrieller Gewerbezweige ist indessen der Inhalt des Begriffes „Textilzentrum Chemnitz“ nicht erschöpft. Neben der Textilindustrie selbst, und von dieser kräftig gefördert, steht die Textilveredelungsindustrie — Appretur, Färberei —, die nach der amtlichen Statistik für 1929 fast ein Fünftel der überhaupt in der Textilindustrie der Stadt Chemnitz beschäftigten Personen aufnahm. Es ist schwer, im Rahmen einer kurzen Darstellung die Vielfältig-

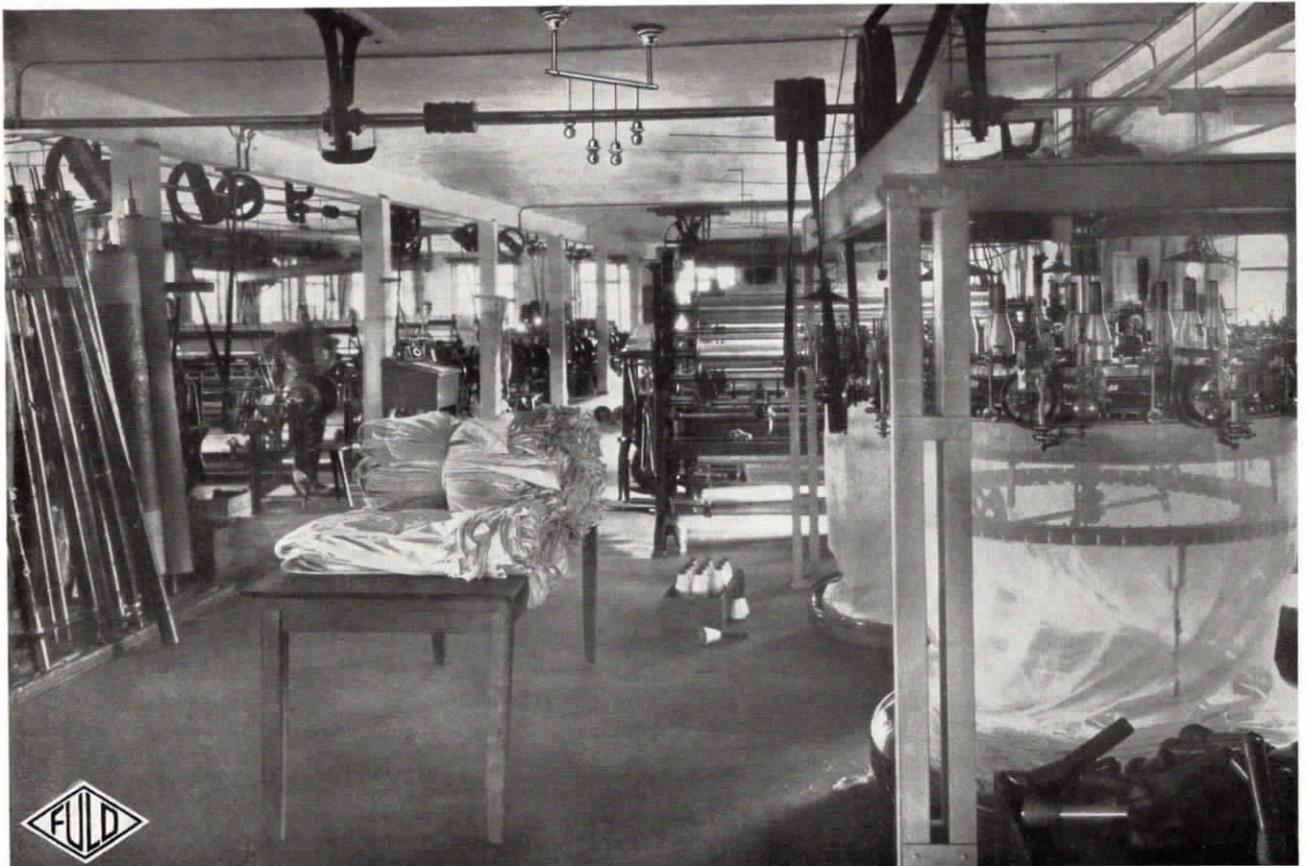


Abb. 33. Wirksaal mit Fuld-Fernsprechapparat und Lichtrufeinrichtung in der C. Hugo Eidner & Co. A.G. Handschuh-, Strumpf- und Wirkwarenfabriken in Göppersdorf bei Burgstädt i.Sa.; die Firma verfügt über eine Fuld-Fernsprechanlage bestehend aus einer Glühlampenzentrale für 3 Amtsleitungen und 25 Nebenstellen und einer vollautomatischen Hauszentrale 50er System

keit und Vielseitigkeit innerhalb der Chemnitzer Textilindustrie durch Eingehen auf Einzelheiten zu kennzeichnen. Die Statistik der im Stadtbezirk Chemnitz ansässigen textilindustriellen Gewerbebezweige mag einen kurzen Überblick geben, obwohl auch dieser auf Vollständigkeit noch immer keinen Anspruch hat. Da finden wir die Baumwollspinnerei, die Baumwollspulerei, Weiferei und Zwirnerei, die Baumwollweberei, die Kammgarnspinnerei und Zwirnerei, die Seidenzwirnerei und Spulerei, die Wollweberei, die Teppich- und Möbelstoffweberei, die Posamentenfabrikation, die Bandschneiderei, und neben der Wirkerei, Strickerei und Trikotagenfabrikation die Tüllweberei, Stickerei und Klöppelei, Herstellung von Öltuchen, Jacquardschlägerei, Musterzeichnerei usw.

Auch der Handel, Groß- und Kleinhandel textilindustrieller Halb- und Fertigwaren ist in Chemnitz führend vertreten. Hinzu kommen die Verkaufsniederlassungen in- und ausländischer Rohstoff- und Halbfabrikatefirmen und auf der anderen Seite die Einkaufshäuser von Konzernen und Einkaufsverbänden. Fast keiner dieser maßgebenden Verbände und Konzerne, der nicht sein groß angelegtes Einkaufshaus in Chemnitz hätte, von wo aus der gesamte Einzelhandel im Reiche und weit ausgedehnte Filialnetze des Detailhandels mit Waren beliefert werden.

Die ausführliche Erwähnung und Darstellung der Entwicklung und der gegenwärtigen Lage der Chemnitzer Textilindustrie darf nun nicht den Eindruck erwecken, als ob mit der textil-



Abb. 34. Fernsprech-Zentralenraum der Aku-Verkaufskontor Glanzstoff Enka, in Chemnitz. Die Firma besitzt eine Fuld-Fernsprechanlage, bestehend aus einer halbautomatischen Nebenstellenzentrale in Pultform und einer vollautomatischen Hauszentrale für 30 Teilnehmeranschlüsse

industriellen Bedeutung die industrielle Bedeutung von Chemnitz überhaupt erschöpft wäre.



Abb. 35. Die Gebrüder Unger A.G., Fabrik für Maschinen und Geräte zur Fleischerei in Chemnitz, verfügt über eine Fuld-Fernsprech-Reihenanlage mit vollautomatischer Hauszentrale für 25 Teilnehmer sowie über eine elektrische Normalzeit-Uhrenanlage

Neben der großen Anzahl von Branchen sonstiger Handwerks-, Gewerbe- und Handelszweige beansprucht die Maschinenindustrie und die Metallverarbeitung mindestens die gleiche nationale und internationale Geltung. Ebenso wie Chemnitzer Textilprodukte in der ganzen Welt bekannt sind, so sind auch Chemnitzer Maschinen und Fahrzeuge weltberühmt. Es gibt kein Kulturland der Erde, wo sie nicht in irgend einer Form anzutreffen wären. Man braucht nur einige Namen zu nennen, wie Hartmann (jetzt nur noch Textilmaschinenfabrik), Hilscher, Sächsische Webstuhlfabrik Schönherr, Schubert & Salzer, Haubold, Reinecker, ferner Wanderer, Presto usw., um zugleich Begriffe vor sich zu haben, die mit dem Emporblühen der deutschen metallverarbeitenden und Maschinenindustrie aufs engste verknüpft sind. Um gleich wieder einige Zahlen zu nennen: Nach der amtlichen Statistik von 1929 waren in der Stadt Chemnitz in der Maschinen- und Metallindustrie 43 500 Arbeitnehmer beschäftigt. Davon entfielen auf den Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau rund 28 200, auf die Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie rund 7 500, auf die elektrotechnische Industrie, Feinmechanik usw. rund 4 600 und auf Eisen- und Metallgewinnung rund 3 200.

Wenngleich die Chemnitzer Maschinen- und Metallindustrie nicht auf ein so ehrwürdiges Alter wie die Textilindustrie zurückzublicken vermag, so herrscht doch auch hier alte und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gefestigte Unternehmertradition, die, gestützt auf einen tüchtigen und fleißigen Facharbeiterstamm, ebensolche Spitzenleistungen hervorgebracht hat wie die Chemnitzer

Textilindustrie. Im übrigen aber war für einen wesentlichen und grundlegenden Teil der Maschinenindustrie das Emporblühen der Textilindustrie Ausgangspunkt und Quelle vielfältiger Anregungen, so daß sich Hand in Hand mit der Textilindustrie in Chemnitz die Textilmaschinenindustrie emporarbeitete. Heute befinden sich in Chemnitz die größten und leistungsfähigsten Textilmaschinenfabriken Europas. Entsprechend der Mannigfaltigkeit der Textilindustrie ist auch die Chemnitzer Textilmaschinenindustrie überaus vielseitig. Es gibt kaum einen textilindustriellen Spezialbedarf an Maschinen, dem die Chemnitzer Textilmaschinenindustrie nicht in vollendetster Weise gerecht zu werden vermöchte. Wer weiß, welche Konkurrenz für die deutsche Textilmaschinenindustrie die sehr hochstehende gleichartige Industrie in England und in den Vereinigten Staaten bedeutet, wird den großen Erfolg der Chemnitzer Textilmaschinenindustrie, die dieser Konkurrenz im Laufe der Zeit erfolgreich zu begegnen vermochte, voll zu würdigen wissen. Die Chemnitzer Textilmaschinenindustrie erzeugt alles: Maschinen für die Rohstoffbearbeitung, Maschinen für die Weiterverarbeitung (Spinnerei, Weberei, Wirkerei) und solche für Ausrüstung und Zurechtung. Auf besonderer Höhe steht u. a. natürlich die Fabrikation von Maschinen für die Strick- und Wirkwarenindustrie—

Cotton-Maschinen, Rundwirkstühle, Ketten- und Milanese-Wirkstühle usw. – und das alles in äußerster Spezialisierung und Vielfältigkeit. Gerade in ihrer Vielseitigkeit steht die Chemnitzer Textilmaschinenindustrie unbestritten einzig da.

Aber dennoch ist für die Stadt Chemnitz

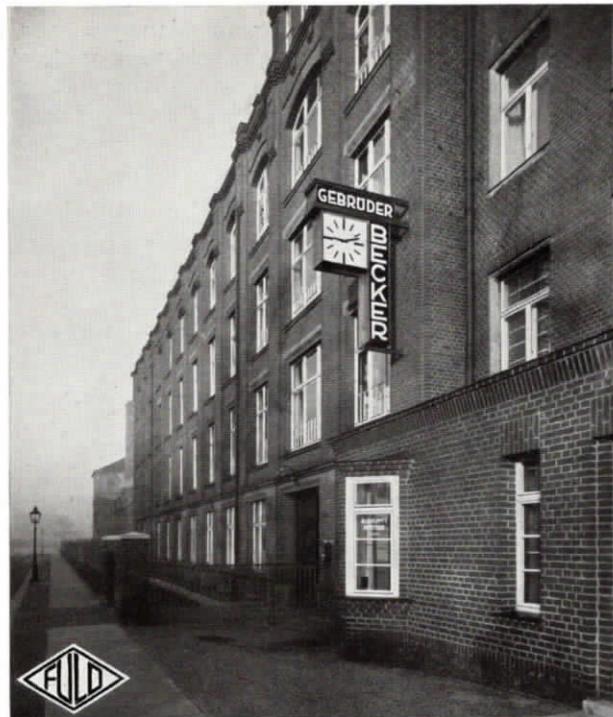


Abb. 36

Fabrikansicht der Gebrüder Becker Stoffhandschuhfabrik in Chemnitz mit transparenter Normalzeit-Reklameuhr

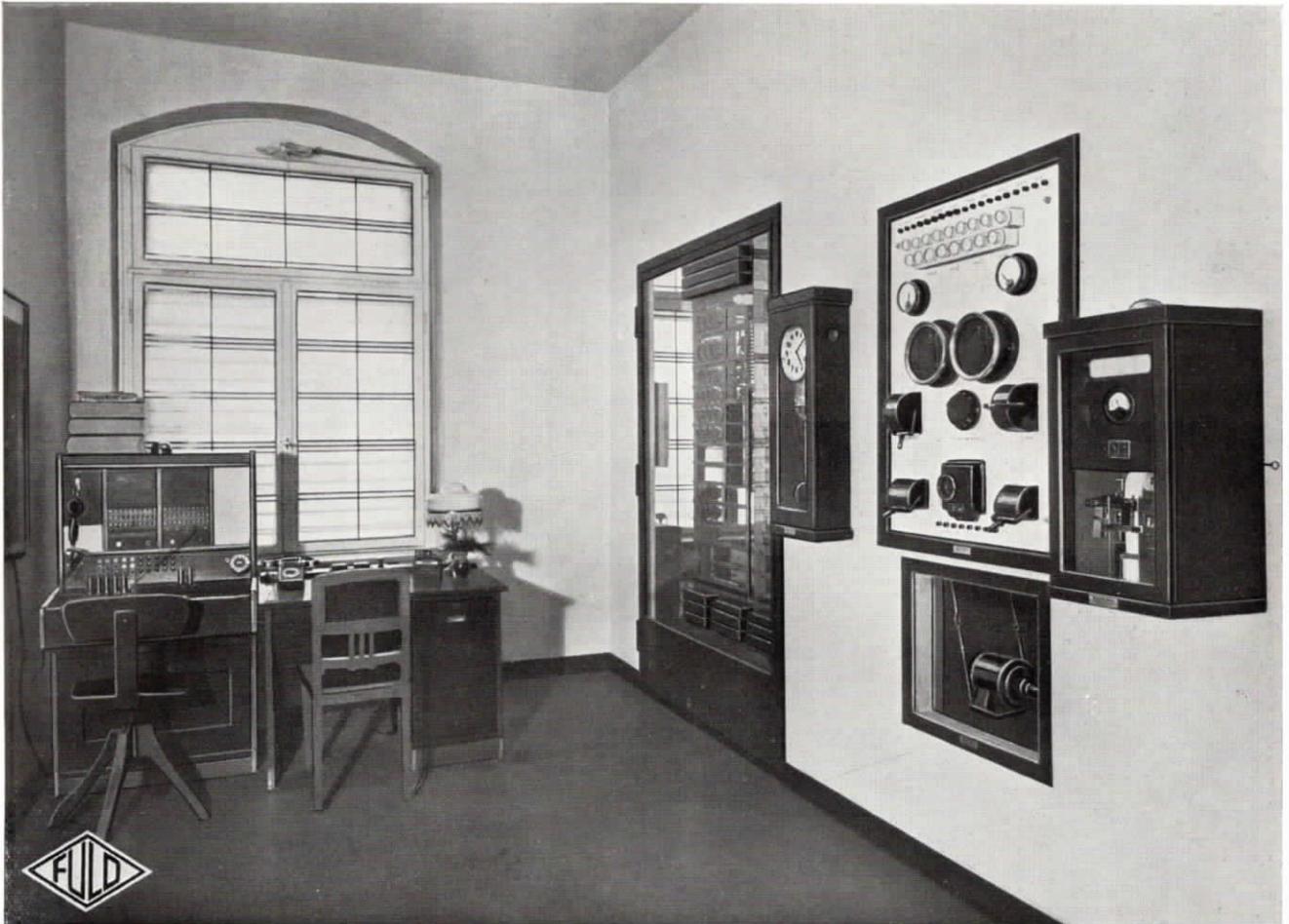


Abb. 37. Zentralenraum in der Gebrüder Becker Stoffhandschuhfabrik in Chemnitz mit Fuld-Fernsprech-Glühlampenzentrale für 3 Amtsleitungen, einer Querverbindungsleitung und ca. 50 Nebenstellen

das Thema Maschinenindustrie mit einer Übersicht über die Fabrikation von Textilmaschinen nicht zu Ende. In der Gewerbestatistik der Stadt Chemnitz finden wir da, um nur einiges herauszugreifen, u. a. noch folgendes: Dampfkraftmaschinen, Explosionsmotoren, Stein- und Metallbearbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für die Papierindustrie, Maschinen und Einrichtungen für die chemische und Nahrungsmittelindustrie, Haushaltsmaschinen, Pumpen, mechanische Fördermittel und schwere Gewichtswaagen, Rechen-, Schreib- und Büromaschinen, Nähmaschinen und Nähmaschinenteile, Zahnräder, Kugel- und Rollenlager, Armaturenbau, Zentralheizungs-, Lüftungs- und Entstaubungsanlagen usw.

Einer besonderen Erwähnung ist die Chemnitzer Fahrrad- und Kraftfahrzeugindustrie wert. Wo in der Welt von Fahrrädern, Motorrädern oder Automobilen die Rede ist, werden Chemnitzer Namen als Standardbegriffe erwähnt. So schon von Anbeginn der Motorisierung an: Wanderer, Schüttoff, Presto, Elite-Diamant und andere mehr. Allerdings hat auch der Fahrzeugbau seine Krise erlebt und in allerjüngster Zeit ist es zu einer Interessengemeinschaft der sächsischen Automobilindustrie gekommen, die die Zschopauer Motorenwerke (DKW), Horch, Audi und die Automobilabteilung der Wanderer-Werke zur „Auto-Union A.-G.“ zusammenfaßt, die ihren Sitz in Chemnitz hat und damit Chemnitz als den Mittelpunkt der

sächsischen Automobilindustrie aufs neue bestätigt. Der neu geschaffene Block ist von Chemnitz aus ein neuer und maßgebender Faktor in der Automobilindustrie.

Mit den Namen der bereits genannten Automobilfirmen verbinden sich teilweise führende Fabrikate auf dem Gebiete des Schreibmaschinenbaues und der Herstellung von Buchungs- und Büromaschinen aller Art (Wanderer-Continental, Kappel, Astra und andere). Neuerdings hat die Chemnitzer metallverarbeitende Industrie erhebliche Erfolge auch auf dem Gebiete der Kältemaschinen erzielt. Den Fabrikaten der amerikanischen Industrie, die früher

in Schreibmaschinen und bis in die jüngste Zeit auch in Kältemaschinen (elektrischen Kühlschränken und Kühlanlagen) führend waren, hat also die Chemnitzer Metall- und Maschinenindustrie durchaus gleichwertiges an die Seite gesetzt. Ein Ehrenplatz in der Reihe der Erfolge der Chemnitzer Maschinen- und Metallindustrie gebührt den hervorragenden und seit Jahrzehnten in der ganzen Welt unbestrittenen Leistungen der Chemnitzer Werkzeugmaschinenindustrie.

Daß in einer Stadt wie Chemnitz mit einem so breiten industriellen Unterbau auch das Handwerk eine bedeutende Rolle spielt, daß es eine

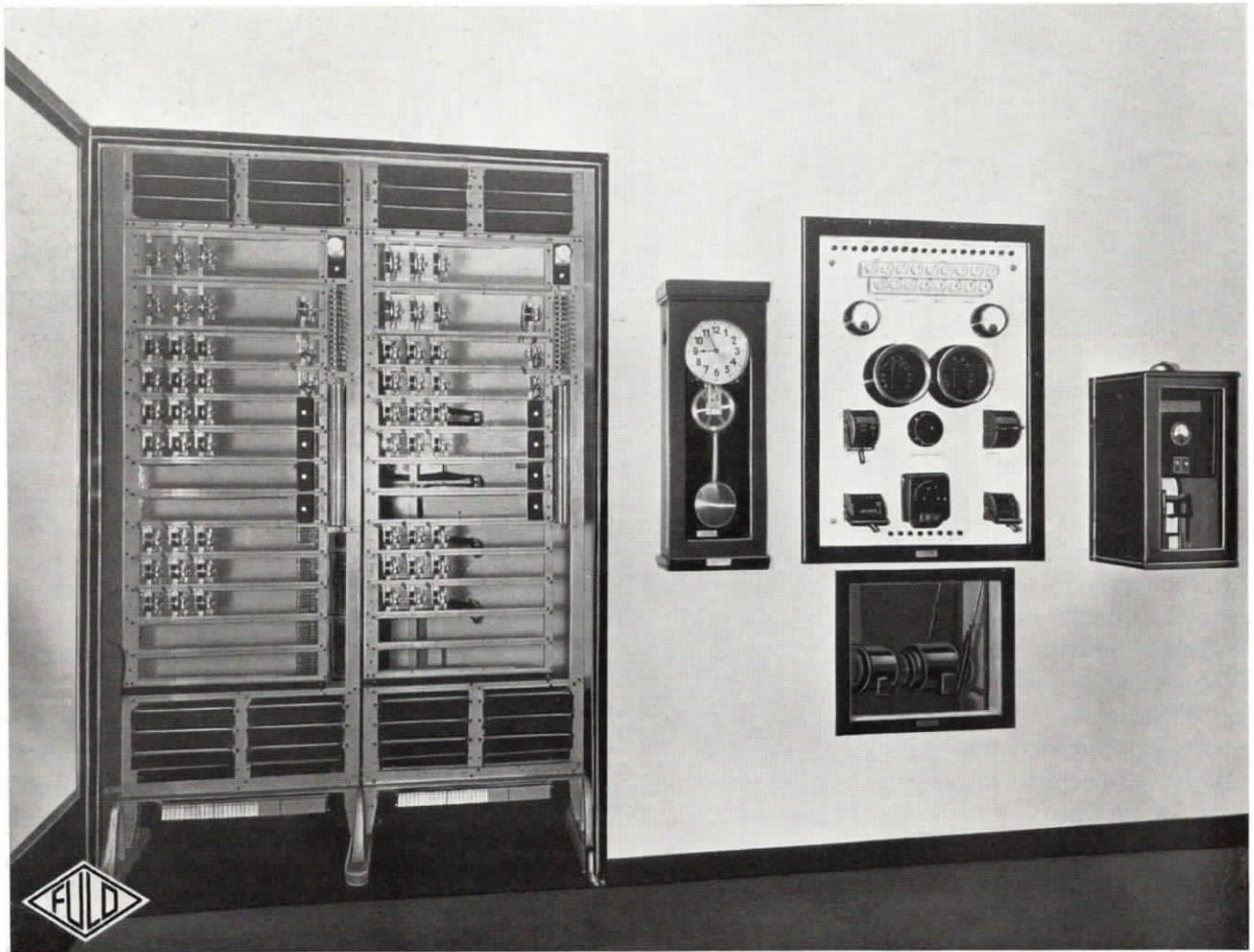


Abb. 38. Teilansicht des Zentralenraumes der Gebrüder Becker Stoffhandschuhfabrik in Chemnitz mit in einem Wandschrank eingebauter vollautomatischer Fuld-Fernsprechzentrale für 60 Teilnehmeranschlüsse, ferner elektrische Normalzeit-Hauptuhr mit Signaleinrichtung, Ladeschalttafel, Maschinenumformer zum Aufladen der Akkumulatorenbatterie sowie Wächterkontrollzentrale



Abb. 39. Direktionszimmer mit transportablem Fuld-Fernsprechtischchen „Pufu“ in der Gebrüder Becker Stoffhandschuhfabrik in Chemnitz

außerordentliche Zahl von Reparaturwerkstätten und Ersatzteilgewerben gibt, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung.

Eine eigene Betrachtung verdient noch das Verhältnis zwischen Chemnitzer Wirtschaft und Banken. Selbstverständlich gibt es in Chemnitz großangelegte Filialen sämtlicher Berliner Großbanken, die dem um den Johannisplatz gelagerten Stadtteil ihr besonderes Gepräge geben. Erst vor wenigen Jahren ist ein monumentaler Neubau der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft auf dem Falkeplatz entstanden. Daneben gibt es die Chemnitzer Reichsbankfiliale, die Niederlassung der Sächsischen Staatsbank und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, ferner eine Anzahl von Genos-

senschaftsbanken und einige außerordentlich gut geleitete und fundierte Privatbanken. Entsprechend der besonderen Lagerung und Einstellung der Chemnitzer Industrie erwachsen den Banken ganz spezielle Aufgaben. Im Vordergrund steht der kurzfristige Betriebskredit, der ein hohes Maß von individueller Kundenbehandlung erfordert. Die übermäßige Konzentration des Bankwesens ist diesen Voraussetzungen für das Chemnitzer Kreditgeschäft durchaus nicht besonders günstig. Der teils durch die Konzentrationsbewegung sich zwangsläufig ergebende, teils auch durch die allgemeine Vertrauenskrise bedingte Übergang vom Personal zum Realkredit, der Übergang von der Kreditgewährung an den persönlich schaffenden und



Abb. 40. Einfamilienhaus in einem Villenvorort in Chemnitz, das mit einer sehr zweckmäßigen Fuld-Fernsprechanlage ausgestattet ist

Vertrauen genießenden Unternehmer auf eine Kreditgewährung, die nur Sachwertunterlagen kennt, ist den Bedürfnissen der Chemnitzer Industrie ausgesprochen zuwider. Gerade in der heutigen Zeit, wo es — übrigens nicht nur für die Chemnitzer Wirtschaft — darauf ankommt, vertrauenswürdigen Einzelbetrieben nach der völligen Aufzehrung der Betriebsmittel durch Steuerraubbau und Preisverluste die Wege zur Überwindung der Krise zu ebnen, muß es als eine große und dankbare Aufgabe des Chemnitzer Bankiers erscheinen, zu den für die besonderen Chemnitzer Wirtschaftsverhältnisse gebotenen Methoden der Kreditgewährung zurückzufinden.

Chemnitz hat auch seine Produktenbörse und seit der Nachkriegszeit eine Wertpapierbörse, die allerdings seit der Bankenkrise des vorigen Jahres geschlossen ist und zunächst für die Zeit von zwei Jahren vorübergehend nicht

wieder geöffnet werden soll. Die Frage, ob die Chemnitzer Wertpapierbörse einem speziellen wirtschaftlichen Interesse des Chemnitzer Bezirks entspricht, soll hier nicht erörtert werden. Sie ist aber jedenfalls nach dem, was über die Eigenart des Chemnitzer Bezirks schon gesagt wurde, auch nicht ohne weiteres zu bejahen.

Nach der keineswegs erschöpfenden Darstellung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt Chemnitz und des Chemnitzer Bezirkes wäre noch vieles zu sagen über das Chemnitzer Schulwesen, über das reiche wirtschaftliche und gesellschaftliche Verbandsleben. Auch das Chemnitzer Kunstleben ist, wenn auch verhältnismäßig spät, zu beachtlicher Bedeutung emporgerückt. Das Gleiche gilt für die Chemnitzer Theater. Erwähnenswert ist vielleicht, daß immer wieder weit über Deutschland hinaus berühmte Künstler gerade aus Chemnitz hervorgegangen sind, so in jüngster Zeit der Wagner-Sänger Fritz Wolff und auch Richard Tauber, dessen



Abb. 41. Speisezimmer in einer Chemnitzer Villa mit Fuld-Luxus-Fernsprechapparat



Abb. 42. Herrenzimmer mit Fuld-Luxus-Fernsprechapparat in einer Chemnitzer Villa

Vater langjähriger Intendant der Chemnitzer Stadttheater war und erst in den letzten Jahren in den Ruhestand getreten ist. Die Stadt selbst trägt keineswegs das rußig-industrielle Gepräge, wie vielfach angenommen wird. Die Industrie gruppiert sich vielmehr in der Umgebung, und im letzten Jahrzehnt sind an der Peripherie der Stadt modernste Wohnviertel und Siedlungen entstanden, die sich den wohlgepflegten öffentlichen Wald- und Parkanlagen harmonisch einfügen. Bauwerke allermodernster Ausführung geben der Stadt ein durchaus großstädtisches Gepräge. Erwähnt seien nur das mit allem modernen Komfort ausgestattete Hotel „Chemnitzer Hof“, der neuzeitliche Hochbau der Industrieschule und das erst in diesem Jahre eröffnete riesige Krankenkassen-

gebäude, das durch allermodernste Röntgenanlagen die Bewunderung der ganzen Fachwelt gefunden hat.

Mag sein, daß die Stadt selbst an städtebaulicher Schönheit und an Luxus weniger bietet als andere deutsche Großstädte gleicher und minderer Bedeutung. Wer aber einmal in die Betriebsamkeit hineingesehen hat, die in normalen Zeiten alle Straßen der Stadt, alle Büros und die von in- und ausländischen Verkäufern und Einkäufern wimmelnden Hotelhallen erfüllt, wird sich kaum dem Zauber entziehen können, den diese Stadt auf jeden ausübt, der sie als das ansieht, was sie ist, was sie sein will und was sie auf Grund ihrer unerschütterlichen wirtschaftlichen Lebenskraft auch bleiben wird: als Stadt der Leistung und Stadt der Arbeit.

Zwei neue bedeutungsvolle Chemnitzer Fernmeldeanlagen

Von Oberingenieur E. Weichert, Chemnitz

Man nennt Chemnitz das deutsche Manchester. Nicht zu Unrecht! Die sächsische Stadt ist zu einem industriellen Zentrum von unbestrittenem Rang emporgestiegen. Immer zeichneten die Fabrikanten und Kaufleute von Chemnitz frischer Unternehmungsgeist und zähe Ausdauer aus. Und es ist durchaus statthaft, wenn in einem Stadtführer gesagt wird: „Wer deutschen eiserne Arbeitswillen kennenlernen will, muß nach Chemnitz kommen!“ Frühe bereits Reichsstadt geworden, fiel die Stadt 1225 an die Wettiner. Von hartem Kriegsschicksal häufig heimgesucht, rang sich Chemnitz immer wieder zu neuem Aufstieg durch. Über seine heutige Stellung als Industrie-Metropole Sachsens braucht kein Wort verloren zu werden. Für die Gesinnung seiner Einwohnerschaft ist es kennzeichnend, daß auch

Künste und Wissenschaften in dieser Stadt gepflegte Heimstätten besitzen.

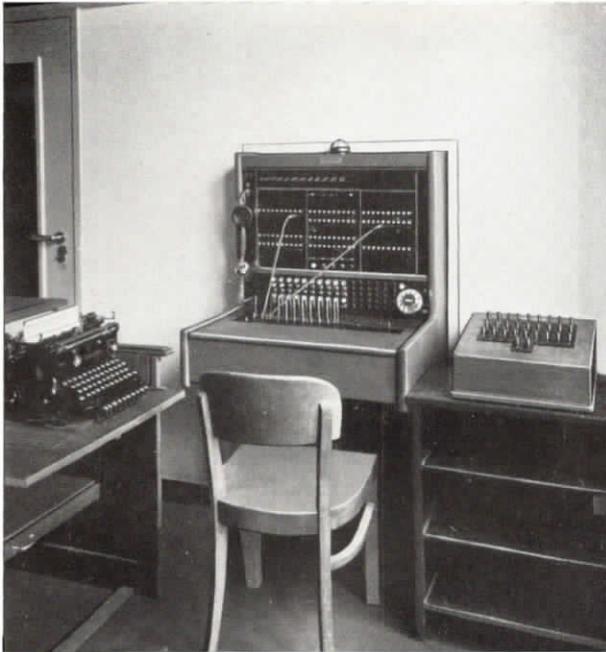
Wie sehr die maßgeblichen Betriebe und Unternehmungen von Chemnitz entschlossen sind, mit der Zeit zu gehen und alle modernen technischen Fortschritte sich dienstbar zu machen, geht u. a. aus dem Umstand hervor, daß im Folgenden von der Schaffung zweier bedeutungsvoller Fernmelde-Anlagen berichtet werden kann.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Chemnitz

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Chemnitz entwickelte sich außergewöhnlich rege. Während sie 1886 8157, 1900 35285 und 1914 81718



Abb. 1. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Chemnitz



Mitglieder zählte, sind für 1931 deren 106359 zu verzeichnen. Das alte Verwaltungsgebäude, 1905 erbaut, entsprach einem Mitgliederstand von etwa 59000. Bei dem rapiden Aufstieg reichten die Räumlichkeiten bald nicht mehr aus. So wurde 1929 beschlossen, ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. Der Bau, sofort in Angriff genommen, ist Ende 1931 fertiggestellt worden. Sein Schöpfer, der bekannte Chemnitzer Architekt Curt am Ende schuf ein Gebäude, in dem sich Übersichtlichkeit und zweckmäßige Anordnung der Grundrißgestaltung mit klarer Formung des Gesamtbaukörpers verbinden. Die örtliche

Abb. 2. Halbautomatische Fuld-Nebenstellenzentrale für 10 Amtsleitungen und 100 Nebenstellen. Rechts neben der Zentrale die Einschalttastatur für die Personen-Suchanlage mit Blinkeinrichtung zum Suchen von 25 Personen in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

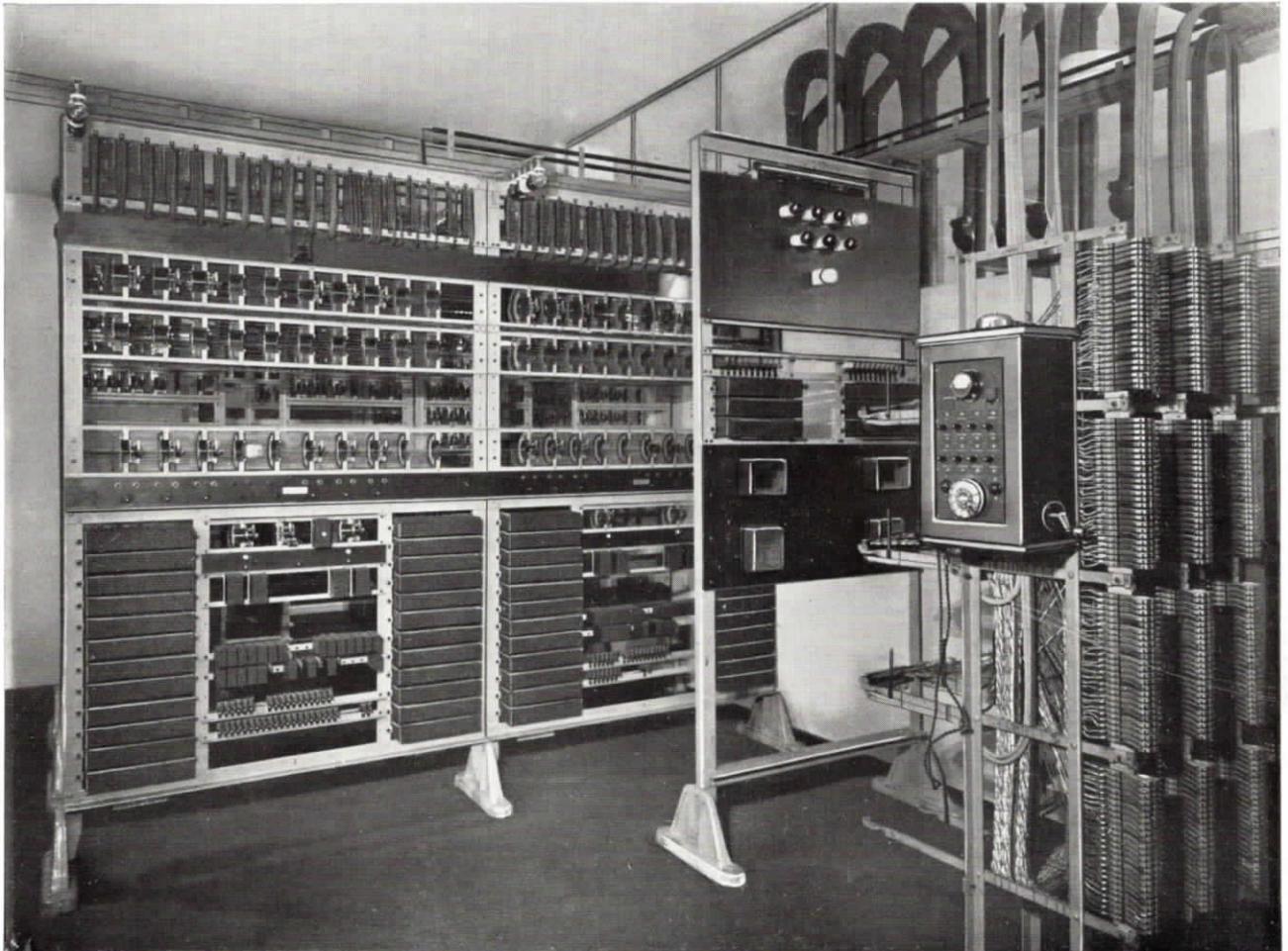


Abb. 3. Wähler und Relaisgestelle für die vollautomatische Fuld-Hauszentrale für 140 Teilnehmeranschlüsse nebst 3 Querverbindungsleitungen und für die halbautomatische Nebenstellenzentrale (Bild 2), ferner Haupt- und Rangierverteiler in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

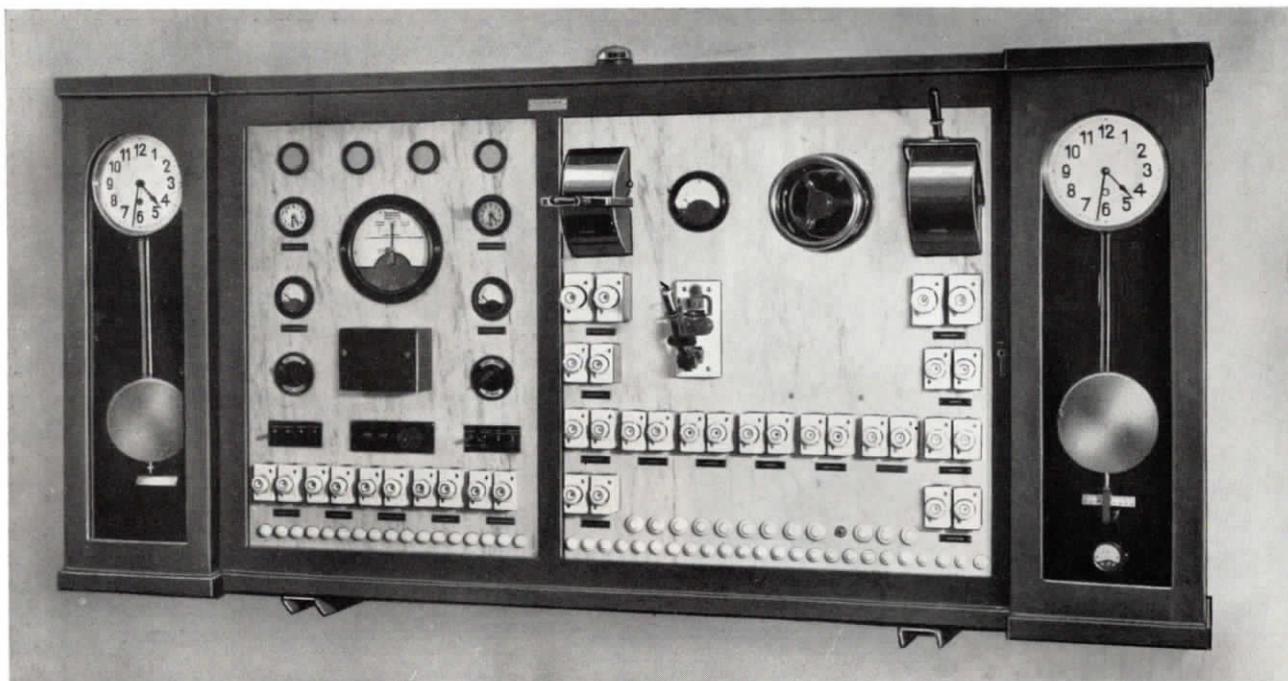


Abb. 4. Normalzeit-Uhrenzentrale, mit automatischer Umschaltung der Hauptuhr auf die Reserveuhr, für 2 Uhrenschleifen; kombiniert mit Ladeschalttafel für die gesamte Fernmeldeanlage, in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

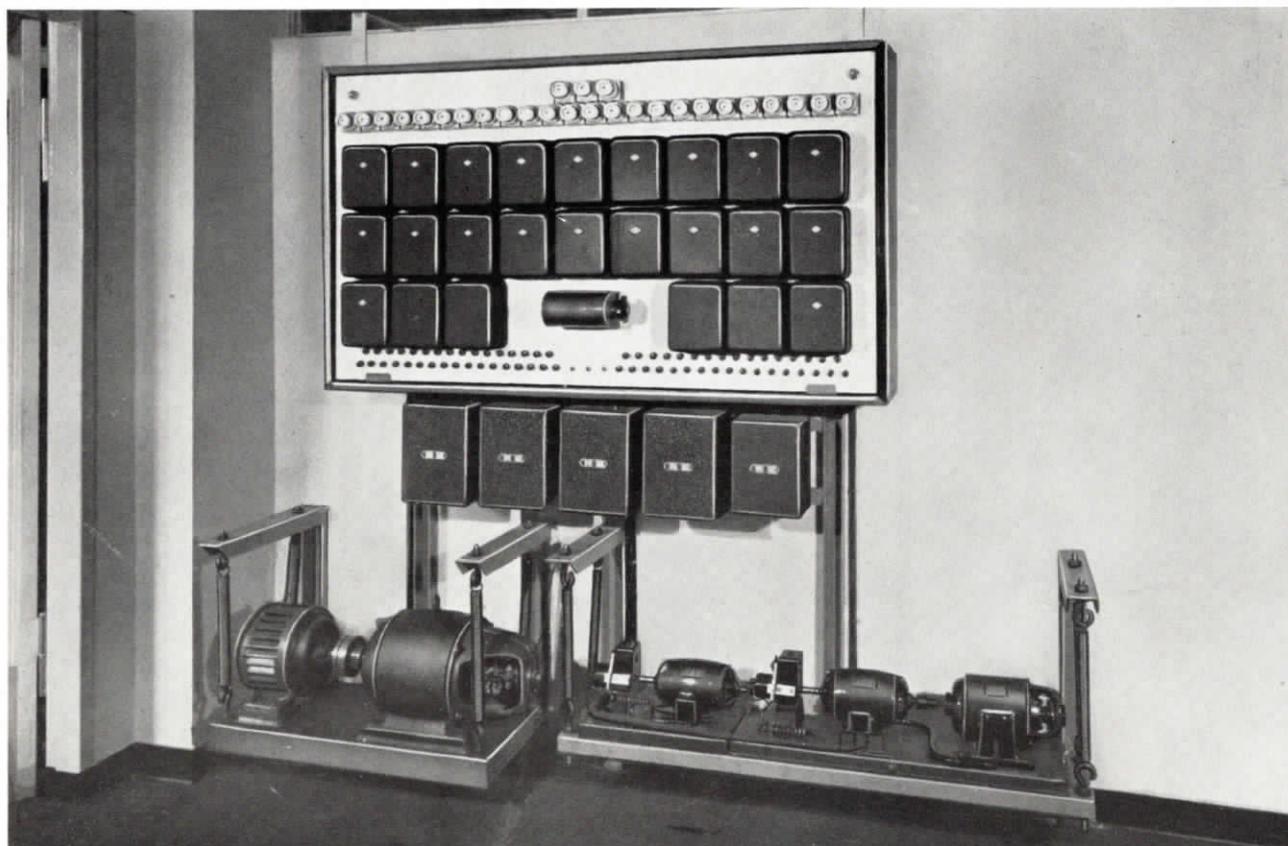


Abb. 5. Maschinenumformer zur Aufladung der Akkumulatorenbatterien, Signalmaschine für die Fernsprechanlage, Transformatoren- und Relais-Schalttafel für die Aufteilung des Personenrufes in 4 Gruppen, in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Abb. 6. Schalterraum mit Normalzeit-Nebenuhren in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Presse hob bei seiner Würdigung vor allem hervor, daß die Ausstattung des Gebäudes schlicht und allem Luxus abhold sei und auch insofern als vorbildlich gelten könne.

Im Kellergeschoß befinden sich Badeanlagen für Männer und Frauen. Es können alle medizinischen Bäder, Dampfbäder usw. verabfolgt werden. Alle neuzeitlichen Apparate und Einrichtungen, wie sie modernen hygienischen Forderungen entsprechen, sind vorhanden.

Das Untergeschoß beherbergt Garderobe, Archiv und elektrische Betriebsräume.

Das Erdgeschoß ist der Mitglieder-Abteilung vorbehalten und enthält die große Schalterhalle mit 56 Abfertigungsstellen. In dem nach der Nordstraße gelegenen Flügel befindet sich die Nachuntersuchungsstelle mit drei Ärztezimmern, außerdem ein Inhalatorium sowie die Heilmittelausgabe.

Abb. 7. Direktionszimmer mit fahrbarem Fernsprechtisch „Pufu“, elektr. Normalzeit-Nebenuhr und Personensuch-Einrichtung in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Abb. 8. Buffet in der Kantine mit Personensucheinrichtung und Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

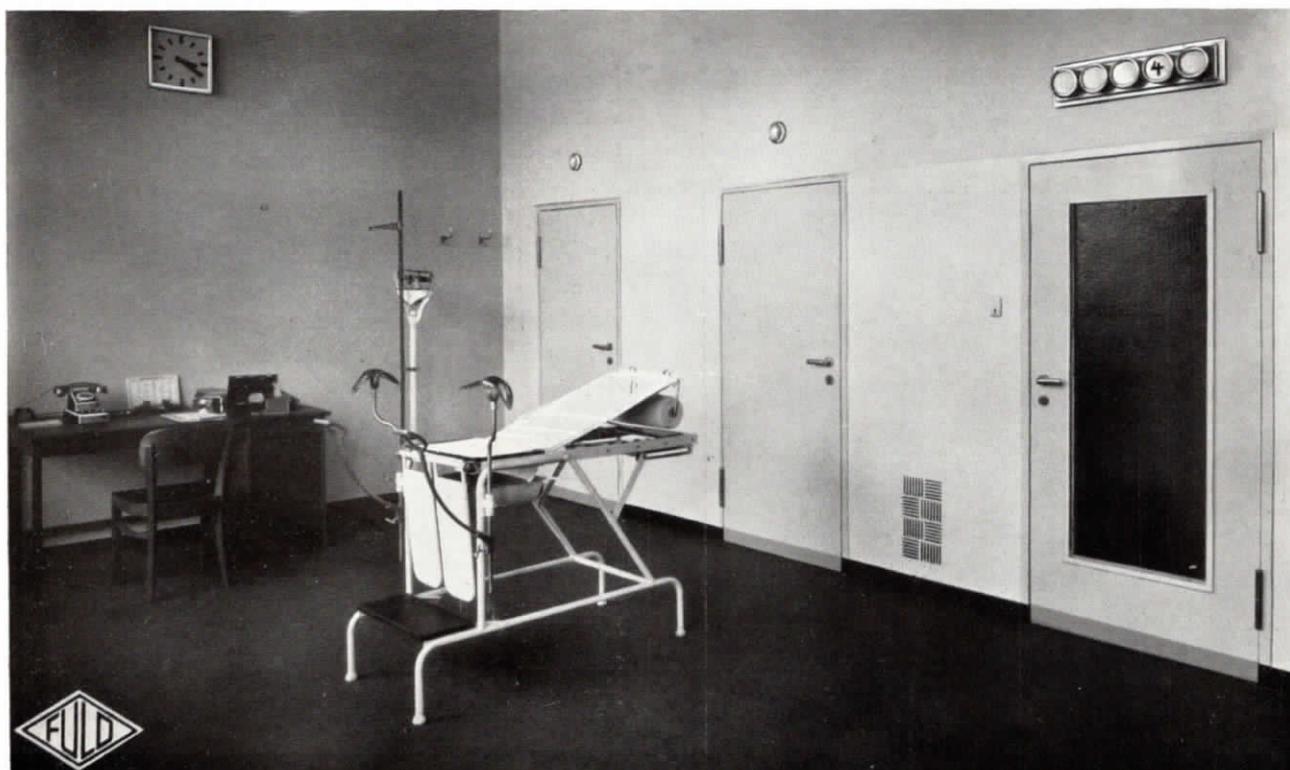


Abb. 9. Untersuchungszimmer mit Kabinen-Besetzsignalanlage mit elektrischer Türöffnersperreinrichtung, ferner Fuld-Fernsprecher, Personensucheinrichtung und Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



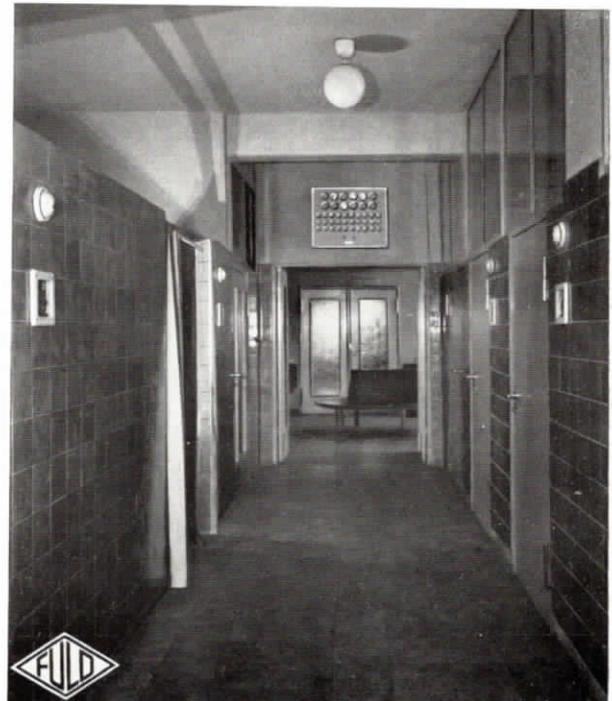
Abb.10. Behandlungszimmer der Zahnärzte mit Besetzt-Meldetablo für 6 Patienten mit Abstellastereinrichtung, ferner Fuld-Fernsprecher und Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

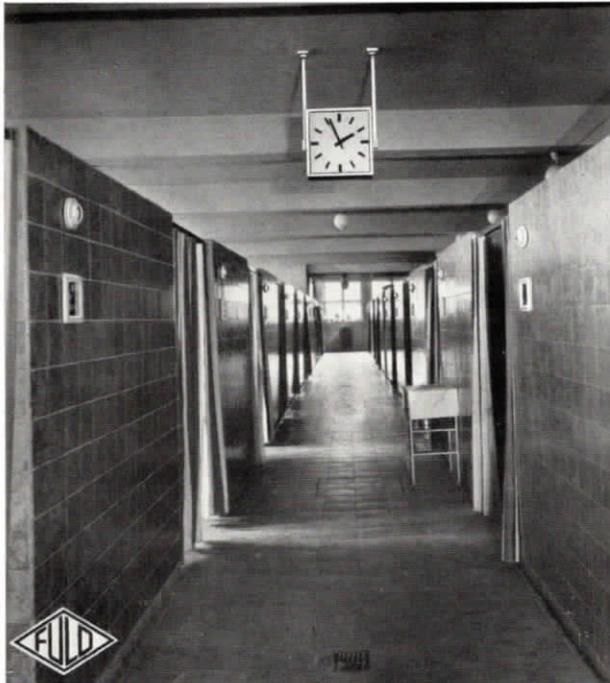
Im ersten Obergeschoß sind Arbeitgeber-Abteilung, Hauptkasse und Vollstreckungsstelle untergebracht, außerdem eine Anzahl von Geschäftszimmern.

Im zweiten Obergeschoß findet man die Büros der Verwaltung, das Vorstands-Sitzungszimmer und den Sitzungssaal mit anschließendem Erfrischungsraum, sowie die Zahnklinik.

Das dritte Obergeschoß nimmt Wohnungen sowie Gewerberäume auf. Die Heizung des Gebäudes geschieht durch das Fernheizungsnetzwerk des städtischen Elektrizitätswerkes Chemnitz. Besonderes Interesse verdienen die von H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Ak-

Abb. 11. Kombiniertes Fuld-Lichtrufftablo für Personenruf, Badeartenabruf und Notruf für 30 Zellen, im Hintergrund Warteraum, im Vordergrund rechts und links Badezeitkontrolluhren und darüber Kabinen-Notruf in der Badeanstalt der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz





tiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro Chemnitz, eingebauten Fernmelde-Anlagen, die im Nachstehenden näher beschrieben werden sollen.

Eine ausgedehnte Fernsprechanlage, bestehend aus einer halbautomatischen Nebenstellenzentrale für 10 Amtsleitungen und 100 Nebenstellen, einer vollautomatischen Hauszentrale nach dem 1000er System, ausgebaut auf 140 Teilnehmeranschlüsse und 3 Querverbindungen, sorgt dafür, daß die Beamten an ihren Arbeitstischen den Fernsprecher in handlicher Nähe haben. Damit werden die kleinsten vermeidbaren Gänge ausgeschaltet.

Abb. 12. Flur in der Badeanstalt für Männer, mit Badezeit-Kontrolluhren, Kabinen-Notruf und doppelseitiger transparenter Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Abb. 13. Warteraum in der Badeanstalt der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz mit optischer Zahl- und Badeart-Abrufanlage, ferner eingebauter Normalzeit-Nebenuhr



Abb. 14. Badekabine mit Zugkontakt für Notruf, Badezeitkontrolluhr und Notruflampe in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

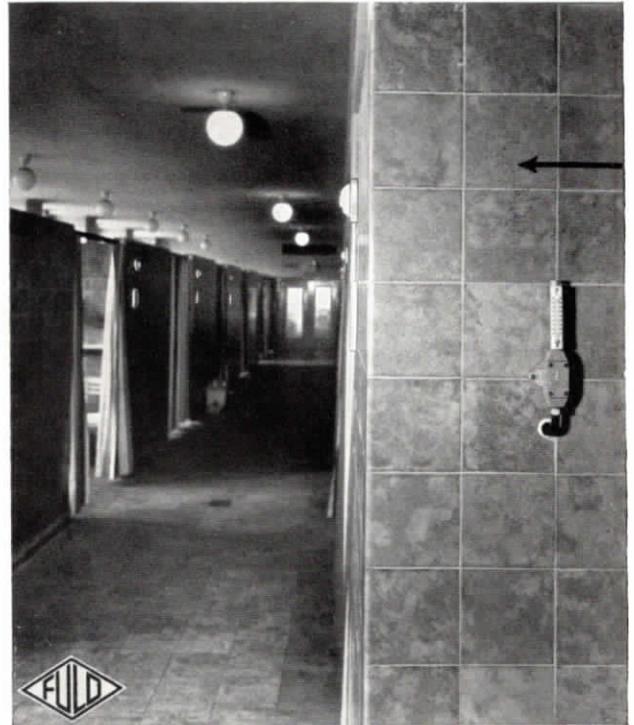


Abb. 15. Flur in der Badeanstalt für Frauen mit elektr. Fernthermometer im Vordergrund rechts, in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

Die Anlage arbeitet im abgehenden Amtsverkehr vollautomatisch, sodaß die Stadtverbindungen von den Apparaten aus direkt hergestellt werden können, während ankommende Gespräche den einzelnen Abteilungen durch die Telephonistin durchgegeben werden. Alle Verbindungen im Haus werden selbsttätig hergestellt.

Eine Personen-Suchanlage mit 50 fünfteiligen Armaturen vermag bis zu maximal 27 Personen im ganzen Hause zu suchen. Sie wird durch einen Blinkunterbrecher ergänzt, der besonders dringlich gesuchte Personen durch wechselseitiges Aufleuchten und Verlöschen der Lampen auf die Dringlichkeit des Gesuchtwerdens aufmerksam macht. Liegt z. B. ein Ferngespräch vor und der Angerufene ist nicht an seinem Arbeitstisch, so schaltet die Telefonistin die

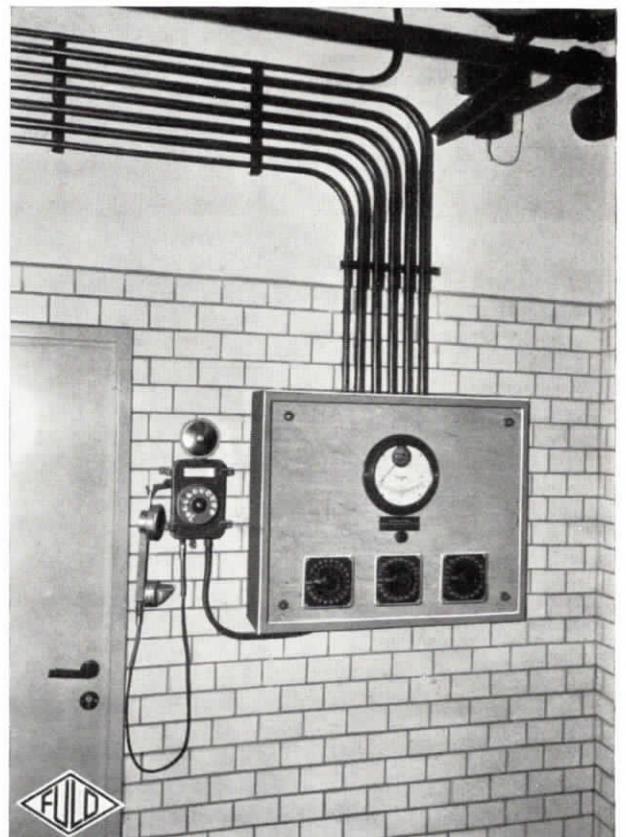


Abb. 16.

Schalttafel der Fernthermometeranlage für 50 Fernthermometer in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Abb. 17. Kasse der Badeanstalt in der Allg. Ortskrankenkasse Chemnitz mit Kabinen-Besetzmeldetablo für 50 Kabinen, mit automatischer, optischer Zahlenabrufanlage, unterteilt in zwei Gruppen für die Männer- und für die Frauenabteilung, ferner Fuld-Fernsprecher und Normalzeit-Nebenuhr



Nummer des Gesuchten ein, betätigt den Blinkunterbrecher und gibt ein kurzes Rufzeichen nach allen Such-Armaturen. Der Gesuchte kann sich dann über den nächsten Fernsprechapparat bei der Zentrale melden. Gerade diese Personen-Sucheinrichtungen, von denen in der Industrie noch immer viel zu wenig Gebrauch gemacht wird, sind für den Geschäftsbetrieb leitender Beamten von größter Wichtigkeit.

Eine besondere Einrichtung, die wohl hier zum ersten Male vorgesehen wurde, berücksichtigt die Anforderungen der Patienten-Unter-

Abb. 18. Warteraum der Zahnklinik mit Besetzmeldetablo für 10 Behandlungszimmer, mit 60 Lichtfeldern, ferner doppelseitige transparente Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz

suchungen bei den Vertrauensärzten. Jeder Vertrauensarzt verfügt über drei Entkleidungskabinen für Patienten. Damit nun vermieden wird, daß Unbefugte in die Kabinen eintreten, sind Sperrmaßnahmen getroffen dergestalt, daß der Patient die Eingangstür selbst verriegelt und sie gleichzeitig optisch als „besetzt“ kenntlich macht. Die Tür nach dem Untersuchungszimmer des Arztes besitzt zwei elektrische Türöffner, durch die die automatische Öffnung und Verriegelung verrichtet werden. Nach erfolgter Untersuchung kann also der Patient nur in die Entkleidekabine eintreten, die er verlassen hat, da alle anderen elektrisch verriegelt sind. Ein in der Entkleidekabine angebrachter Hinweis „Nach Entkleiden Knopf drücken“ dient dazu, den Arzt wissen zu lassen, wann der Patient untersuchungsfertig ist. Der Arzt öffnet dann durch Drücken eines Knopfes automatisch elektrisch die Entkleidekabine, wodurch

gleichzeitig in der Kabine ein Transparent mit der Aufschrift aufleuchtet: „Bitte eintreten!“ Die Besetzt Signallampen verlöschen erst, wenn der Patient die Außentür öffnet. Ein Signaltabla an der Zuteilungsstelle zeigt an, wieviel Kabinen frei und besetzt sind.

In der Zahnklinik mußte eine andere technische Einrichtung geschaffen werden. Es sind sechs Zahnarztbehandlungszimmer vorhanden. Damit nun jeder Zahnarzt stets unterrichtet ist, wieviel Personen zu ihm zur Behandlung wollen, ist eine Lichtrufanlage geschaffen worden, die ihn hiervon unterrichtet. Sie besteht aus 6 Lichtruftablos mit je 6 Lichtfeldern, hiervon 3 grün und 3 rot, sowie einem General-Lichtruftabla an der Kasse. Die Lichtruftablos haben Abstell-taster, so daß der behandelnde Arzt bei Eintreten eines Patienten stets eine Lampe zum Verlöschen bringt, wodurch die Kasse eine Übersicht über die noch auf Behandlung war-



Abb. 19. Sitzungssaal mit eingebauter Normalzeit-Nebenuhr in der Allg. Ortskrankenkasse in Chemnitz



Abb. 20. Das Hotel „Chemnitzer Hof“ in Chemnitz

tenden Patienten erhält. Die Unterscheidung in rote und grüne Lampen dient der Angabe, ob der Patient zum erstenmal kommt oder schon in Behandlung war.

Die umfangreiche Bäder-Einrichtung besitzt, wie schon berichtet, eine Männer- und eine Frauen-Abteilung. Die Badezellen sind mit einer Badezeit-Kontrolluhr, einer Notruflampe und einer Besetzt-Signallampe ausgerüstet. An den Stirnseiten der Badezellengänge befindet sich ein Notruftablo, ferner ein Badeartentablo mit sechs buntfarbigen Lampen, das anzeigt, welche Badeart für den folgenden Patienten in Frage kommt. Außerdem sind an der Kasse ein Signaltablo und eine Zahlenabruf-Einrichtung angebracht und in den Warteräumen ist je ein Zahlenabruf-Tablo mit Badearten-Abrufampen eingebaut. Jedes Bad, jeder Behandlungsapparat wie Höhensonne, Schwitzkasten. usw. haben Notruf, um bei Gefahr irgendwelcher Art sofort den Wärter rufen zu können.

Die Badearten-Abrufanlage arbeitet nach einem ganz neuen Prinzip. Die Zahlen in den Tablos erscheinen leicht lesbar in der üblichen Schriftweise.

Vermittelt der Badezeit-Kontrolluhren kann der Badewärter die je nach dem verordneten medizinischen Bad verschieden lange Badezeit angeben. Fünf Minuten vor Ablauf der eingeschalteten Zeit ertönt in der betreffenden

Badezeit-Kontrolluhrein Klopfer, der den Wärter auf den Ablauf der Badezeit aufmerksam macht. Die Badezeit-Kontrolluhren und ebenso die im Gebäude vorteilhaft verteilt elektrischen Uhren werden durch eine automatische Uhren-Zentral-Anlage gesteuert.

Ein elektrisches Fernthermometer gestattet dem Heizer in der Zentralheizung, die Temperaturen in den einzelnen Räumen abzulesen und nach den Ablesungen zu regulieren. Eine solche Anlage gewährleistet

nicht nur die für die verschiedenen Räume bedingte Temperatur, sondern ermöglicht auch Ersparnisse an Heizmaterial.

Das Hotel »Chemnitzer Hof«

Zwei Minuten vom Bahnhof entfernt, am Theaterplatz und Schillerpark ruhig gelegen, entstand das dringend nötig gewordene Großstadthotel, der „Chemnitzer Hof“.

Die ausgezeichnete bauliche Gestaltung, sowohl des gesamten Gebäudes wie auch der Innenräume, rührt von dem bekannten Professor Dr. ing. h. c. Heinrich Straumer (Berlin) her, einem Chemnitzer Kind. Ein architektonisch wundervolles Hotelrestaurant, ein Grillroom für schnelle Imbisse, ein überaus gemütliches Bierrestaurant, ein liches, im Sommer durch Terrassen erweitertes Kaffee, eine große Hotelhalle für Nachmittagstee sind vorhanden. Alle diese Betriebe sind hervorragend geleitet und besucht, ohne daß die Ruhe im Hotel im geringsten gestört würde. Vollkommen vom Hotel getrennt findet man eine entzückende Tanzbar, in der auch die Chemnitzer Gesellschaft frohe Stunden verbringt. Alles ist zugeschnitten auf Bequemlichkeit und Unterhaltung der Hotelgäste. Ein prächtiger Saal und verschiedene Sitzungszimmer bieten Gelegenheit zur Abhaltung von Ver-

sammlungen, Konferenzen und Festlichkeiten jeder Art.

Es ist selbstverständlich, daß alle technischen Neuerungen, die von der pfleglichen Rücksicht auf den Gast gefordert werden, in diesem wahrhaft modernen Hause nicht umsonst gesucht werden.

Zur raschen Bedienung der Gäste in den Hotelzimmern ist eine kombinierte Kellner-, Mädchen- und Hoteldiener-Ruf-Anlage eingebaut. Die Ruftaster befinden sich zweckmäßig angeordnet in den Zimmern und Baderäumen, während in den Zimmervorräumen bzw. in den Korridoren Zimmerruflampen dreifarbig und dreiteilige Ruf-Abstelltaster-Einrichtungen vorgesehen sind. Doppelseitige Etagen-Richtungslampen, kombiniert mit elektrischen Uhren in den Korridoren, Etagen-Offices, Übersichtstablo mit allen Zimmerlampen und Abstelltastern der betreffenden Etage, sowie ein Übersichtsgeneraltablo bei dem Pförtner ergänzen die Rufanlage. Die kombinierten Zimmerruftaster besitzen außerdem ein Steckbuchsenpaar zum Einstecken eines Stecksummers für das Zimmermädchen, das so beim Säubern der Zimmer einen ihr geltenden Ruf hören kann.

Zur Abwicklung des sehr umfangreichen Sprechverkehrs ist eine Fernsprechzentrale mit 2 Arbeitsplätzen, 10 Amtsleitungen und 200 Nebenstellen vorhanden. Jedes Gastzimmer besitzt einen Fernsprecher, größere Zimmer mehrere Steckdosen, um die Apparate an gewünschter Stelle einschalten zu können. Der sehr umfangreiche Verkehr in den vielseitigen Restaurationsräumen, im Kaffee, in den Festräumen, der Tanzdiele usw., machten die Aufstellung von 16 Münzfernsprechern mit Geldwurf nötig. Für jeden Münzfernsprecher ist an der Telephonzentrale eine Münzeinwurf-Überwachungs-lampe vorhanden. Dem internen Verkehr der Hotelverwaltung dient eine vollautomatische Fernsprechzentrale für 50 Teilnehmeranschlüsse.

Eine elektrische Uhren-Anlage, größtenteils mit Uhren in besonderer Einzelanfertigung, sorgt dafür, daß in den Hotelräumen, Gastzimmern

und Hotelzimmergängen stets die genaue Zeit abgelesen werden kann.

So darf wohl auch im Hinblick auf diese modernen Fernmelde-Anlagen gesagt werden, daß Chemnitz in dem „Chemnitzer Hof“ ein Hotel erhalten hat, das viel zur wirtschaftlichen Belebung der Stadt beitragen wird und ihr außerdem städtebaulich hervorragend zugute kommt.

Anerkennung und Dank

Daß die in den vorangegangenen Zeilen kurz geschilderten Einrichtungen zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber der H. Fuld & Co. arbeiten, bezeugen die hier angefügten Schreiben der Verwaltungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und des „Chemnitzer Hofes“:

ALLGEMEINE ORTSKRANKENKASSE CHEMNITZ

Chemnitz, 8. August 1932

Firma

H. Fuld & Co.

Telephon- und Telegraphenwerke
Aktiengesellschaft

Chemnitz

Auf Ihre Anfrage vom 18. v. Mts. bestätigen wir Ihnen, daß die bei uns durch Sie eingerichteten Anlagen, bestehend aus

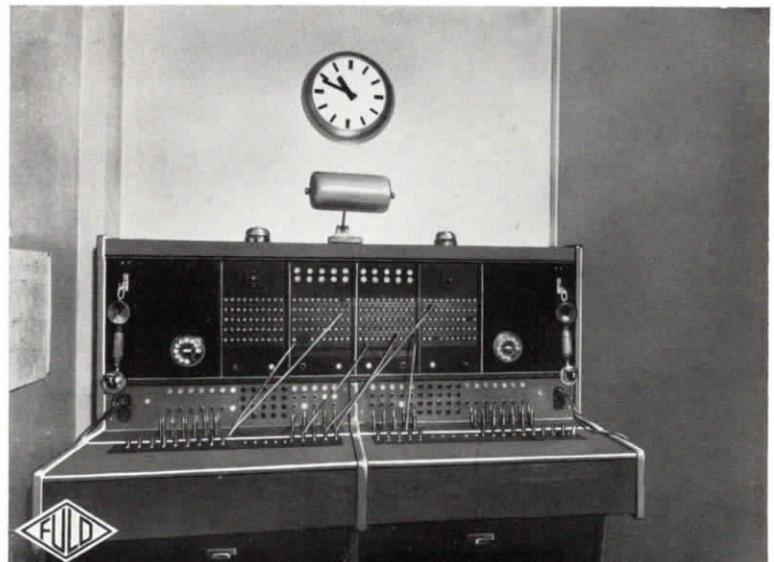


Abb. 21. Fuld-Fernsprechzentrale mit 2 Arbeitsplätzen für 10 Amtsleitungen und 200 Nebenstellen, sowie 15 Münzfernsprecher-Gegenkontrollampen, darüber elektr. Normalzeit-Nebenuhr im Hotel „Chemnitzer Hof“ in Chemnitz



Abb.22. Portierloge mit Haupttablo zur Überwachung der Rufe aus den Gästezimmern mit 600 Kontrolllampen, ferner Fuld-Fernsprecher im Hotel Chemnitzer Hof in Chemnitz

einer voll- und halbautomatischen Fernsprechanlage für 10 Amtsleitungen und 140 Apparaten,
 einer elektrischen Uhren-Zentral-Anlage mit automatischer Umschaltung der Uhren und 71 elektrischen Nebenuhren,
 einer elektrischen Badezeit-Kontroll-Anlage,
 einer Bade-Abruf-Anlage,
 einer Personen-Such-Anlage, bestehend aus 50 Armaturen zum Suchen von maximal 27 Personen,
 einer elektrischen Fernthermometer-Anlage,
 einer elektrischen Besetztsignal- und Türöffner-Anlage (für die Vertrauensärzte)
 zu unserer größten Zufriedenheit arbeiten.

Wir bestätigen Ihnen gerne, daß die in allen Teilen gut durchdachte und gewissenhaft ausgeführte Anlage trotz stärkster Inanspruchnahme tadellos funktioniert und Störungen bisher kaum vorgekommen sind.

Wir können Ihnen also unsere volle Anerkennung aussprechen und geben Ihnen anheim, von diesem Schreiben jeden gewünschten Gebrauch zu machen.

Die Direktion
 der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chemnitz

gez.: Breitfeld
 Verwaltungsdirektor.



Abb. 23. Flur mit Zimmerlampen über den Türen, ferner doppelseitigen Richtungs-Etagenlampen kombiniert mit doppelseitiger transparenter Normalzeit-Nebenuhr in Spezialausführung im Hotel Chemnitzer Hof in Chemnitz



Abb. 24. Zimmer mit Fuld-Fernsprecher, Ruftaster für Kellner, Mädchen, Diener und Stecksummereinrichtung im Hotel Chemnitzer Hof in Chemnitz



Abb. 25. Zimmer mit 2 Betten im Hotel Chemnitzer Hof in Chemnitz mit weißem Fuld-Fernsprecher, Ruftaster für Kellner, Mädchen, Diener und Stecksummereinrichtung



Abb. 26. Konferenzzimmer mit eingebauter Normalzeit-Nebenuhr im Hotel Chemnitzer Hof in Chemnitz

HOTEL A.-G.
CHEMNITZER HOF

Chemnitz, den 28. 6. 32
Theaterplatz 4

Firma

H. Fuld & Co.

Telephon- und Telegraphenwerke
Aktiengesellschaft

Chemnitz
Arndtstraße 9

Auf Ihre Anfrage erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß wir mit dervon Ihnen gelieferten Telephonanlage durchaus zufrieden sind. Da eine derartige Einrichtung gerade für einen umfangreichen Hotelbetrieb einen sehr wichtigen und delikaten Faktor darstellt, können wir Ihnen gern bestätigen, daß die in allen Teilen gut durchdachte und gewissenhaft ausgeführte Konstruktion in bester Weise gelungen ist. Wir haben desgleichen hinsichtlich der von Ihnen

übernommenen Überwachung der Anlage nur gute Erfahrungen gemacht, so daß wir Ihr Unternehmen für die Ausführung derartiger Einrichtungen gern zu empfehlen in der Lage sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hotel A.-G. Chemnitzer Hof
gez.: Baumgarten.

Zusammenfassung

Resümierend darf wohl mit vollem Recht festgestellt werden, daß die beschriebenen Anlagen neuzeitlicher Fernmeldetechnik den beiden Gebäuden und deren Zwecken außerordentliche Vorteile sichern, die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes erhöhen und sie instandsetzen, den Dienst am Kunden mit Aussicht auf dauernden Erfolg zu pflegen.

DAS TELEPHON

SEINE ERFINDUNG UND VERBESSERUNGEN

Unsere ältesten Fernsprechapparate

Von Dr.-Ing. e. h. Franz M. Feldhaus, Berlin

Fortsetzung

Es ist erstaunlich, daß ein so gebräuchlicher Kontakt-Mechanismus, wie ihn das Kohle-Mikrophon auch in bester Durchbildung darstellt, den Schall stets so getreu elektrisch umsetzt, daß die Verzerrungen bei der Sprachübertragung weder in der Telephonie noch im Rundfunk besonders auffallen. Erst die Musikübertragung des Rundfunks zwang zur Konstruktion eines besseren Aufnahmeapparates.

Professor Weinhold in Chemnitz veröffentlichte im Februar 1878 einen „Rufapparat“, der einer gewöhnlichen Tischglocke glich. Will man ein Rufzeichen geben, dann drückt man den neben der Glocke sichtbaren federnden Klöppel nieder und läßt ihn gegen die Glocke schlagen. Die durch den Schlag des Klöppels hervorgerufenen Schwingungen der Glocke erzeugen in einem Magnetsystem, das innerhalb der Glockenschale liegt, Induktionsströme von erheblich größerer Stärke, als die gewöhnlichen Telephonströme. Infolgedessen entstehen in einem eingeschalteten Telephon Töne von solcher Stärke, daß man sie auch in einiger Entfernung vom Telephon zu hören vermag. Zur Verstärkung des Ruf-Tones setzte Weinhold auf das Telephon einen langen Trichter; zugleich also auch einer der ersten Versuche zur Konstruktion eines Lautrufers (Abb. 82).

Paul Suckow in Breslau meldete am 22. Februar 1878 das erste deutsche Patent auf einen Telephonapparat an, und zwar auf einen Hörer mit vielen kleinen Magnetspulen. Auf diese Weise wollte der Erfinder eine Verstärkung des Tones erzielen (Abb. 83).



Abb. 82

Joshua Franklin Bailey in New York meldete am 14. Mai 1878 in Deutschland das Patent auf einen Telephonhörer an, dessen Griff (Abb. 84) im rechten Winkel zur Membrane verläuft. Infolgedessen kann man

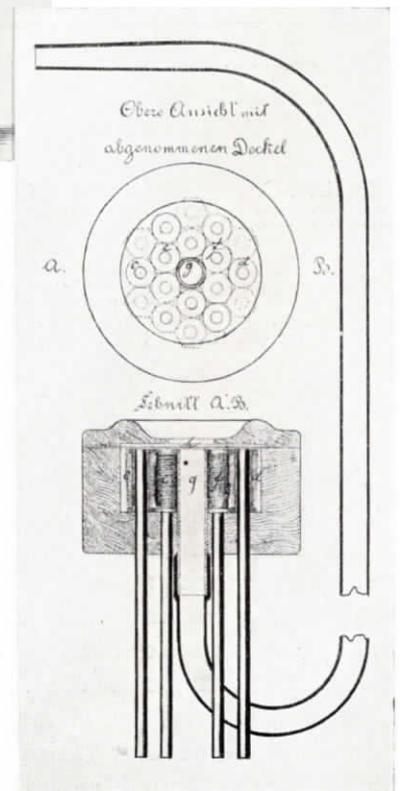


Abb. 83

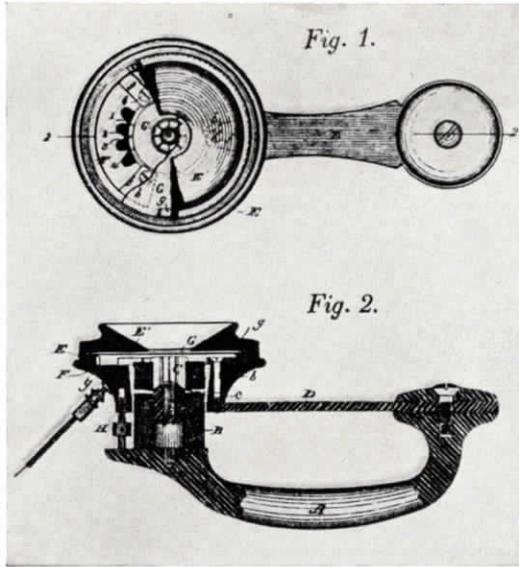


Abb. 84

\$4. TELEPHONES
 For Business Purposes, ours excel all others in clearness and volume of tone. Illus. circular and testimonials for 3 cts. Address J. R. HOLCOMB, Mallet Creek, Ohio.

Abb. 85

Bell's Telephones,

Adjusted, ready to put on line, at \$5.00 per pair. Magneto Bells, 1st quality, \$15.00; 2d quality, \$12.00. Battery Bells, \$3.50. Battery, per cell, \$1.20. Line Wire, No. 12 Galvanized Iron, \$15.00 per mile. Brackets and Insulators, 12c. Office Wire, per pound, 75c. and \$1.00. We are prepared to furnish complete outfit for Telephone Lines on short notice. C. E. JONES & BRO., Mfrs. and Dealers in Telegraph Supplies, Pike's Opera House Building, Cincinnati, Ohio. State where you saw this.

Abb. 86

diesen Hörer bequem und ohne Ermüdung des Armes an das Ohr halten. Es dauerte aber noch manches Jahr, ehe sich der zweckmäßige Apparat einführte. Auch daraus ersehen wir wieder, daß nur wenige mutige Köpfe das Telephon für einen Gebrauchsartikel hielten.

Die Brüder Reinhardt und Max Mannesmann, die später durch die Erfindung ihres Rohr-Walzverfahrens berühmt wurden, nahmen am 3. Juli 1878 ein deutsches Patent, einen Schallverstärker für Telephone. Es ist recht schade, daß die Brüder Mannesmann, die damals einundzwanzig und zweiundzwanzig Jahre alt waren, sich nicht weiter mit der Verbesserung und Einführung der Telephonie beschäftigten. Diesen zähen Vorkämpfern deutscher Technik, diesen großzügigen Organisatoren und Unternehmern wäre vielleicht manches bei uns gelungen, was der heilige Bürokratismus, in dessen Hände die deutsche Telephonie geriet, nicht einmal ahnen konnte. In Amerika, wo die Telephonie dem Privatunternehmer überlassen blieb, entwickelte sie sich wesentlich schneller als bei uns. Zwei frühe amerikanische Telephon-Anzeigen aus dem

Jahre 1878 zeigen die Abb. 85 und 86. Die Apparate kosteten, wie wir sehen, 4 bis 5 Dollar. Wir hörten schon auf Seite 928, daß die Amerikaner bereits 1878 das erste Fernsprechamt einrichteten. In England ließ die Königin sich das Telephon sogleich vorführen (Abb. 87).

Eines der interessantesten Patente der Frühzeit ist die Erfindung des statischen Telephons, also derjenigen Konstruktion, die heute im Lautsprecher des Rundfunks große Bedeutung erlangt hat.

Ein statisches Telephon vermag hohe, mittlere und tiefe Töne in größter Reinheit wiederzugeben. Deshalb sind die guten Rundfunkgeber und auch die Sprechapparate in den Tonfilm-Theatern durchweg als statische Telephone ausgebildet. Der Erfinder des statischen Telephons ist Amos Emerson Dolbear, damals Professor der Physik und der Astronomie am Tufts College zu Medford (Mass.). Er hatte schon 1877 ein Buch über die Telephonie zu Boston herausgegeben. Im folgenden Jahr erschien von diesem Buch eine zweite Auflage und auch eine italienische Übersetzung. Es ist auffallend, daß



Abb. 87

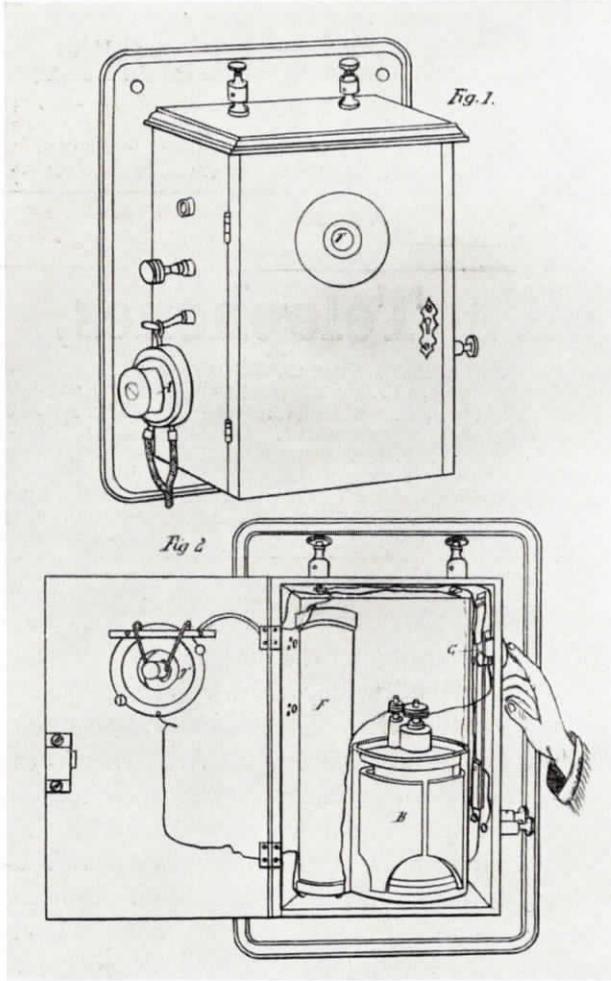


Abb. 88

die Übersetzung nicht in einer anderen Sprache herauskam. Dolbear, der 1910 zu Medford starb, erfand das statische Telephon im Jahre 1878. Am 30. November jenes Jahres veröffentlichte er die Beschreibung und Abbildung des Apparates in einer amerikanischen Zeitschrift. Am 30. September 1879 nahm Dolbear auf seine Erfindung das amerikanische Patent, und am 3. April 1881 meldete er das deutsche Patent auf das statische Telephon an (Abb. 88). Den hochgespannten Strom erhielt Dolbear durch Einschaltung einer Induktionsspule, deren sekundäre Wicklung etwa 5000 m lang war (Abb. 89).

Auch andere Erfinder befaßten sich damals mit der Konstruktion statischer Telephone, so z. B. der Franzose Dumant. Er legte in jeden Hörer 30 bis 36 dünne Blätter aus Silberpapier zwischen geöltes Papier. Die Hörer bekamen (Abb. 90) rechteckige Formen.

Fortsetzung Seite 1323

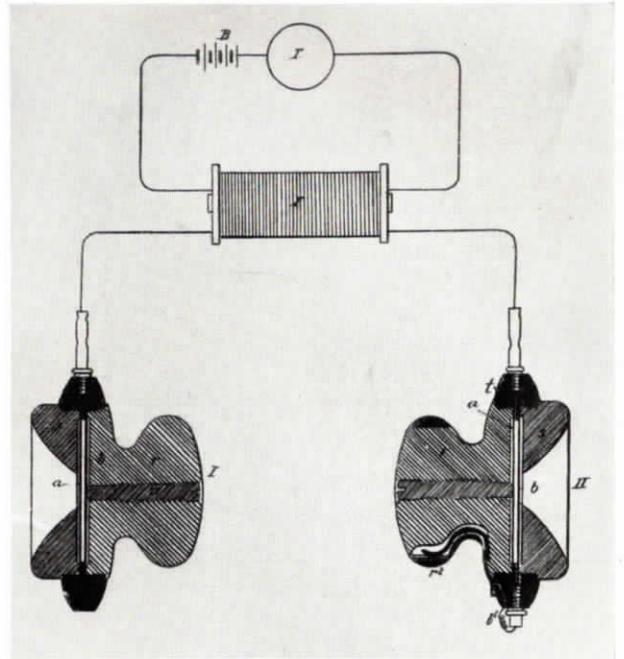


Abb. 89



Abb. 90

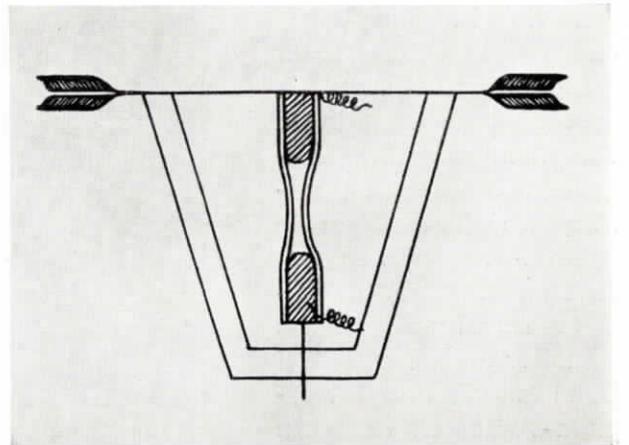


Abb. 91



Die Notrufanlage beim Polizei-Präsidium Chemnitz



Von Polizei-Hauptmann Claus, Chemnitz

Immer neue Mittel hat die Technik für den Kampf gegen Verbrechen oder Staatsfeinde hervorgebracht und weiter vervollkommen. Um einige zu erwähnen: Fernsprecher, Fernschreiber, Sicherungs-, Alarm- und Signal-Einrichtungen aller Art, Rundfunk, Kraftfahrzeug, Flugzeug. Diese Mittel ermöglichen es, nicht nur überaus schnell die Verbindung des Hilfesuchenden mit der Polizei herzustellen, sondern auch Hilfe unverzüglich zu bringen. Allerdings hat auch das Verbrechen es meisterhaft verstanden, sich diese Errungenschaften für seine Zwecke dienstbar zu machen, und beide Teile führen daher einen dauernden Kampf miteinander.

Der Staat ergreift, eingedenk seiner Verpflichtung, für Sicherheit innerhalb seiner Grenzen zu sorgen und Leben und Eigentum der Bevölkerung gegen rechtswidrige Angriffe zu schützen, gern jedes Mittel, das geeignet erscheint, die Schutzmaßnahmen zu verbessern, besonders weil durch den Versailler Vertrag die deutschen Polizeikräfte zahlenmäßig viel zu gering bemessen sind, um ihrer Aufgabe voll gerecht werden zu können.

Die modernen Sicherheits-Einrichtungen bedeuten daher im Kampf gegen das Verbrechen nicht nur einen zuverlässigen Schutz für Leben und Eigentum, sondern auch eine wesentliche Entlastung der Polizei, die dadurch Kräfte frei erhält.

Was nun die Sicherheits-Einrichtungen selbst anbelangt, so dürfte zur Zeit die „Polizei-Notruf-Anlage“ technisch das Beste darstellen, was auf diesem Gebiete existiert, weil sie größte Schnelligkeit mit unbedingter Betriebssicherheit und bequemer Handhabung vereinigt.

Eine ganze Reihe deutscher Städte, genannt seien Berlin, Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Hamburg, Kassel, Worms, Pforzheim, haben eine „Polizei-Notruf-Anlage“ im Besitz. Als jüngste

dieser Anlagen und erste in Sachsen wurde am 18. Mai 1932 eine Notruf-Anlage vom Polizei-Präsidium in Chemnitz übernommen und in Dienst gestellt, die auf Grund eines Vertrages zwischen dem Sächsischen Ministerium des Innern und der Sächsischen Notruf A.G. Chemnitz von dieser erbaut war.

In Chemnitz ergaben sich für den Bau erhebliche Schwierigkeiten, weil inzwischen das im Stadtinnern befindliche Polizei-Präsidium nach einem anderen Stadtteil verlegt wurde. Man hat diese Schwierigkeiten dadurch gemeistert, daß man erstmalig bei einem solchen Bau eine besondere Unterzentrale einschaltete und diese in der Schutzpolizei-Hauptwache einbaute, die im ehemaligen Polizei-Präsidium verblieb. Von dort aus werden ankommende Meldungen auf einer besonderen Leitung automatisch nach der eigentlichen Zentrale geleitet. Diese befindet sich im Führerzimmer des Überfall-Kommandos, das im Hofe des Polizei-Präsidiums in einem besonderen Gebäude untergebracht ist.

Zur schnellen Entsendung von Hilfe stehen dem Überfall-Kommando drei Fahrzeuge — zwei Personenwagen und ein Kraftrad mit Beiwagen — zur Verfügung. Praktische Einrichtung der Unterbringungsräume für Beamte und Fahrzeuge, handliche Aufbewahrung der Bewaffnung und Ausrüstung, Anbringung einer Alarmglocke und Durchdenken aller, auch der kleinsten Nebenumstände haben erreicht, daß die Zeit zwischen Eingang der Alarm-Meldung und der Abfahrt des Überfall-Kommandos auf das denkbar geringste Minimum eingeschränkt ist.

Die Notruf-Anlage unterscheidet zwei Arten, Privatmelder und Polizei-Straßenmelder. Ersterer kann von jeder Privatperson erworben werden. Er ähnelt in der Form der Eisenbahn-Notbremse. Er kann überall angebracht werden und ist leicht, schnell und sicher zu handhaben.

Auch lassen sich an solch einen Melder (Hauptmelder genannt) im selben Gebäude eine Anzahl von Nebemeldern anschließen, die bei Bedienung sofort automatisch den Hauptmelder auslösen. Als Nebemelder kommen auch Geheim- und Fußkontakte, die in Banken, Juweliergeschäften, Kassen usw. mit Vorteil verwendet werden, in Frage; Druckknopf-Kontakte, die einer elektrischen Klingel ähneln, können an Schreibtischen angebracht werden; auch Raumschutzanlagen jeden Systems, wie Tresor-, Treppen-, Fenster-Sicherungen u. a. lassen sich an das Notrufnetz anschließen.

Die Polizei-Straßenmelder dienen – wie schon der Name sagt – nur den dienstlichen Zwecken der Polizei. Sie besitzen etwa die Form eines Feuermelders und sind überall leicht anzubringen. Ihr Zweck ist ein dreifacher. Durch Einstecken und Drehen eines Schlüssels kann ein Beamter das Überfall-Kommando alarmieren, also derselbe Vorgang wie beim Ziehen eines Privatmelders. Außerdem kann der Beamte auch mittels des Schlüssels einen Kasten öffnen, der

einen Fernsprech-Apparat enthält. Durch diesen kann er direkt mit der zuständigen Wache oder, eventuell über die Fernsprechvermittlung des Polizei-Präsidiums, mit jeder gewünschten Stelle des Fernsprechnetzes sprechen. Schließlich kann auch durch den Straßensmelder ein Polizeiposten oder eine Streife an den Fernsprecher gerufen werden. Am Tage geschieht dies durch eine Sirene, nachts durch Aufleuchten einer Lampe, die, weithin sichtbar, hoch oben am Haus angebracht ist. – Zum Schutz gegen den Straßenlärm ist der Hörer mit einer besonderen Abdichtung ausgestattet. Der Straßensmelder stellt also ein vielseitiges und sehr wertvolles Hilfsmittel der Polizei dar!

Wie sind nun die technischen Vorgänge?

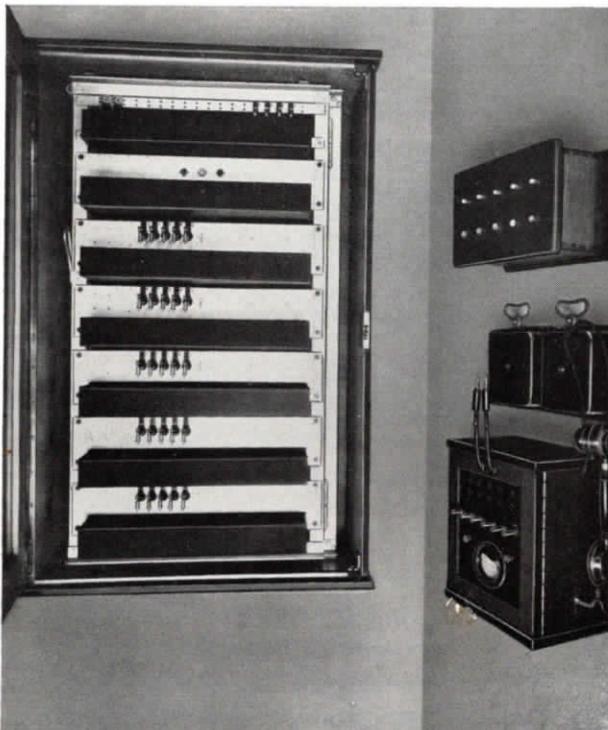
Von der im Stadtzentrum gelegenen Unterzentrale gehen zur Zeit fünf sogenannte Schleifenleitungen aus, an welche die einzelnen Melder angeschlossen sind und neu hinzukommende sofort angegliedert werden können. Für diese Leitungen wird unterirdisch verlegtes Postkabel verwendet, das für niemand zugänglich ist. Sämt-



Abb. 1. Das Polizei-Präsidium in Chemnitz



Abb. 2. Notruf-Empfangszentrale (mit Typendruckeinrichtung nach dem Dekadensystem) des Überfallkommandos im Polizei-Präsidium in Chemnitz



liche Schleifenleitungen einschließlich der Impulskontakte der Melder liegen dauernd unter Ruhestrom. Hierin liegt einer der Hauptvorteile der ganzen Anlage, nämlich die — wenigstens nach menschlichem Ermessen — absolute Sicherheit.

Die Notruf-Anlage arbeitet nach einem neuartigen durch mehrere deutsche Reichspatente geschützten Sicherheitssystem. Jede Schleife hat zwei Übermittlungsrelais; in der Empfangszentrale befinden sich zwei Registrierapparate. Hierdurch ist für den Meldungseinlauf eine doppelte Sicherheit gegeben. Es können z. B. zu absolut gleicher Zeit zwei Melder betätigt werden, deren Meldungen dann gleichzeitig auf je einem Apparat einlaufen. Die Registrierung er-

Abb. 3. Unterzentrale für 5 Schleifen in der Hauptwache (altes Polizeipräsidium) mit Prüfeinrichtung

folgt mittels Typendrucker-Apparaten, die in deutlich lesbarer Maschinenschrift auf einem Papierstreifen, ähnlich wie bei einer Schreibmaschine, außer der Nummer des gezogenen Melders auch Tag, Stunde und Minute angeben, wann der Notruf erfolgt ist. Zur weiteren Erhöhung der Sicherheit wird diese Meldung zweimal gegeben und registriert.

Störungen, wie Erdschluß, Drahtbruch u. a., schaden der Anlage nichts, denn derartige Schäden werden sofort automatisch der Zentrale durch Aufleuchten diesbezüglicher Leuchtzeichen gemeldet, ebenso bleibt ein Kurzschluß in der Schleifenleitung oder der Meldestelle ohne Einwirkung. Durch die vorgenannten Störungen wird also die Aufnahme einlaufender Notruf-Meldungen nicht behindert. Eine weitere Erhöhung der Sicherheit besteht darin, daß der Ruhestrom den im Polizei-Präsidium befindlichen Akkumulatoren-Batterien entnommen wird. Die Anlage ist daher von einem etwaigen Versagen des städtischen Starkstroms völlig unabhängig.

Der Vorgang beim Einlaufen einer Meldung beim Überfall-Kommando ist folgender: Im selben Augenblick, in dem Melder, Nebenmelder oder die Raumschutz-Anlage in Tätigkeit tritt, ertönt in der Zentrale eine Glocke und die Registrierapparate beginnen zu arbeiten. Der diensthabende Beamte erkennt sofort, daß es sich um einen Alarm

handelt und gibt durch Druck auf einen Knopf das festgelegte Klingelzeichen, durch welches die Beamten und der zugehörige Kraftfahrer alarmiert werden. Während diese sich und das Fahrzeug so schnell wie möglich abfahrtsbereit machen, liest der diensthabende Beamte die Nummer des gezogenen Melders ab, nimmt aus einem durch Siegelmarke verschlossenen Kasten die Kartothekkarte des betreffenden Melders und den zum Grundstück gehörigen, in besonderem verschlossenem Umschlag aufbewahrten Schlüssel heraus und übergibt diese Sachen dem Kommandoführer. Auf der mitgegebenen

Karte befindet sich neben Namen und Wohnung des Notrufteilnehmers eine Anweisung über den kürzesten Anmarschweg, eine Skizze und ein Lichtbild des betreffenden Gebäudes. In der Skizze sind die Anzahl der Eingänge unter besonderer Hervorhebung desjenigen, zu welchem die Schlüssel gehören, eingezeichnet. Es ist ferner zu erkennen, wo sich die Lichtschalter, der Melder und etwaige Nebenmelder befinden. Auch sonstige wichtige Angaben, z. B. ob Wächter, Hausmann, Wachhund vorhanden u. a., sind ersichtlich.

Auf Grund dieser Angaben kann sich der Kommandoführer während der Fahrt rasch ein Bild machen und seinen Beamten vor dem Eintreffen schon die nötigen Anweisungen erteilen. Die mitgebrachten Schlüssel lassen die Polizei-



Abb. 4. Polizeistraßenmelder mit Fernsprecheinrichtung

beamten dann schnell zum Tatort gelangen. Alles weitere bleibt dann dem Geschick der Beamten und den angetroffenen Umständen vorbehalten. Der Kommandoführer führt noch ein Mikrotelefon bei sich, mit dem er sich durch eine Vorrichtung am Hauptmelder mit der Zentrale verbinden und, je nach der Lage, die Kriminalpolizei, Feuerwehr, Rettungswagen oder Verstärkung heranziehen kann.

Durch alle diese Maßnahmen ist die Schlagfertigkeit der Polizei, besonders in bezug auf Schnelligkeit und Sicherheit, in sonst nicht vorhandenem und nicht möglich gewesenem Maß gesteigert.

Ein weiterer großer Vorteil der Anlage ist aber noch darin zu erblicken, daß Tresore, Kassenschränke, Geschäftsräume, ja sämtliche Räume einer Villa usw. direkt unter den Schutz der Polizei gestellt werden können. Unbestechlich ist

eine solche „Raumschutzanlage“, denn schon der Versuch, die geschützten Räume zu betreten oder die Anlage und Apparate unschädlich zu machen, führen zum Alarm. Der Einbrecher benachrichtigt also in einem solchen Falle die Polizei selbst, natürlich ohne daß er es weiß, ein Vorteil, der in Hunderten von Fällen zur Festnahme der Einbrecher führte, bevor Schaden angerichtet wurde.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen deutlich, daß die Polizei-Notruf-Anlage eine ganz ausgezeichnete Einrichtung und in dem jetzt immer schwerer werdenden aufreibenden Dienst der Polizei ein hervorragendes Hilfsmittel ist. Sie ermöglicht — was noch einmal betont werden muß — schnellste Übermittlung des Hilferufs und bietet dadurch dem Teilnehmer einen Schutz, wie er größer nicht gedacht werden kann.



Abb. 5. Privatnotrufmelder in einer Chemnitzer Bank

Plauen im Spiegel der Wirtschaft

Von Dr. Bernhard Große

Stellv. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Plauen

Von jeher zählte Sachsen zu den am dichtest bevölkerten Ländern Deutschlands, ja überhaupt Europas. Nach der Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1925 — neuere Zahlen stehen leider nicht zur Verfügung — wohnen in Sachsen durchschnittlich 333 Personen auf 1 qkm, während sich die durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Reiche auf 133 Personen stellt. Von außerdeutschen Ländern weist nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes England mit Wales mit 251 Personen pro qkm die höchste Bevölkerungsdichte auf; ihm folgt Belgien mit 245 Personen.

In der Regel haben Länder mit großer Bevölkerungsdichte eine hohe Industrieziffer und umgekehrt. Diese Feststellung trifft auch auf Sachsen zu. Hinzu kommt, daß in Sachsen der Landwirtschaft durch un-

günstige Boden- und klimatische Verhältnisse gewisse Grenzen gezogen sind.

Infolgedessen tritt die Landwirtschaft hinter den gewerblichen Berufsständen erheblich zurück. So stellt sich nach der

Zählung von 1925 die Industrieziffer Sachsens auf knapp 61%, die Landwirtschaftsziffer

dagegen auf etwas mehr als 12% der Erwerbstätigen. In der Reihe der Industrieziffern folgt Westfalen mit 55, Berlin mit 51, Rheinprovinz mit 50 und Thüringen mit 49,5%. Außerhalb Deutschlands hat Großbritannien (ohne Nord-Irland) die höchste Industrieziffer mit 51,3%,

an 2. Stelle steht Belgien (ohne Eupen-Malmedy) mit 46,5%. Sonach hat sich Sachsen, gestützt durch das Vorkommen an Stein- und Braunkohlen, zu dem industriereichsten Lande Deutschlands, ja der Erde, entwickelt.

Die sächsische Industrie weist drei besondere Merkmale auf. Einmal erzeugt sie zum größten Teile Fertigwaren. Infolgedessen ist sie in hohem Ausmaße auf den Export eingestellt und angewiesen. Gleichzeitig stellt sich bei ihren Produkten der Lohnanteil höher als bei den Betrieben der Roh- und Halbstoff-Fabrikation, d. h. Lohn-erhöhungen wirken sich bei ihr stärker als anderwärts aus. Sodann herrschen in Sachsen die mittleren und Kleinbetriebe vor. Gemäß der Zählung von 1925 sind von den 284898

Unternehmen der Industrie, des Handels und des Handwerks

87,5% den Kleinbetrieben (bis 5 Arbeitnehmer), 10,8% den Mittelbetrieben (bis 50 Personen) und nur 1,7% den Großbetrieben (über 50 Personen) zuzurechnen. Doch werden in den Kleinbetrieben nur 23,4, in den Mittelbetrieben 22,3, in den

Großbetrieben dagegen 54,3% der Erwerbstätigen beschäftigt. Schließlich ist für die sächsische Industrie die gleichmäßige Verteilung auf Stadt und Land charakteristisch. So entfallen nach dieser Zählung von den rund 2,8 Millionen in Industrie und Handwerk Beschäftigten



Abb. 1. Die Amtshauptmannschaft in Plauen

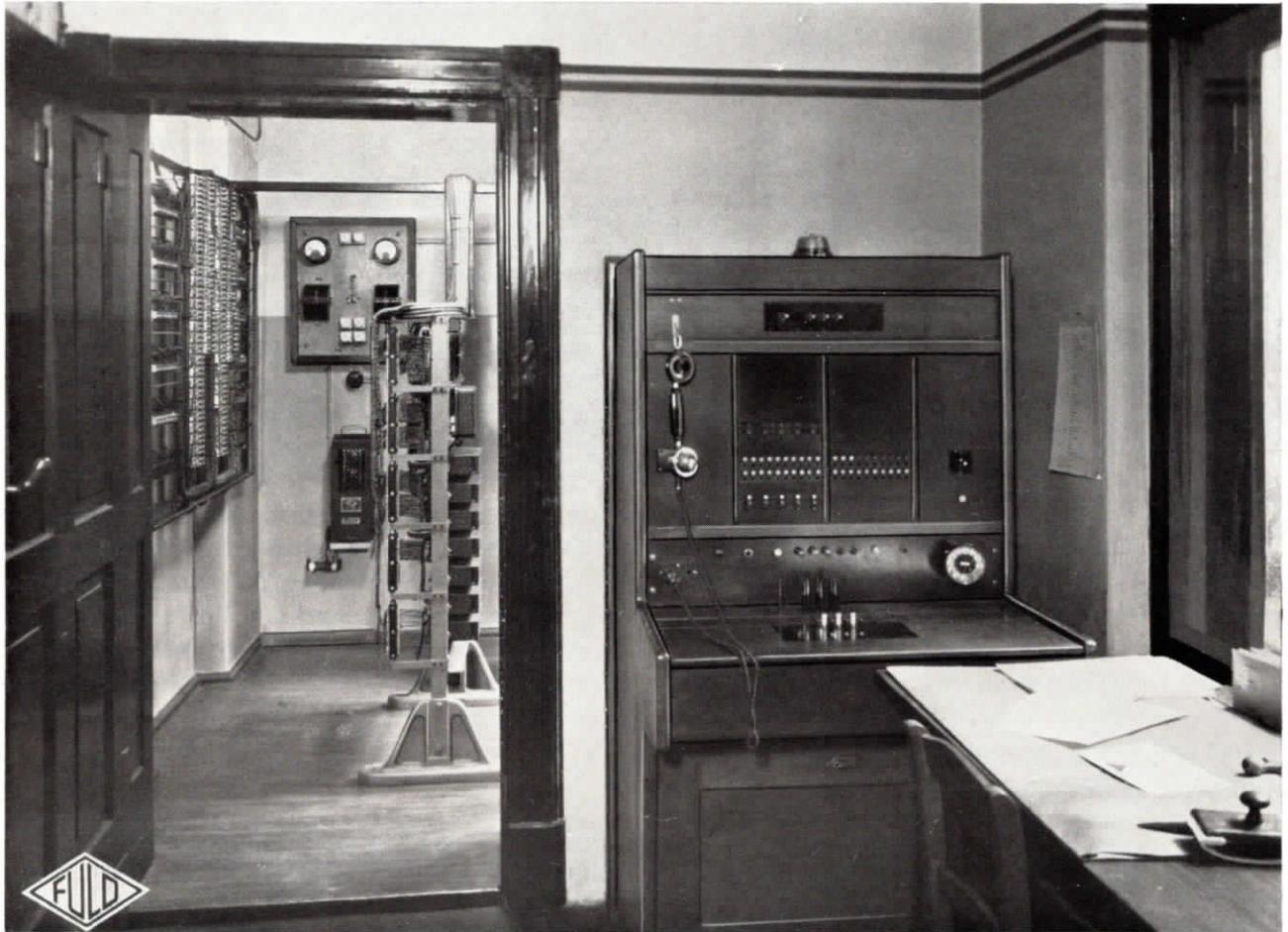


Abb. 2. Halbautomatische Fuld-Nebenstellenzentrale für 3 Amtsleitungen und 35 Nebenstellen; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Fuld-Hauszentrale für 40 Teilnehmeranschlüsse, in der Amtshauptmannschaft Plauen

- 31,3% auf die Großstädte
über 100000 Einwohner
- 11,1% auf die Städte zwischen
20 und 100000 Einwohner
- 9,6% auf die Städte zwischen
10 und 20000 Einwohner
- 13% auf die Gemeinden zwischen
5 und 10000 Einwohner und
- 35% auf die Gemeinden unter
5000 Einwohner.

Dabei nehmen unter den Großstädten hinsichtlich des Anteils der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung Plauen mit 56,2 und Chemnitz mit 55% die erste Stelle ein, und zwar gibt die hohe Anteilsquote des weiblichen Ge-

schlechts — in Plauen sind 44,2, in Chemnitz 38,7% aller weiblichen Personen erwerbstätig — den Ausschlag. Diese Zahlen zeigen, in wie hohem Maße die sächsische Industrie die ländlichen Bezirke aufsucht. Dies gilt namentlich für die Textil-, Papier-, Holz- und Musikinstrumenten-Industrie sowie für die Industrie der Steine und Erden.

Weitaus an der Spitze, sowohl der Betriebs- wie der Arbeiterzahl nach, steht in Sachsen die Textilindustrie. Sind doch z. B. in ihr auf 100 qkm berechnet dreißigmal soviel Betriebe vorhanden, als im übrigen deutschen Reiche. Weiter hat die Berufszählung im Jahre 1925 ergeben, daß von 100 industriell tätigen Personen 25,6% in der Textilindustrie beschäftigt sind, d. h. 419 520 Personen. Mehr als ein



Abb. 3. Die Industrie- und Handelskammer in Plauen verfügt über eine Fuld-Fernsprech-Reihenanlage bestehend aus 14 Reihen-Apparaten über 2 Amtsleitungen und 4 Hausapparaten; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Hauszentrale mit 25 Teilnehmeranschlüssen

Drittel sämtlicher im Reiche in der erwähnten Industrie Beschäftigten fällt auf Sachsen. Da in der Textilbranche bekanntlich mehr weibliche als männliche Personen eingestellt sind, ist in Sachsen die Frauenarbeit besonders stark verbreitet.

Alle die vorstehend gekennzeichneten Merkmale spiegeln sich in ganz besonderem Maße in der südwestsächsischen Industrie wieder, d. h. im Wirtschaftsgebiet der Kreishauptmannschaft Zwickau, deren Bezirk sich mit dem der Industrie- und Handelskammer Plauen deckt. Plauen und Zwickau sind die beiden wirtschaftlichen Mittelpunkte dieses Gebiets. Der Steinkohlenbergbau gibt der vielseitigen Wirtschaft, die in der Stadt Zwickau und deren industriereichem Hinterlande anzutreffen ist, das Gepräge. Ihm verdankt Zwickau, das zur Zeit rund 85 500 Einwohner zählt, letzten Endes seine Entstehung und Entwicklung. Ein mindestens ebenso interessantes Bild bietet der Plauener Wirtschaftskreis. Mit Rücksicht hierauf soll im folgenden auf Struktur und Bedeutung der Wirtschaft der Stadt Plauen, die nach der Bevölkerungs-Statistik von Ende Juni 1932 114 666 Einwohner aufweist, eingegangen werden. Zuvor empfiehlt es sich jedoch, einiges über die Entstehung der vogtländischen, speziell Plauenschen, Industrie zu sagen.

Plauen, verkehrsgeographisch wie wirtschaftlich der Mittelpunkt des Vogtlandes, wurde in seiner Entwicklung anfänglich beeinflusst durch die Handelsstraße, die früher von Sachsen nach Bayern und Böhmen, weiter zum Main und zur Donau führte. Hierdurch erhielt die Industrialisierung des Vogtlandes einen Auftrieb. Sie wurde später durch ein stark ausgebautes Eisenbahnnetz gefördert. So führen z. B. durch Plauen die Fernlinien Berlin-Leipzig-Hof-München und Dresden-Hof-München. Weiter läuft eine Linie von Weischlitz über Plauen das Elstertal entlang nach Greiz-Gera mit günstigen Verbindungen nach Westdeutschland. Schließlich zweigt im Süden eine Linie nach Oelsnitz-Adorf-Eger ab, mit Anschlüssen nach Karlsbad und Marienbad. Sie alle dienen dazu, die sich aus der wirtschaftlichen Verflechtung ergebenden Wechselbeziehungen zu unterstützen. So sind z. B. im Jahre 1931 auf den (5) Plauener Bahnhöfen insgesamt 26 929 t als Frachtstückgut und 29 814 t als Wagenladun-



Abb. 4. Die Girozentrale Sachsen in Plauen

gen versandt worden, während sich der Empfang an Frachtstückgut im gleichen Zeitraum auf 30 938 und an Wagenladungsgut auf 368 074 t stellte. In der Nachkriegszeit hat der Kraftwagenverkehr mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Von Plauen aus werden gegenwärtig 8 Kraftwagenlinien regelmäßig befahren, die den Verkehr bis nach Thüringen und ins Erzgebirge mit den im Bezirk verstreuten, industriell durchsetzten Ortschaften vermitteln und vor allem in der Hausindustrie den Verkehr zwischen Verleger bzw. Fabrikant und Heimarbeiter erleichtern. Im Jahre 1931 sind auf den 8 Linien insgesamt 1 201 732 Personen (ankommende und abfahrende zusammengerechnet) befördert worden. Neuerdings trägt der Luftverkehr viel zu einer Beschleunigung der Geschäftsabwicklung bei. Zur Zeit wird Plauen, welches einen Flughafen I. Ordnung besitzt, regelmäßig von 4 Linien angefliegen,



Abb. 5. Fernsprech-Zentralenraum in der Girozentrale Sachsen in Plauen mit halbautomatischer Fuld-Nebenstellen-Zentrale für 4 Amtsleitungen, 16 Nebenstellen und 9 Hausstellen, vollautomatischer Fuld-Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse, Einschaltetastatur für die Lichtrufanlage, Ladeschalttafel und Normalzeit-Hauptuhr



Abb. 6. Direktionszimmer mit Fuld-Fernsprech-Spezialapparat, Lichtrufablaß und Normalzeit-Nebenuhr in der Girozentrale Sachsen in Plauen

welche dem internationalen Luftverkehrsnetze angeschlossen sind. So wurden im Jahre 1931 insgesamt 24 377 kg Luftfracht von und nach Plauen befördert. In diesem Zusammenhange bedarf auch die Leipziger Messe einer Erwähnung; denn sie hat ebenfalls zur Entwicklung der vogtländischen Wirtschaft beigetragen.

Neben diesen Verhältnissen verkehrspolitischer Natur trugen zum Ausbau der Wirtschaft in Südwestsachsen, speziell Plauen, noch andere Momente bei, wie z. B. das Erzgebirge mit seinem Holz- und Erzreichtum, das Zwickauer Kohlenbecken und die zahlreichen Gebirgswässer. Auf diese Weise entstand im Laufe der Jahrhunderte in Plauen eine Wirtschaft, so mannigfach und reichhaltig, wie kaum eine zweite.

Entsprechend der Struktur der sächsischen Industrie ist Plauen eine ausgesprochene Textilstadt. Nach der Arbeitnehmerzählung vom



Abb. 7. Büro in der Girozentrale Sachsen in Plauen mit Fuld-Fernsprechern, Lichtruftablu und elektr. Normalzeit-Nebenuhr

1. August 1930 — im Vorjahre hat eine solche nicht stattgefunden — entfallen in Plauen von 2206 industriellen Betrieben allein 467 auf die Textilindustrie, ungerechnet das Bekleidungs-gewerbe, welches 233 Unternehmen aufweist und zu einem erheblichen Teile gleichfalls der Textil-industrie zugerechnet werden muß. Bei einer Gesamtzahl von 33742 Arbeitnehmern entfielen am genannten Tage 14696 Arbeitnehmer auf die Textilwirtschaft (ungerechnet



Abb. 8. Die Dresdner Bank, Filiale Plauen, besitzt eine Fuld - Fernsprech - Reihen-anlage, bestehend aus 11 Reihenappa-raten über 3 Amtsleitungen und 4 Haus-apparaten; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Fuld - Hauszentrale für 23 Teilnehmeranschlüsse

3220 Arbeitnehmer im Be-kleidungs-gewerbe). Ob-schon im Plauer Wirt-schaftsbezirk eine äußerst mannigfaltige Textilindus-trie vorherrscht, so sind in ihm, in Übereinstimmung mit dem Charakter des Industrielandes Sachsen, doch auch fast sämtliche Zweige der deutschen Ger-werbestatistik vertreten. Über die wirtschaftliche Struktur Plauens gibt nach-stehende, auf Grund der Zählung vom 1. August 1930 aufgestellte Tabelle einen interessanten Aufschluß:

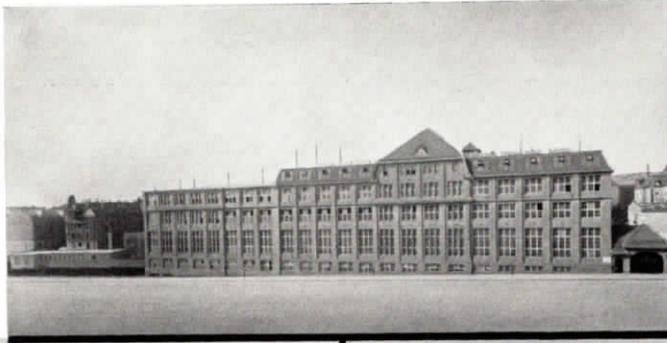
Gruppe	Bezeichnung der Gewerbeart	Zahl der Betriebe	Arbeitnehmer	Gruppe	Bezeichnung der Gewerbeart	Zahl der Betriebe	Arbeitnehmer
IV	Industrie der Steine und Erden	23	293		Übertrag	690	19 237
V	Eisen- und Metallgewinnung	2	3	XI	Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe	46	831
VI	Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren .	82	320	XII	Leder- und Linoleumindustrie	5	27
VII	Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	58	3055	XIII	Kautschuk- u. Asbestindustrie	6	69
VIII	Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik.	52	774	XIV	Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	84	316
IX	Chemische Industrie .	6	96	XV	Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	2	9
X	Textilindustrie	467	14 696	XVI	Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	360	1 501
	Seitenbetrag	690	19 237	XVII	Bekleidungs-gewerbe	233	3 220
					Seitenbetrag	1 426	25 210



Abb. 9. Büro in der Dresdner Bank Filiale Plauen mit Fuld-Fernsprechern

Die Fuld-Fernsprechanlage besteht:

im Werk I aus einer halbautomatischen Nebenstellenzentrale für 3 Amtsleitungen und 48 Nebenstellen, 2 Querverbindungen nach den Werken II und III, einer vollautomatischen Hauszentrale für 50 Teilnehmeranschlüsse und 2 Querverbindungen nach den Werken II u. III



im Werk II aus einer Reihenanlage über eine Querverbindung mit 21 Nebenstellen und einer vollautomatischen Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse mit einer Querverbindung nach Werk I

im Werk III aus einer Reihenanlage über eine Querverbindung mit 23 Nebenstellen und einer vollautomatischen Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse mit einer Querverbindung zum Werk I

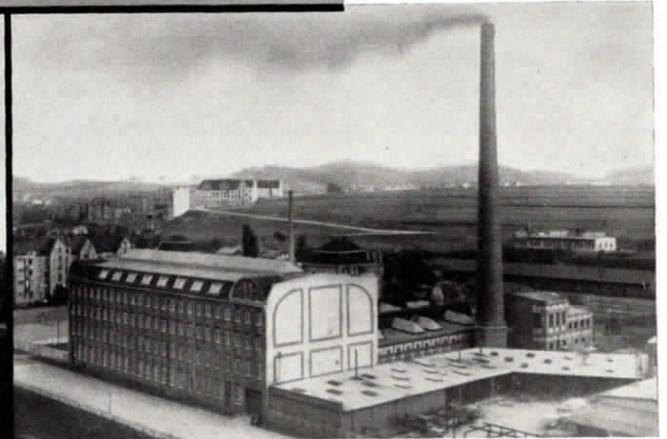


Abb. 10—12. Die 3 Fabriken der Industrie-Werke A.G. in Plauen, die, obwohl sie räumlich z. T. weit auseinander liegen, mittels ihrer Fuld-Fernsprechanlage direkt untereinander verkehren können

Gruppe	Bezeichnung der Gewerbeart	Zahl der Betriebe	Arbeitnehmer
	Übertrag	1426	25210
XVIII	Baugewerbe (einschl. der Baunebengew.)	127	1727
XIX	Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung u. -versorgung	4	424
XX	Handelsgewerbe . . .	253	3761
XXI	Versicherungswesen .	11	120
XXII	Verkehrswesen	4	290
XXIII	Gast- u. Schankwirtschaftsgewerbe . .	196	738
XXIV	Sport-, Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe einschließlich Filmaufnahmen	6	236
XXVI	Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe .	155	1029
	Sonstiges	24	207
	zusammen:	2206	33742

Wendet man sich nunmehr den einzelnen Zweigen der Plauerer Textilindustrie zu, so marschiert die vogtländische Spitzen- und Stickerei-Industrie, kurz unter dem Sammelbegriff „vogtländische Weißwarenindustrie“ zusammengefaßt, an der Spitze. Sie bildet die wirtschaftliche Grundlage für Plauen und sein Hinterland, wozu man die Städte Treuen, Falkenstein, Auerbach, Lengenfeld und Oelsnitz, ja auch Eibenstock, rechnen kann. Ebenso hängen die zahlreichen, dazwischen verstreuten Landgemeinden von dem Gedeihen dieser Branche ab. In solcher Geschlossenheit und Konzentration wie im Vogtlande ist die genannte Industrie im Reiche nicht wieder anzutreffen.

Die Anfänge der Spitzen- und Stickerei-Industrie sind in der in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts aufgekommenen „Ausnäherei“ zu erblicken. Der eigentliche Ausgangspunkt der Plauerer Stickerei-Industrie ist indes die Handplattstichstickerei, die um das Jahr 1810 hier eingeführt wurde. Durch die Erfindung der Handstickmaschine um die Mitte des 19. Jahrhunderts trat in der Handplattstichstickerei ein

einschneidender Umschwung ein, der ihre Lebensfähigkeit bedrohte. Infolge des Einflusses der Schweizer Konkurrenz begannen die Plauer Fabrikanten seit 1858 mit der Aufstellung von Handstickmaschinen und befaßten sich zunächst mit der Herstellung von Waren einfacher und mittlerer Qualität mit gleichmäßig fortlaufendem Muster. Zunächst dienten Baumwollgewebe (Museline, Kambriks und Batiste) als Grundstoffe; später traten daneben die Tüllspitze (mit Tüllgeweben als Stickboden) und die Ätz-, Luft- oder Spachtel-Spitze. Bei letzterer wird der Grundstoff (Wollstoff oder Bourette-Seide) auf chemischem Wege herausgeätzt. Durch die Erfindung der Schiffchenstickmaschine mit mechanischem Betriebe im Jahre 1883, noch mehr durch die Einführung der automatischen Stickmaschine im Jahre 1902, einer Maschine von 10 Yards Länge mit automatischem Stickapparat, der den Sticker an der Maschine überflüssig macht, wurde die

Entwicklung der vogtländischen Stickerei- und Spitzen-Industrie erheblich gefördert. Die neuesten Maschinen, die eine Sticklänge bis zu 15 Yards (= 13,5 m) aufweisen, gestatten die Herstellung von Spitzen und Stickereien in höchster Vollendung.

Allerdings spielt sich der Produktionsprozeß nur zum Teil in geschlossenen Fabrikanlagen ab. Ein großer Teil der Ware wird auf Grund eines Lohnvertrags außerhalb der Fabrikräume hergestellt. Mit dem Aufkommen der „Lohnstickerei“ entstand eine neue Betriebsform, die im Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer Plauen von 1863 zum ersten Male Erwähnung fand. Ferner bildete sich seit 1871 ein für die Maschinenstickerei außerordentlich wichtiges Hilfsgewerbe heraus, nämlich das der Musterzeichnerei. Hierbei handelt es sich um Betriebe, deren Inhaber für eigene Rechnung Zeichnungen anfertigen, um sie



Abb. 13. Halbautomatische Fuld-Nebenstellenzentrale im Werk I der Industrie-Werke A.-G. Plauen

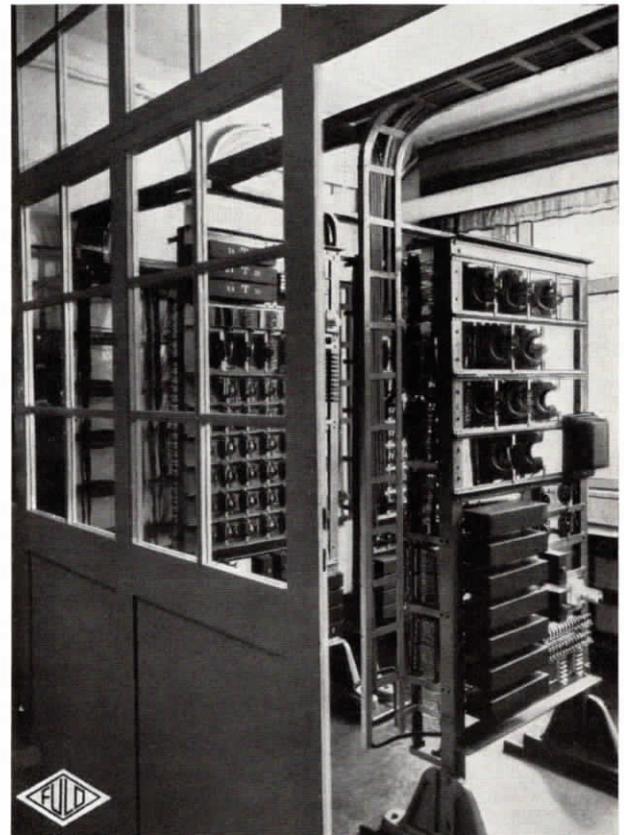


Abb. 14. Wähler- und Relaisgestelle für die halbautomatische Nebenstellenzentrale sowie für die vollautomatische Fuld-Hauszentrale im Werk I der Industrie-Werke A.-G. Plauen



Abb. 15. Direktionszimmer im Werk I der Industrie-Werke A.G. Plauen mit fahrbarem Fernsprechtisch „Pufu“

dann an Spitzen- und Stickerei-Fabrikanten zu verkaufen.

Ein weiterer Nebenzweig kam um die Wende des 20. Jahrhunderts mit der Singer- und Adler-Stickerei auf. Hier werden Stickereien auf besonderen (Singer- bzw. Adler-) Nähmaschinen, vor allem für Leibwäsche und Decken, ausgeführt. Im Jahre 1926 waren in Plauen schätzungsweise 800 bis 1000 derartige Maschinen vorhanden.

Krisenzeiten blieben naturgemäß nicht aus. Ein schwerer Rückschlag trat im Jahre 1907 auf infolge des Wechsels der Mode. Weiter wirkte sich der Krieg durch Beschlagnahme der Baumwollgarne und Unterbindung jeglichen Exports höchst nachteilig aus. Deshalb sahen sich viele Betriebe zur Umstellung auf Weißstickereien, namentlich Wäsche- bzw. Kambrik-Stickereien,

ferner auf die Herstellung von Herren- und Damenwäsche, veranlaßt, ohne daß freilich auf die Dauer eine merkliche Belebung des Geschäftsganges eingetreten wäre. Schon vorher hatte die Abhängigkeit von der Konfektionsindustrie viele Unternehmen veranlaßt, die Konfektion aufzunehmen, und zwar zunächst die Kleinkonfektion, später die Großkonfektion. Hierbei handelt es sich vor allem um die Herstellung von Roben, Blusen, Damen- und Kinderwäsche, Manschetten, Kragen, Jabots, Taschentüchern, Schals, Spitzendecken und -läufern. Auch kunstseidene Spitzen werden angefertigt.

Für das Jahr 1911 wurde die Jahreserzeugung der Spitzen-, Stickerei- und Konfektionsindustrie von sachverständiger Seite auf 130 bis 140 Millionen Mark geschätzt, wovon zwei Drittel zur Ausfuhr gelangten. Allerdings ist die Zahl der



Abb. 16. Die Fernsprechzentrale der Gebr. Uebel in Plauen. Die Firma besitzt im Werk I Bahnhofstraße eine Fuld-Fernsprech-Reihenanlage bestehend aus 24 Apparaten über 3 Amtsleitungen und einem Fuld-Hausautomaten für 25 Teilnehmeranschlüsse mit einer Querverbindung zum Werk Uferstraße, im Werk Uferstraße eine Fuld-Reihenanlage bestehend aus 13 Apparaten über eine Amtsleitung und einer vollautomatischen Fuld-Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse und einer Querverbindung nach dem Werk Bahnhofstraße



Abb. 17. Büro mit Fuld-Fernsprechern im Werk Bahnhofstraße der Firma Gebr. Uebel in Plauen



Abb. 18. Teilansicht der Teppichfabrik Tefzet in Oelsnitz i. V.

Außer der Maschinenstickerei ist im Plauerer Bezirk vor allem noch die Gardinenindustrie zu hoher Blüte gelangt. In erster Linie gilt dies für die gewebte Tüllgardine (sog. englische Gardine), deren Herstellung in Plauen in den 80er Jahren aufgenommen wurde. Die deutsche Gardinenweberei ist im Bezirk der Plauerer Kammer weitgehend konzentriert. Sie erzeugt nicht nur Gardinen, sondern auch Vorhänge, Stores, Bettdecken und Fensterschleier, in der

in der vogtländischen Spitzen- und Stickerei-Industrie vorhandenen Maschinen (ohne Handmaschinen) im Laufe der Zeit zurückgegangen, und zwar von 9760 im Jahre 1911 auf 8683 im Jahre 1920. Inzwischen hat der Bestand infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse noch mehr abgenommen; doch liegen insoweit zuverlässige Ziffern nicht vor. Immerhin wurden im Jahre 1926 in der genannten Branche nebst deren Hilfsbetrieben doch noch zwischen 140 000 bis 150 000 Menschen, meist weiblichen Geschlechts, beschäftigt.

Neben der Stickmaschinenspitze steht die gewebte Spitze, die im Vogtland erheblich später aufgenommen wurde. England als Ursprungsland war längere Zeit Lieferant für das Vogtland. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Spitzenmaschinen (Leaversmaschinen) in Leipzig aufgestellt. Heute hat die Spitzenweberei in Plauen einen beachtlichen Entwicklungsgrad erreicht und steht der Konkurrenz in Calais und Nottingham in nichts nach (sog. Valenciennes-Spitze). Schließlich sei noch der von einigen Firmen mit Erfolg betriebenen maschinengeklöppelten Spitze Erwähnung getan, die an sich in Barmen-Elberfeld heimisch ist.

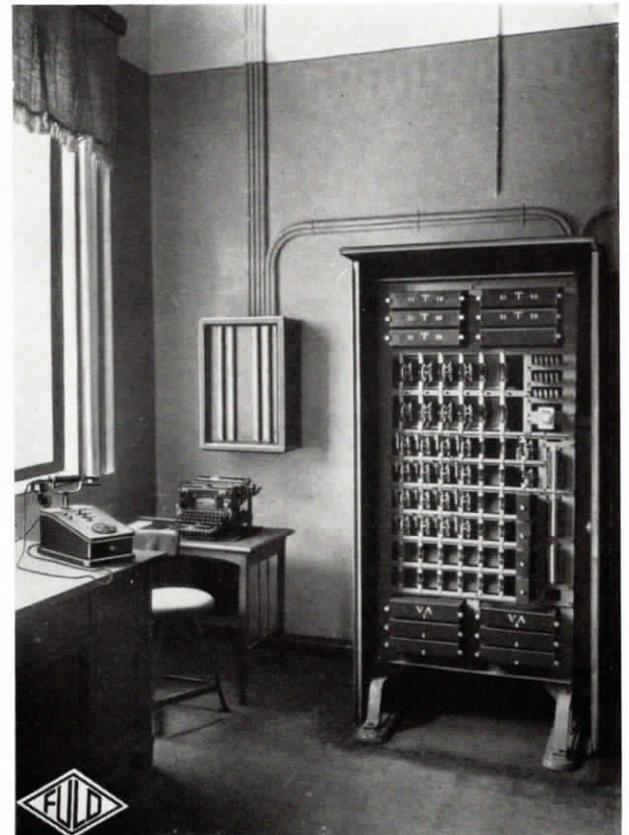


Abb. 19. Die Fuld-Fernsprechanlage in der Teppichfabrik Tefzet in Oelsnitz besteht aus 9 Reihenapparaten und 6 Hausapparaten, dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Zentrale für 30 Teilnehmeranschlüsse

Hauptsache für den inländischen Markt.

Zu der Weberei englischer Gardinen trat später die Fabrikation von Tambur- und Bandgardinen, während sich in der Nachkriegszeit vor allem die Herstellung von konfektionierten Gardinen entfaltete. Hierbei gelangen Tülle, Etamine, Voiles und Filetnetze zur Verwendung. Schließlich kam in Verbindung mit der älteren Kongreßstoffweberei mehr und mehr die Weberei buntbrotschierter Madrasgardinen auf, die sich durch Farbenfreudigkeit



Abb. 20. Hofansicht des Bezirks-Konsum- und Sparvereins für das Vogtland e. G. m. b. H. in Plauen mit Normalzeit-Turmuhre

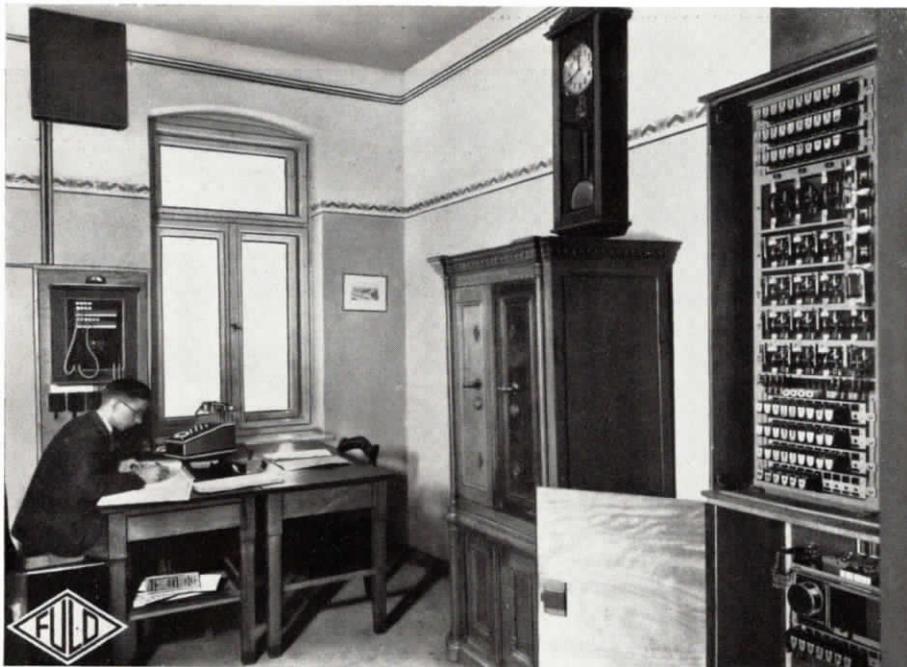


Abb. 21. Blick in den Zentralraum im Verwaltungsgebäude des Bezirks-Konsum- und Sparvereins e. G. m. b. H. in Plauen. Die Fernmeldetechnische Anlage besteht **a** im Verwaltungsgebäude: aus einer Fuld-Fernsprech-Reihenanlage über 3 Amtsleitungen mit 14 Reihenapparaten und 4 Hausapparaten; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Fuld-Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse und 2 Querverbindungen zur Unterzentrale im Warenhaus Bahnhofstraße, ferner aus einer elektr. Normalzeit-Uhrenanlage bestehend aus einer Hauptuhr und 12 Nebenuhren, **b** im Warenhaus Bahnhofstraße aus einer vollautomatischen Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse mit 2 Querverbindungen zur Hauptzentrale im Verwaltungsgebäude

und reiche Musterung auszeichnet.

Im Zusammenhang mit der Gardinenweberei steht die Tüllweberei, welche Baumwolle und Seide verarbeitet. Die Tüllfabriken bringen, je nach den Bedürfnissen der Spitzen- und Gardinenbranche, ihre Produkte in zahlreichen Varianten auf den Markt, als Gardinen-, Spitzen-, Punkt-, Erbs-, Phantasie-, Schleier- und Malines-Tülle.

Als ein weiterer Zweig der in Plauen heimischen Textilindustrie ist die Baumwollspinnerei zu nennen. Ursprünglich wurde sie als Handarbeit betrieben; doch gelangte bereits 1791 die erste Spinnmaschine in Plauen zur Aufstellung. In der Hauptsache werden grö-



Abb. 22. Büro im Bezirks-Konsum- und Sparverein für das Vogtland e. G. m. b. H. in Plauen mit Fuld-Fernsprecher und elektrischer Normalzeit-Nebenuhr



Abb. 23. Bäckerei im Bezirks-Konsum- und Sparverein für das Vogtland e. G. m. b. H. in Plauen mit doppelseitiger elektrischer Normalzeit-Nebenuhr

bere und mittlere Gespinste aus amerikanischer Baumwolle (bis zu Nr. 60 englisch) hergestellt. Im Zusammenhange hiermit stehen die Baumwollweberei, namentlich die Glattweberei, ferner die Baumwollzwirnerie. Letztere befaßt sich im großen Umfange auch mit der Herstellung von Stickgarnen für die Spitzen- und Stickerei-Industrie sowie teilweise mit der Erzeugung von Moulinet-, Phantasie- und Handarbeitsgarnen.

Die weitverzweigte und in der Hauptsache Qualitätsarbeit hervorbringende Textilindustrie erfordert naturgemäß eine leistungsfähige Veredelungsindustrie. Infolgedessen siedelten sich sehr bald in Plauen Färbereien, Bleichereien und Ausrüstungsanstalten an, die, begünstigt

Gegenüber der Textilbranche als der Hauptindustrie treten in Plauen die übrigen Gewerbezweige stark zurück. Eine gewisse Bedeutung wies bisher – neben dem Bekleidungsgerwerb – der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau auf. Hier war es wiederum die Vogtländische Maschinenfabrik, die in Zeiten aufstrebender Konjunktur mehr als 5000 Mann beschäftigte und damit das größte Unternehmen Südwestsachsen war. Neben Stickmaschinen, deren Vervollkommnung sie sich besonders angelegen sein ließ, stellte sie vor allem Rotationsdruckmaschinen, Lastkraftwagen und Webstühle her. Allerdings ist das Unternehmen neuerdings ein Opfer der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse geworden. Sein weiteres



Abb. 24. Die Hermann Tietz A.-G. Plauen besitzt eine Fuld-Fernsprech-Glühlampenzentrale für 3 Amtsleitungen und 30 Nebenstellen sowie 11 Hausstellen; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Fuld-Hauszentrale für 50 Teilnehmeranschlüsse

durch den Wasserlauf der Elster, als Lohnbetriebe rasch eine erhebliche Ausdehnung gewannen.

Bei dieser Gelegenheit verdient die mit der Weißwarenindustrie entstandene Papierwaren- und Kartonnagenfabrikation besondere Erwähnung. Sie fertigt in der Hauptsache die zum Versand der Spitzen, Stickereien und Konfektionswaren benötigten Kartons an.

Schicksal läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. — Von einer Schilderung der in obiger Übersicht weiter aufgeführten Industriegruppen, wie z. B. Industrie der Steine und Erden, Herstellung von Eisen-, Metall- und Stahlwaren, Elektrotechnische Industrie, Holz- und Baugewerbe, kann im Rahmen dieser Ausführungen abgesehen werden, da sie trotz aller Bedeutung für den wirtschaft-



Abb. 25. Bild links
Das Gebäude der Amtshauptmannschaft in Auerbach i.V.



Abb. 26. Bild rechts
Dienstzimmer des Amtshauptmanns
in Auerbach i.V. mit fahrbarem Fern-
sprech Tisch „Pufu“

Abb. 27. Bild rechts
Das Gebäude der Amtshauptmannschaft in Oelsnitz i.V.



Abb. 28. Bild links
Dienstzimmer des Amtshaupt-
manns in Oelsnitz i.V. mit fahr-
barem Fernsprech Tisch „Pufu“

lichen Charakter Plauens doch nicht ausschlaggebend sind und sich in ihren Betriebsformen von denen gleichartiger Betriebe außerhalb Plauens kaum wesentlich unterscheiden.

Aus den gleichen Erwägungen heraus kann von einer eingehenderen Behandlung der verschiedenen Zweige des Groß- und Einzelhandels Abstand genommen werden. Dem Großhandel liegt es vor allem ob, die von der Plauener Industrie benötigten Roh- und Hilfsstoffe sowie Halbfabrikate heranzuschaffen, und zwar zum großen Teil aus dem Auslande, während der Export- und Kommissionshandel den Absatz nach dem Auslande fördert, mitunter auf dem Wege über Hamburger und Bremer Exporthäuser. Entsprechend dem besonderen Charakter der Plauener Wirtschaft nehmen die Unternehmen, die den Großhandel mit Garnen,

voll und ganz vom Geschäftsgange der Industrie ab; die Sorgen der Industrie sind seine Sorgen.

Noch ein kurzes Wort zum Bankwesen. In Plauen befindet sich eine Reichsbankstelle, deren Bereich sich bis nach Marktredwitz (Bayern) erstreckt. Darüber hinaus unterhalten zahlreiche Großbanken in Plauen Zweiggeschäfte; das Gleiche gilt von der Sächsischen Girozentrale in Dresden. Ferner existieren verschiedene selbständige Bankanstalten, in der Regel als A.-G. betrieben; an einer von ihnen ist die öffentliche Hand maßgebend beteiligt.

Zum Schlusse soll nicht unerwähnt bleiben, daß wie in Sachsen überhaupt — das Land weist über 400 Fach-, Gewerbe- und Handelsschulen, darunter allein 80 Textilschulen auf —, so auch in Plauen für eine möglichst gute Ausbildung des gewerblichen und technischen Nach-

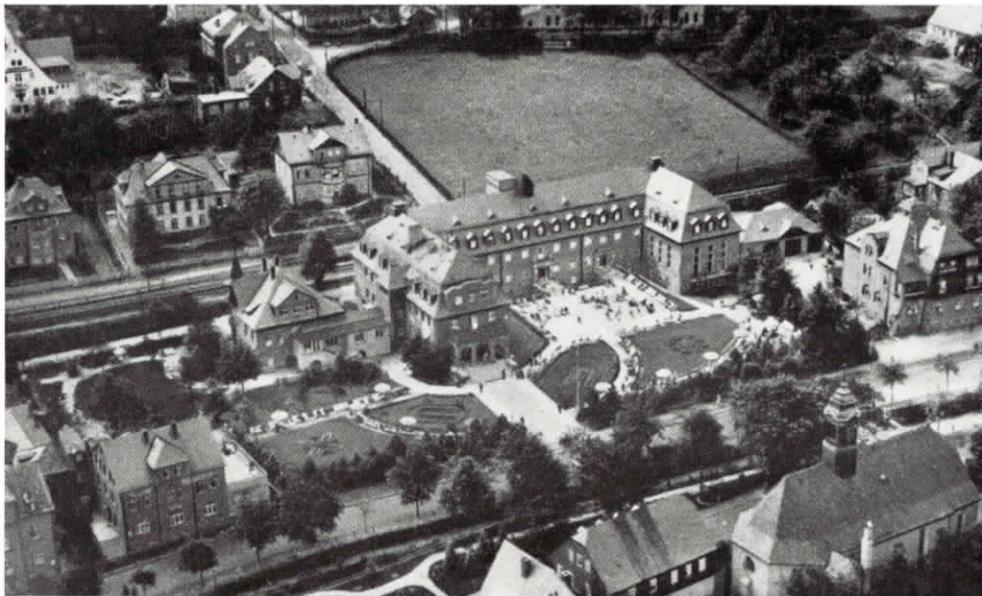


Abb. 29. Das Kurhaus des Radiumbades Oberschlema i. Erzgeb.

Geweben (Stickerei-Grundstoffen), Baumwollabfällen und dergl. mehr betreiben, eine hervorragende Stellung ein. Daneben besteht ein gut entwickelter Handelsvertreterstand. Der Einzelhandel mit seinen zahlreichen Platzgeschäften aller Art vermag in Anbetracht seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Doch hängt seine Prosperität

wuchses ausreichend Sorge getragen ist. Neben der Staatlichen Kunstschule für Textilindustrie befinden sich in Plauen eine 9stufige Höhere Handelslehranstalt mit Lehrlingsabteilung, ferner die höhere Fachschule für Spitzen-, Stickerei- und Konfektions-Industrie, d. h. eine Fachschule für Musterzeichner und die Spitzen- und Stickerei-Industrie.



Abb. 30. Flur vor den Badezellen mit Fuld-Fernsprecher und doppelseitiger Normalzeit-Nebenuhr im Kurhaus des Radiumbades Oberschlema. Die Fuld-Fernsprechanlage besteht aus 10 Reihenapparaten über 2 Amtsleitungen und 18 Hausapparaten; dem internen Verkehr dient eine vollautomatische Hauszentrale für 25 Teilnehmeranschlüsse

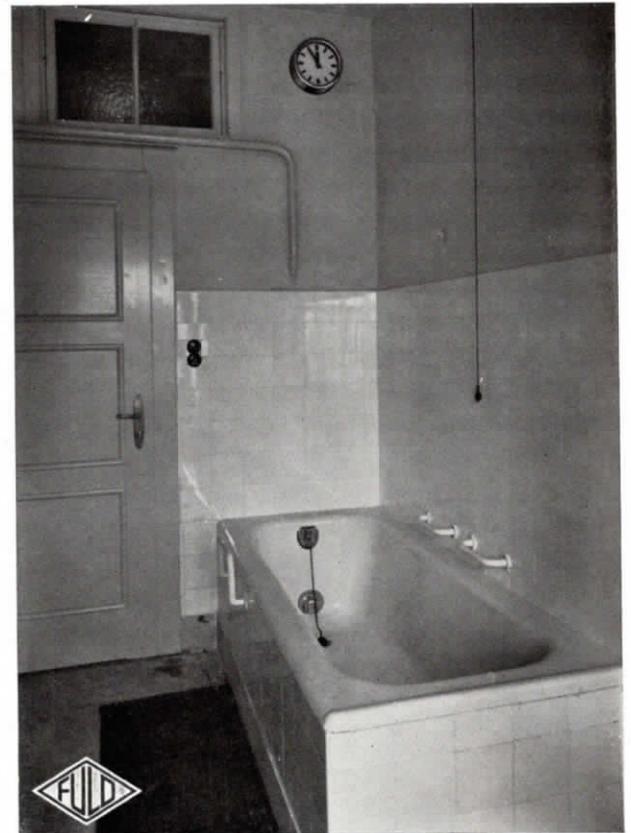


Abb. 31. Badezelle mit elektrischer Normalzeit-Nebenuhr im Kurhaus des Radiumbades Oberschlema. Die elektrische Uhrenanlage besteht aus einer Hauptuhr und 112 Nebenuhren

Wie oben angedeutet, ist die sächsische und speziell die Plauener Industrie mit ihren hochwertigen Erzeugnissen in ganz besonderem Maße exportorientiert. So zeigt z. B. der deutsche Spitzen- und Stickerei-Export im Jahre 1925, d. h. zu einer Zeit, zu der die Exportbeziehungen bereits gehemmt waren, noch folgendes bemerkenswerte Bild:

1. Ausfuhr in baumwollenen Spitzenstoffen, Tüll-, Ätz- und Spachtelspitzen:
2217 dz = 14 786 000 RM;
2. Spitzen, genäht, gewebt, gestickt:
4305 dz = 10 725 000 RM;
3. Stickereien auf baumwollenen, wollenen und leinenen Grundstoffen:
1213 dz = 4 398 000 RM und
4. Kettenstickstickereien:
31 dz = 79 000 RM.

Inzwischen ist die Ausfuhr in dieser Branche allerdings weiter zurückgegangen. Der Export, der bei ihr in der Vorkriegszeit bis zu zwei Drittel der Produktion ausmachte, ist schätzungsweise auf 20 % gesunken.

Infolge ihrer starken Konjunktorempfindlichkeit wird die Plauener Wirtschaft durch die zunehmende Absatzkrise besonders hart betroffen. So hat im 2. Quartale 1932 die Ausfuhr in Deutschland gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahre (1 382 Millionen RM) wiederum, und zwar um 224 Millionen RM abgenommen. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung hat aber der Rückgang der Fertigwarenausfuhr vom Jahre 1930 auf das Jahr 1932 in Deutschland eine zusätzliche Arbeitslosigkeit von 1 Million Menschen hervorgerufen. Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, daß Plauen

hinsichtlich der Arbeitslosigkeit an der Spitze der sächsischen Großstädte steht. Nach einer Statistik im „Reichsarbeitsmarkt - Anzeiger“ kamen nämlich am 1. Juli 1932 auf je 1000 Einwohner in Plauen durchschnittlich 179,8 Arbeitssuchende, während sich diese Zahl für Chemnitz auf 177,3, für Leipzig 148,2 und für Dresden auf 142,7 stellte. Eine Besserung der Lage der Plauer Wirtschaft kann nur dann erwartet werden, wenn alle Maßnahmen, die den Export zur Zeit einengen, namentlich die hohen Zollmauern des Auslandes, alsbald beseitigt werden. Das sächsische Unternehmertum verfügt über ein hohes Maß von Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit und Wagemut. Diese wertvollen Kräfte, gepaart mit Fleiß und Intelligenz, berechtigen zu der Hoffnung, daß unter gefestigten innerpolitischen

und normalen außenpolitischen Verhältnissen die großen Schwierigkeiten, mit denen die Plauer Wirtschaft seit Jahren zu kämpfen hat, siegreich überwunden werden. Trotz allen wirtschaftlichen Nöten darf der Glaube an den Wiederaufstieg der deutschen Volkswirtschaft nicht ins Wanken kommen.

Unsere ältesten Fernsprechapparate

(Fortsetzung von Seite 1300)

Anschließend an eine ältere Konstruktion eines Elektrometers mit Kapillarwirkung wurde 1878 von dem Franzosen A. Bréguet darauf hingewiesen, daß man die Kapillarwirkung zur



Abb. 32. Blick von der Garderobe in den Konzertsaal im Kurhaus des Radiumbades Oberschlema mit elektrischer Normalzeit-Nebenuhr



Abb. 33. Abfüllraum mit elektrischer Normalzeit-Nebenuhr im Kurhaus des Radiumbades Oberschlema

Konstruktion eines Telephons benutzen könne. Er nannte seinen Apparat damals „Telephone à Mercure“. Bald folgten ähnliche Konstruktionen. Eine Kapillare wurde oben und unten durch einen Quecksilbertropfen geschlossen, der mittlere verengte Teil ist durch einen Tropfen verdünnter Schwefelsäure aufgefüllt. Über dem Quecksilber befindet sich als oberer Abschluß eine ohne Luftraum anliegende Siegelackkittung, unten hingegen eine hölzerne Mem-



brane, die wie eine Telephonmembrane eingespannt ist und durch einen galgenartigen Aufbau die Kapillare senkrecht hält. Nach Einführung je einer Stromzuführung in das Quecksilber ist der Apparat betriebsbereit: eine Wechselfspannung an den Elektroden läßt die Membrane im gleichen Rhythmus schwingen, eine Schallschwingung umgekehrt erschüttert die Membrane und ruft eine periodengleiche Wechselfspannung hervor. (Abb. 91).

Fortsetzung folgt.

Neues Ladegerät

Netzanschluß ist heute eine Selbstverständlichkeit für alle Arten elektrischer Geräte und Einrichtungen, nicht nur für starkstrombetriebene. So werden Klingel-, Radioanlagen u. dgl. schon lange mit „Vollnetzanschluß“ versehen und daher völlig unabhängig gemacht von pflegebedürftigen Batterien. Der Telephonbetrieb ist natürlich ebenfalls als Stromverbraucher schon frühzeitig mit Netzanschluß versehen worden, hier kann aber — will man nicht in höchstem Grade unwirtschaftliche Aufwendungen machen — von Batterien, d. h. Akkumulatoren, nicht gut entraten werden. Der äußerst schwankende Stromverbrauch und die Mikrophonspeisung, insbesondere aber der gegen Netzstromgeräusche äußerst empfindliche Hörer verlangen zumindest den sog. Pufferbetrieb, wenn nicht reine Batteriepeisung. Übrigens will man im Interesse der steten Betriebsbereitschaft nicht vom störungsanfälligen Netz allein abhängig sein. Für Fernsprechanlagen mit und ohne Wählerbetrieb sind daher Ladegeräte zum Netzanschluß entwickelt worden und haben erst in letzter Zeit den für wirtschaftlichen Dauerbetrieb erforderlichen Grad an Vollkommenheit erreicht.

Eine der letzten, markanten Stufen in der Entwicklungsreihe für vollwertige Ladegeräte ist von der Fa. H. Fuld & Co. erklommen worden. Zur vollen Würdigung des Fortschritts muß vom Stande der Technik ausgegangen werden: Es war bekannt, in periodischen Abständen oder nur zu den Zeiten einer Stromentnahme den der Batterie entnommenen Strombetrag durch selbsttätige Anschaltung der Ladeeinrichtung neu zuzuführen. Dies führte dazu, daß die einzelnen Zellen, welche bei Vollladung die Spannung von 2,76 Volt aufweisen, bei Entladung aber bis zu 1,85 Volt in ihrer Spannung absinken können, in der stets nötigen Hintereinanderschaltung eine erhebliche Spannungsdifferenz

aufweisen. Empfindliche Verbraucher, also z. B. Selbstanschlußtelephoneinrichtungen, sind dadurch gefährdet, wenn nicht zum Schaden ihrer Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit Spezialaufwendungen gemacht werden. Lediglich geringfügige, billige Zusätze sind angängig.

Die neue Ladeeinrichtung geht in dieser Richtung von neuen Erkenntnissen der Verhältnisse bei der Akkumulatorenladung aus: Es hat sich nämlich bei Ladung mit Bruchteilen der normalen Ladestromstärke gezeigt, daß die Zellenspannung nie auf den hohen Betrag von 2,76 Volt, sondern auf nur höchstens 2,30 Volt anwächst. Um nun bis zur Vollladung nach einer Stromentnahme eine allzulange Aufladezeit mit solch geringem Ladestrom zu vermeiden, benutzt die Fa. H. Fuld & Co. die in Abb. 1 für Dauerladung im Prinzip dargestellte Schaltung. Das Netz K ist durch die Reduktor- oder Gleichrichtereinrichtung L über die Ladeleitung a, b mit der Batterie B verbunden, an welcher der Verbraucher V, also z. B. die Fernsprechanlage liegt. In der Ladeleitung sind Widerstände W_1 , W_2 derartiger Bemessung eingeschaltet,

daß innerhalb 24 Stunden eine Vollladung der Batterie B mit einem Bruchteil des für sie normalen Ladestroms stattfindet. Indessen, wenn der Verbraucher V in Tätigkeit tritt und aus der Batterie Strom entnimmt, wird über einen in beliebiger Weise gesteuerten Kontakt v ein Re-

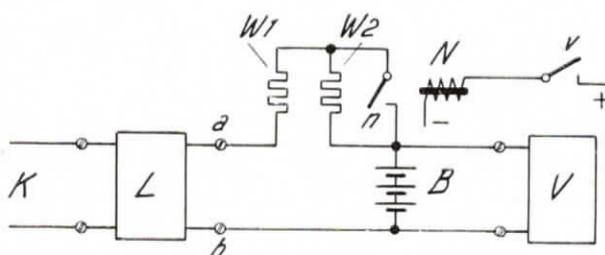


Abb. 1. Prinzipschaltung für das neue Fuld-Ladegerät

lais N erregt, welches seinerseits mit Kontakt n den Widerstand W_2 kurzschließt. Bei Beendigung der Stromentnahme fällt Relais N wieder ab. Auf diese Weise wird während der Stromentnahme der aus der Ladeleitung a, b entnommene Strom verstärkt. Dieser Strom wird jedoch nur zum Teil für die Ladung der Batterie B ausgenutzt, weil ein zweiter Teil unmittelbar dem Verbraucher zufließt. Hierdurch bleibt auch während der Stromentnahme ein unge-



Abb. 2. Neues Fuld-Ladegerät (Vorderansicht)

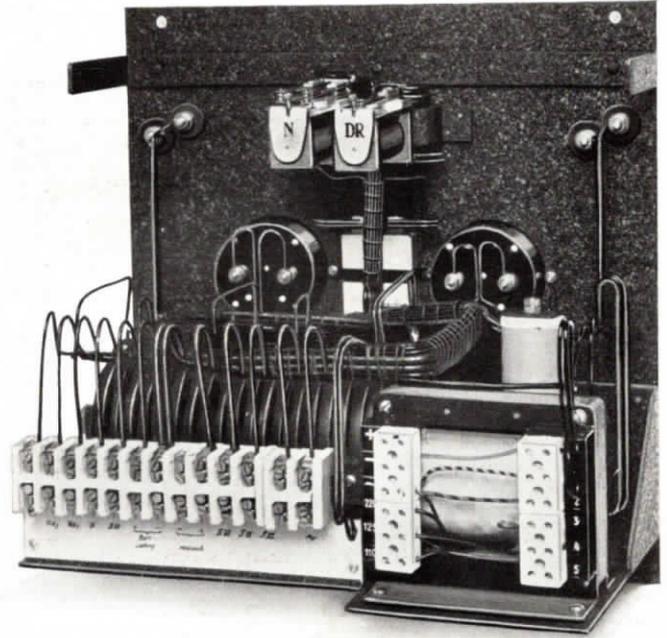


Abb. 3. Neues Fuld-Ladegerät (Rückansicht)

fähr gleicher Ladestrom vorhanden, nämlich ein Bruchteil des Normalladestroms wie bei Vorschaltung des Widerstandes W_2 .

entsprechenden Vollladung aufrecht erhalten. Dieses äußerst einfache Ladeprinzip erfährt in der Praxis kaum Abwandlungen, so daß auf diese Weise ein denkbar zuverlässiges und billiges Gerät geschaffen werden konnte. Es liegt zum Anschluß an Gleich- und Wechselstromnetze der verschiedensten Spannungen (12 bis 60 Volt) vor zum Betrieb von Zentralen der verschiedensten Ausmaße (bis 100 Teilen). Fest eingebaut in die SA-Vermittlungsgestelle, z. B. in der Ausführung nach Abb. 2 und 3 (Vorder- und Rückansicht) — gegebenenfalls auch ohne Instrumente —, wird das Ladegerät organisch mit den Vermittlungsteilen verwachsen und begründet u. a. deren bekannte Zuverlässigkeit. Auch für Anlagen mit kleinstem

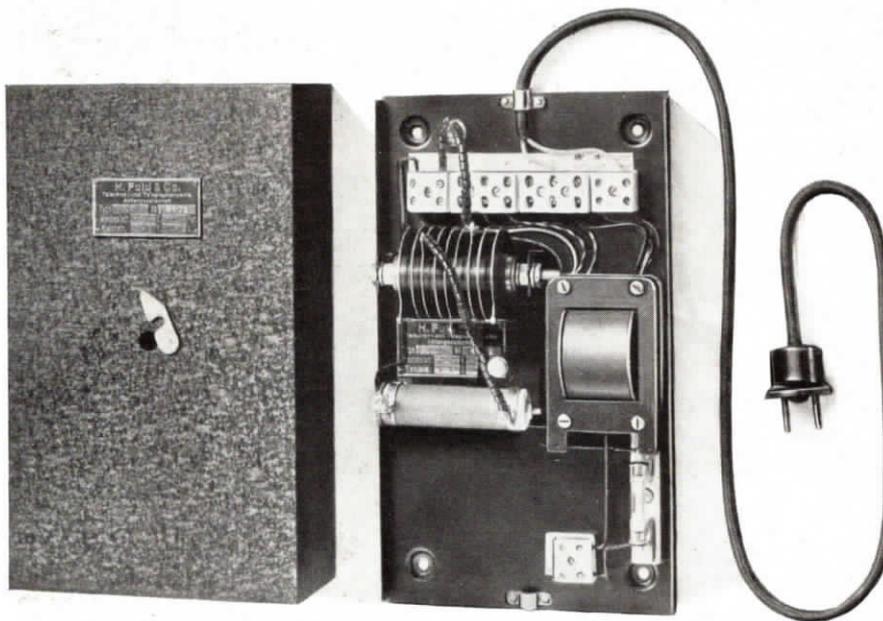


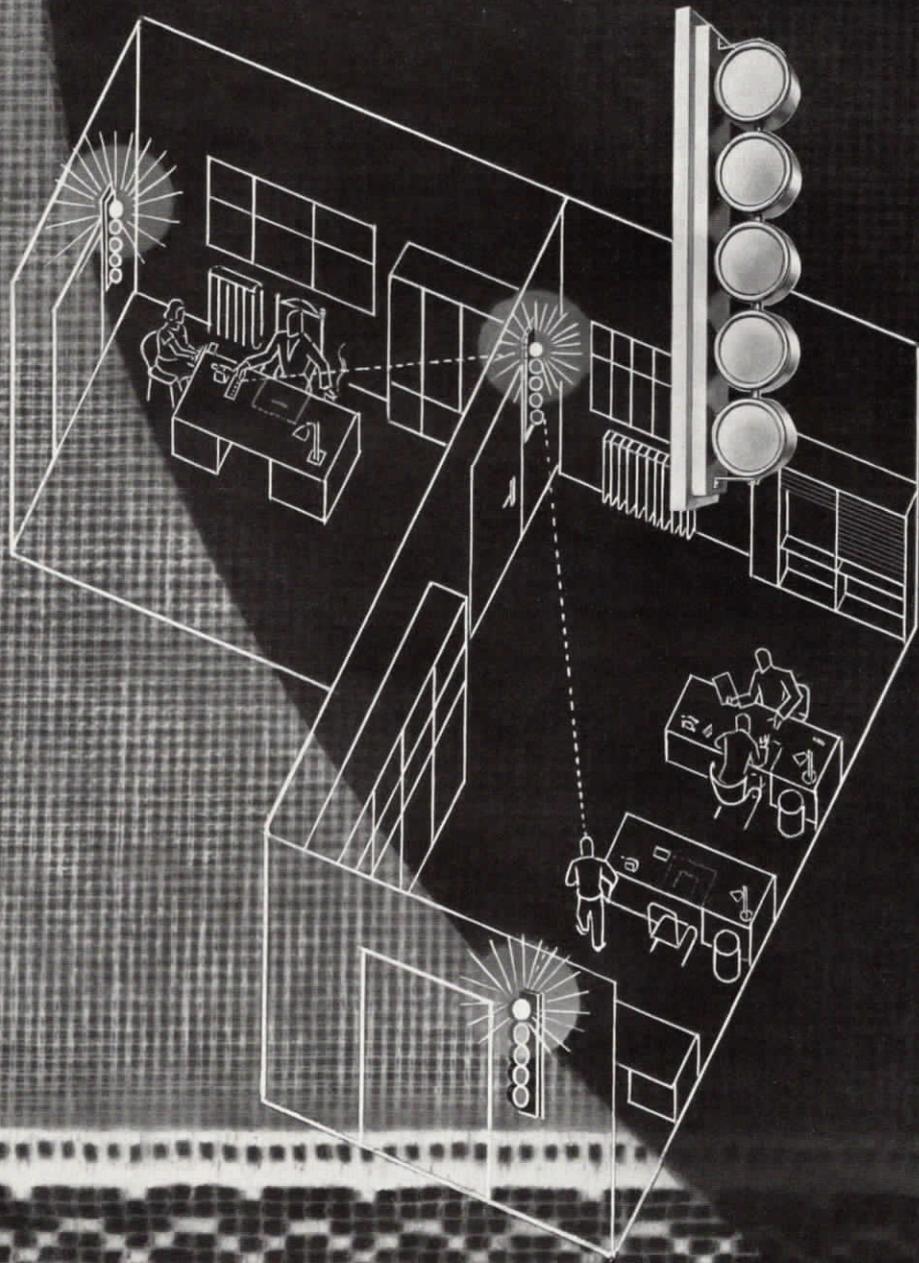
Abb. 4. Neues Fuld-Ladegerät für kleinsten Strombedarf

Ähnlich ist die Schaltung bei Einschaltung der Ladung lediglich bei Zeiten einer Stromentnahme. Dann sind Überwachungseinrichtungen nötig, die nach Fortfall des Stromverbrauchers die Ladung mit geringer Stromstärke bis zur

Strombedarf und geringen Spannungen (6 bis 12 Volt) liegt ein neues Ladegerät (Abb. 4) für Wechselstromanschluß vor, so daß hiermit fast allen Bedürfnissen der Praxis Rechnung getragen ist. Rsf.

FULD-LICHTSIGNALLE

suchen und rufen wirkungsvoll ohne zu lärmen



bitrot



Feuermelder
Glas Knopf
einstöhlen drücken
Missbrauch wird bestraft.

**FEUERMELE-ANLAGEN
SYSTEM-ELEKTROZEIT**
gewährleisten schnellste Hilfe
bei Brandgefahr

bitrot

FERNSPRECH-ANLAGEN

Elektrische Uhren- und Zeitkontroll-Anlagen
Feuermelde-Anlagen / Wächterkontroll-Anlagen / Polizei-Notruf-
Anlagen / Sicherheits- und Alarm-Anlagen / Lichtsignal-Anlagen
Fernsteuerungs-Anlagen

SYSTEM FULD

SIND ERHÄLTlich IN DEUTSCHLAND:

Aachen:	Westdeutsche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Aureliusstraße 1—3.	Detmold:	Hannoversche Telefon-Gesellschaft Osnabrück m. b. H., Technisches Büro: Detmold, Emiliensstraße 19.
Berlin N 65:	Gesellschaft für automatische Telephonie A.-G., Lynarstraße 5—6.	Dortmund:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Westfalen, Kaiserstraße 78.
Berlin NW 7:	Normal-Zeit A. G., Dorotheenstraße 60.	Dortmund:	Rheinisch-Westfälische Normal-Zeit G. m. b. H., Verwaltungsstelle Dortmund, Märkische Straße 26.
Berlin NW 7:	Berliner Notruf A. G., Neustädtische Kirchstraße 4—5.	Dresden-A. 1:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Wilsdruffer Straße 15.
Beuthen O.-S.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Schlesien, Technisches Büro: Oberschles., Piekarer Straße 14.	Dresden-A. 1:	Normal-Zeit G. m. b. H., Wilsdruffer Straße 15.
Bielefeld:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Westfalen, Technisches Büro: Bielefeld, Große Kurfürstenstraße 82.	Duisburg:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Rheinland, Technisches Büro: Duisburg, Mainstraße 50.
Braunschweig:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Niedersachsen, Technisches Büro: Braunschweig, Münzstraße 9.	Düsseldorf:	Rheinische Telefon Gesellschaft A. G., Seydlitzstraße 36.
Bremen:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Bremen, Haus Nordwolle.	Düsseldorf:	Rheinisch-Westfälische Normal-Zeit G. m. b. H., Bismarckstraße 44/46.
Bremen:	Hanseatische Notruf A. G., Am Wall 183.	Eiberfeld-Wuppertal:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Rheinland, Technisches Büro: Eiberfeld-Wuppertal, Bergstraße 19.
Bremerhaven:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Bremen, Technisches Büro: Bremerhaven, Sonnenstraße 3.	Elbing:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Ostpreußen, Königsberg, Technisches Büro: Elbing, Sturmstraße 11.
Breslau I:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Schlesien, Kaiser-Wilhelmstraße 32.	Erfurt:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland, Technisches Büro: Erfurt, Bahnhofstraße 43/44.
Breslau:	Normal-Zeit G. m. b. H., Nikolaistadtgraben 23.	Essen:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Rheinland, Essen, Rütterscheider Straße 30/34.
Chemnitz:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Chemnitz, Arndtstraße 9.	Essen:	Normal-Zeit G. m. b. H., Glückaufhaus.
Chemnitz:	Normal-Zeit G. m. b. H., Leipzig, Technisches Büro: Chemnitz, Arndtstraße 9.	Frankfurt a. M.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Südwestdeutschland, Technisches Büro Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 142.
Cottbus:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Brandenburg, Techn. Büro: Cottbus, Pücklerstraße 55—56.	Frankfurt a. M.:	Elektrozeit G. m. b. H., Mainzer Landstraße 142.
Danzig:	Telefongesellschaft Danzig G. m. b. H., Hundegasse 25.	Frankfurt a. M.:	Normal-Zeit G. m. b. H., Mainzer Landstraße 138 bis 140.
Darmstadt:	Elektrozeit G. m. b. H., Frankfurt a. M., Technisches Büro: Darmstadt, Bismarckstraße 21.		

Frankfurt a. M.:	Frankfurter Notruf A.-G., Mainzer Landstr. 142.	Lübeck:	Normal-Zeit G. m. b. H., Hamburg, Technisches Büro: Lübeck, Breite Straße 46.
Freiburg i. Br.:	Vereinigte Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Mannheim, Technisches Büro: Freiburg, Thurnseestraße 51.	Magdeburg:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland, Technisches Büro: Magdeburg, Halberstädter Straße 21.
Görlitz:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Görlitz, Konsulstraße 43.	Magdeburg:	Normal-Zeit G. m. b. H., Halberstädter Straße 21.
Göttingen:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Niedersachsen, Technisches Büro: Göttingen, Groner Landstraße 272.	Mainz:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Südwestdeutschland, Montagebüro: Mainz, Kaiserstraße 32.
Halle a. d. S.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Halle a. d. S., Große Steinstraße 76.	Mainz:	Elektrozelt G. m. b. H., Frankfurt a. M., Technisches Büro: Mainz, Kaiserstraße 32.
Halle a. d. S.:	Normal-Zeit G. m. b. H., Leipzig, Zweigniederlassung Halle, Große Steinstraße 76.	Mannheim:	Vereinigte Privat-Telefon-Gesellschaften G. m. b. H., Kaiserring 10.
Hamburg:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Nordmark, Holzdamm 30—32, „Telefonhaus“.	Mannheim:	Elektrozelt G. m. b. H., Frankfurt a. M., Technisches Büro: Mannheim L 15. 1.
Hamburg:	Normal-Zeit G. m. b. H., Holzdamm 30—32.	Mülheim/Ruhr:	Normal-Zeit G. m. b. H., Kaiserstraße 35.
Hamburg:	Hanseatische Notruf A. G., Holzdamm 30—32.	München:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Bayern, Technisches Büro: München, Färbergraben 1.
Hannover:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Niedersachsen, Lange Laube 18.	M.-Gladbach:	Normal-Zeit G. m. b. H., Technisches Büro: M.-Gladbach, Alleestraße 9.
Hannover:	Städtische Normal-Zeit, Prinzenstraße 5.	M.-Gladbach-Rheydt:	Rheinische Telefon Gesellschaft A. G., Humboldtstraße 31.
Hildesheim:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Niedersachsen, Technisches Büro: Hildesheim, Almsstraße 29.	Münster i. W.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Westfalen, Technisches Büro: Bielefeld, Montagebüro: Münster i. W., Hubertistraße 32.
Kaiserslautern:	Pfälzische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Ludwigstraße 36.	Nordhausen:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland, Technisches Büro: Nordhausen, Arnoldstraße 14a.
Karlsruhe i. B.:	Vereinigte Privat-Telefon-Gesellschaften G. m. b. H., Mannheim, Technisches Büro: Karlsruhe, Gartenstraße 4.	Nürnberg:	Gesellschaft für automatische Telefonie G. m. b. H., Karolinenstraße 31—33.
Kassel:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Niedersachsen, Technisches Büro: Kassel, Akazienweg 3C.	Oldenburg i. O.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Bremen, Technisches Büro: Oldenburg i. O., Blumenstraße 40.
Kassel:	Berliner Notruf A.-G., Technisches Büro: Kassel, Hohenzollernstraße 106.	Osnabrück:	Hannoversche Telefon-Gesellschaft Osnabrück m. b. H., Mäserstraße 31.
Kiel:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Nordmark, Technisches Büro: Kiel, Klinker 21.	Plauen i. V.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Plauen i. V., Lessingstraße 80.
Kiel:	Normal-Zeit G. m. b. H., Hamburg, Technisches Büro: Kiel, Gasstraße 22.	Rostock:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Nordmark, Technisches Büro: Rostock, Friedrich-Franz-Straße 15/16.
Köln a. Rh.:	Rheinische Telefon Gesellschaft A. G., Hochhaus Hansaring.	Saarbrücken:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Technisches Büro: Saarbrücken, Wilhelm-Heinrich-Straße 17.
Köln a. Rh.:	Rheinisch-Westfälische Normal-Zeit G. m. b. H., Verwaltungsstelle Köln, Hochhaus Hansaring.	Saarbrücken:	Normal-Zeit G. m. b. H., Bleichstraße 11—15.
Königsberg:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Ostpreußen, Roonstraße 9—10.	Stettin:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Pommern, Augustastraße 15.
Konstanz i. B.:	Vereinigte Privat-Telefon-Gesellschaften G. m. b. H., Mannheim, Technisches Büro: Konstanz, Münzgasse 1.	Stuttgart:	Württembergische Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Uhlandstraße 4—8.
Krefeld:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Rheinland, Technisches Büro: Krefeld, Hochstraße 13.	Stuttgart:	Normal-Zeit G. m. b. H., Jägerstraße 37.
Krefeld:	Normal-Zeit G. m. b. H., Jungfernweg 39a.	Trier:	Privat-Telefon-Gesellschaft, Zweigniederlassung der Vereinigten Privat-Telefon-Gesellschaften G. m. b. H., Mannheim, Trier, Stiftstraße 9.
Leipzig C 1:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Leipzig, Kurze Straße 8.	Wuppertal-E.:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Rheinland, Technisches Büro: Wuppertal-E., Bembergstraße 19.
Leipzig C 1:	Normal-Zeit G. m. b. H., Thiemes Hof, Querstraße 26.	Wuppertal-E.:	Rheinisch-Westfälische Normal-Zeit G. m. b. H., Verwaltungsstelle Wuppertal-E., Hofaue 31—33.
Lübeck:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Nordmark, Technisches Büro: Lübeck, Handelshof.	Zittau:	H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke Aktiengesellschaft, Verwaltungsbezirk Sachsen, Technisches Büro: Zittau, Bergstraße 16.